

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Herausgeber Nr. 967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringen-
lohn. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichsgebietes.
Bezugsbedingungen nehmen ausserdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelm-
str. 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld die dortigen 33 Ausgabes-
stellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Expedi-
tionen.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Kreismarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. für Anzeigen in besonderen Spaltenführungen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeanzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Werbeanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unbeschränkter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 183.

Wiesbaden, Mittwoch, 20. März 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 2. Quartal 1907

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag Langgasse 27,
in der Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen
der Nachbarorte,
und zum Bezugspreis von 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich
bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die russischen Parteien und ihre Führer.

g. Petersburg, 15. März.

Nachdem sich die Mehrzahl der Deputierten den ein-
zelnen Parteien angeschlossen hat, läßt sich ein voll-
ständiges Bild von der Zusammensetzung der Duma ge-
winnen. Es dürfte von Interesse sein, einmal die haupt-
sächlichen Parteien und ihre Führer Revue passieren zu
lassen, wobei von den nationalistischen Gruppen, weil
deren Entwicklung noch zu wenig abgeschlossen ist, ab-
gesehen sei. Beginnen wir mit der äußersten Rechten,
wo die Deputierten des Verbandes „des russi-
schen Volkes“ sitzen. Ihr Programm bildet die alte
Devise der Slavophilen: „Selbstherrlichkeit, Orthodoxie
und russisches Volk“, der sie mit allen Mitteln — auch
mit roher Gewalt — zum Siege verhelfen wollen. Ihre
Hauptvertreter in der Duma sind neben dem Erz-
bischof von Kiew, Platon, der berüchtigte Burinsewitsch
und der berühmte P. Kruschmann, den seine Anhänger
erst loskaufen mußten, da ihm wegen seiner Zahlungs-
unfähigkeit das Verlassen des Reichs durch Gerichts-
urteil verboten war. Die nicht geringe Summe von
18 000 Rubel wurde aber sofort beschafft, und, mit
einem guten Zehnpennig versehen, konnte der „wahr-
haft russische Mann“ in den „heiligen Kampf gegen die
fremde westeuropäische-jüdische Konstitution“ ziehen.

Es folgt die Partei der Oktobristen, deren
Hauptführer: Gutschkow, Miljefin, Krassowski,
Bobritschew-Puschkin, Plewako u. a., nicht in der Duma
gelangt sind. Präses der Parlamentsfraktion ist
Chomjakow, dessen Vater der bekannte Slavophile war.
Neben ihm dürften wohl am meisten in Betracht kom-
men: Professor Kapustin und M. A. Stachowitsch, der
schon einmal aus der Partei der Oktobristen ausschied,
um sich den „friedlichen Erneuerern“ anzuschließen, aber
reumütig zurückkehrte. Aufsehen erregte es, daß

M. A. Stachowitsch, dessen große Verdienste um die frei-
heitliche Bewegung niemand in Abrede stellen kann,
sich nicht nur den Oktobristen angeschlossen, sondern nun auch
mit der äußersten Rechten gemeinsame Sitzungen ab-
hält, zu denen er sich Arm in Arm mit Burinsewitsch
hinbegibt.

Leider sind die Führer der Partei der „Fried-
lichen Erneuerung“: Graf Henden, D. R.
Schirnow, Wroff und Professor Fürst Trubekoi, nicht in
die Duma gelangt. Sie vertreten gerade den abgeklär-
ten gemäßigten Liberalismus, der Rußland jetzt nützt.
Die Partei der demokratischen Reformen, die nur durch den
Professor der juristischen Akademie des Generalstabes,
Kusmin-Karawajew, vertreten ist, kann man füglich
übergehen; sie ist ebenso wie die der friedlichen Er-
neuerung fürs erste zur Untätigkeit verurteilt. Es
kommen nun die „Radikalen“, die offiziell „Partei
der Volksfreiheit“ genannt werden. Sie bilden noch
immer die größte und bestdisziplinierte Gruppe der
Opposition, obgleich ihre Zahl im Vergleich zu ihrer
Stärke in der ersten Duma etwas zurückging. Sie
sind die Partei der russischen „Intelligenz“, während die
Oktobristen mehr den Besitz (Adel, Industrie, Groß-
kaufmannschaft und höheres Beamtenamt) vertreten.
Unter ihren Deputierten steht der Führer Professor
Miljukow, der ebenso wie der Erbe der Oktobristen,
Dutschkow, die Leitung seiner Partei von außen be-
sorgen muß. Zu den Radikalen zählen als Männer
von Bedeutung die Deputierten Roditschew, P. Struwe,
der als Redakteur der verbotenen „Dobrowoschdenje“
jahrelang in Stuttgart lebte, der frühere Aderbaur-
minister Kuttler, A. A. Stachowitsch, der sich durch
Enttarnung des Lidal einen Namen machte, der zum
Präsidenten der Duma gewählte Solowin u. a. m.

An diese Fraktion schließt die Arbeitsgruppe, die sich
größtenteils aus Bauern zusammensetzt, die „Land und
Freiheit“ fordern, deren politisches Glaubensbekenntnis
im übrigen aber noch wenig feststeht. Führer sind der
Landwirtschaftsminister Wersin und der Arzt Karawajew.
Nahe verwandt mit ihnen ist die kleine Gruppe der
Volkssozialisten, die hauptsächlich aus gebildeten Theo-
retikern besteht und in ihren Führern Waskin, Dement-
jew und Karatschewski sehr leidenschaftliche Redner hat.

Die Sozialdemokraten zerfallen bekanntlich
in Maximalisten und Minimalisten, die sich oft leid-
enschaftlich bekämpfen, jetzt aber doch den Versuch machen
wollen, zusammen zu gehen. Den Schluß machen die
Sozialrevolutionäre, die sich in der Mehrzahl aus
Anhängern des Umsturzes in gebildeten Kreisen rekrui-
tieren. Ihr anerkannter Führer ist der Jüngling der
militärmedizinischen Akademie Gorbunow, der den
starken Namen „Präsident der Njagorsker Republik“
führt. Wie wenig die äußerste Linke über hervor-
ragende Kräfte verfügt, die zugleich eine umfassende
Bildung besitzen, geht, wie die „Nig. Rundschau“ mit
Recht hervorhebt, am besten daraus hervor, daß diese
Parteien zwar die Plätze der Vizepräsidenten für sich

beanspruchten, aber schließlich selber eingestehen mußten,
daß sie nicht die richtigen Männer für deren Besetzung
in ihrer Mitte haben und genötigt sind, die wenigen
gebildeten Köpfe, die sich in ihren Reihen finden, für
die Ausarbeitung der Gesetzesvorlagen voll in Anspruch
zu nehmen.

Politisches aus England.

Unser Korrespondent schreibt uns aus London
unterm 16. d. M.:

Der Tribut, den Fürst Bülow seinen englischen
politischen Institutionen und vor allem der konstitu-
tionellen Entwicklung der britischen Freiheit sollte, war
Wasser auf die Mühle der hiesigen Tagespresse. Eine
größere Freude hätte der deutsche Reichskanzler ihr gar
nicht bereiten können, als die Abwesenheit revolutionä-
rer Bewegungen in England auf die Weisheit seiner
Aristokratie zurückzuführen, die den mittleren und
unteren Klassen Konzessionen stets zur rechten Zeit zu
machen verstand. Der „Standard“ ist der Ansicht, daß
die Worte des Fürsten an den „preussischen Junker“ als
eine Art Warnung gerichtet waren, glaubt aber offenbar
auch, die englischen Liberalen und Radikalen mit ihren
schlimmen Absichten gegen das Haus der Lords sollten
sich zu Herzen nehmen. Wie dieses Chamberlainsche
Blatt sagt, war die Bülow'sche Rede in jeder Hinsicht
angemessen zeitgemäß, und sie bewies, daß wenn der
Reichskanzler seinen politischen Blicksweiser in einem
demokratischen Staat gefunden hätte, ihn Volksgeist
gewiß auf einen ähnlich hohen Posten berufen haben
würde wie der, den er jetzt seinem Monarchen verdankt.
Der „Standard“ behauptet sogar, es wäre ein Charakte-
ristikum von Ministern wie Bülow und Bismarck, die
von der Gunst des Monarchen wie des Parlamentes ab-
hängig sind, gelegentlich mit schwerem Gewissen auf
die englischen parlamentarischen Einrichtungen hin-
zuweisen. „Mit natürlichem Instinkt“, schreibt jene
Zeitung, „hebt der gegenwärtige Besitzer des kaiserlichen
Vertrauens in Deutschland den wichtigsten Faktor in
der Geschichte unseres nationalen Fortschritts hervor.
Noch nie, selbst nicht in unseren Bürgerkriegen, ist es
in England zu einem Konflikt der Klassen gekommen.
Wir besitzen zwar in den Peers eine privilegierte Klasse,
doch reicht sie in die Mittellasse, und diese wiederum
in die Arbeiterbevölkerung hinein. Infolgedessen ist
den Unfriedensstiftern und Agitatoren, die bei uns nicht
minder zahlreich als in anderen Ländern sind, auch die
Gelegenheit abgeschnitten, Klasse gegen Klasse zu hegen.“
Der „Standard“ bemerkt alsdann noch, daß die Radika-
len Englands es während der letzten 25 Jahre mehr-
mals verstanden, revolutionäre Bewegungen zu veran-
lassen, doch ohne allen Erfolg. Erst neuerdings hätten
sie wieder die Absicht ausgesprochen, eine Attacke auf
das Haus der Lords auszuführen, doch schiene es ihnen
nun, wo die Zeit zum Handeln gekommen wäre, doch
wieder an Mut zu gebrechen. Das englische Volk wisse,

Genilleton.

Die Geheimnisse der Meerestiefen.

Die Geheimnisse des unendlich weiten Meeres-
grundes, der sieben Zehntel des Erdballs bedeckt, be-
ginnen sich mehr und mehr dem menschlichen Auge zu
enthüllen. Die Tauchapparate werden in immer
vollkommenerer Weise ausgestaltet und erlauben dem
Wanderer in den Tiefen des Ozeans sich bequem zu
bewegen, so leicht und ruhig zu atmen wie auf der
heimischen Erde. Die Photographie gestattet, die
mannigfaltigen Wunder und Formen dieser verborgenen
Reiche festzuhalten; aber man muß sich dabei der
Momentphotographie bedienen, denn in diesen Regio-
nen, die unter dem Wasserspiegel so ruhig, unbeweglich
und schweigend zu ruhen scheinen, herrscht ständige
Bewegung, unaufhörlich regsam Leben und nie ein-
haltende Unruhe. Von einer Wanderung auf dem
Meeresgrund erzählt Etienne Beau in einem interessan-
ten Aufsatz von „Je sais tout“.

Steigt man in die Abgründe des Ozeans herab, so
ist man von einer Dämmerung, einem dicht wogenden
Nebelschleier umhüllt. Himmel und Wolken, die zu
Anfang noch ihr spiegelndes Abbild dem kühnen Taucher
gezeigt, verschwinden bald und nur die Sonne dringt
noch in die dunklen Tiefen und glüht wie eine kleine
rötliche Scheibe durch die grünlich blauen Dämme-
rungen des Wassers. Eine ganze Welt fälsch-
licher Erscheinungen richtet sich in unheim-
licher Größe um den Wanderer auf, der sich gebückt
vorwärts tastet. Alle Gegenstände erscheinen näher
und größer, als sie in Wirklichkeit sind. Man sieht
sie gleichmäßig in einer Färbung, die sie eigentlich nicht
haben, denn die Lichtstrahlen müssen, bis sie zu ihnen

gelangen, dicke Schichten grünen oder azurblauen
Wassers durchdringen, die sie ganz verschiedenartig
absorbieren; so erscheinen denn die weißen Felsen in
ein bläuliches Licht gebadet und rötliche Tiere von
dunklem Schwarz umfungen. Hat man sich erst an die
tiefe Dämmerung gewöhnt, die hier herrscht, so werden
auch die feinen Farbensnuancen, die bunten Licht-
kontraste, die diese nächtlichen Weiten durchfluten, wahr-
nehmbar.

Ein wunderbares Farbenspiel aber erlebt man,
wenn man plötzlich in dieser Tiefe ein helles Licht auf-
glänzen läßt; dann ist mit einem Schlag die dämmerig
trübe Unterwelt von tausendfarbigen Wundern durch-
zuckt, von Lichtmassen übersättet. Wolken von
Fischen schweben daher, von der ungewohnten Hellig-
keit geblendet, und lassen die reichen Gold- und Silber-
töne ihrer Schuppen aufschimmern, während leicht und
durchsichtig wie vielfarbige Edelsteine oder opalisieren-
des Glas Medusen langsam dahinziehen. Dazwischen
blitzen wie unzählige Lichtfunken Algen und andere
Pflanzen auf, leuchtend im Licht des erhellen Wassers
gleich Myriaden von Perlen und Diamanten. Immer
wieder wechselt die Umgebung, je weiter man vordringt.
Bald erscheint der Meeresgrund wie eine Sandwüste,
besät mit Steinen und Schlingpflanzen; bald dehnen
sich imposante Granitmassen aus, ganz nackt oder von
falkartigen Formationen bedeckt. Hier liegt ein weites
dasses Schlammfeld und dort dehnt sich ein dichter
Teppich von Seegras, von riesigen Pflanzenwäldern
überwuchert.

Die Seeflora mit ihren phantastischen und ganz
eigenartigen Schönheiten wächst üppig empor, grobe,
baumartige Gewächse, breit wie Farnkräuter, grazios
wie Palmen. In ihren Farben spielen alle Nuancen
der Skala zwischen Weiß und Schwarz, in blauen,
gelben, grünen und roten Tönen sich brechend. Be-

lebt ist diese reiche Pflanzentwelt von einem unaufhör-
lich wimmelnden, schier zahllosen Reich der mannig-
faltigen Lebewesen. Unter jedem Stein, zwischen allen
Kräutern und Pflanzen haufen Tiere; sie hängen an
den Algen, wühlen sich in die unförmigen Schwämme,
Seegel mit violetten Stacheln, Muscheln von allen
Arten und allen Größen, grüne Seepflanzen, scheuß-
lich geballte Polypen, gräßliche Tintenfische mit runden
gläsernen Augen, Hummern und Langusten, Tiere von
bizarrstem Aussehen und seltsamen Bewegungen, die
in diesen unterirdischen Gebieten dem Menschen unge-
wohnt, phantastisch absonderliche und fast gespenstische
Formen angenommen haben.

Gegen dieses Meer der exotischen Meertiere treten
die Fische fast zurück. Sie schweben geräuschlos und
schnell vorüber, ohne viel Aufsehens zu machen; viel-
fach trifft man sie auch schlafend. Man bemerkt dann
unter Algen eingebettet einen Fisch auf dem Rücken
oder auf der Seite liegend, in einem Zustande völliger
Bewegungslosigkeit, wie wenn er tot wäre. Nähert man
sich ihm aber und berührt ihn mit der Hand, so er-
langt er sogleich sein Leben wieder und die Schnellig-
keit seiner Flucht zeigt zur Genüge an, daß er nur ge-
schlafen hat.

Doch neben den merkwürdigen und wunderlichen
Schauspielen aller Art bieten sich auch traurige Bilder
dem Meereswanderer da. Man braucht nicht lange auf
dem Boden des Ozeans zu gehen, um auf Dinge zu
stoßen, die von der Gefährlichkeit des nassen Elements,
von dem trügerischen Wesen der Bogen, die so ruhig
und still erscheinen, Kunde geben. Da stößt man auf
eine Kette, die ganz von Schlingpflanzen umspannt
ist, auf einen Anker oder eine Schiffsschraube,
halb im Sand begraben, auf eine Sonne, auf
Segelwerk. Schlamm hat sie überzogen, Mollusken
haben sich auf ihnen festgesetzt; so sind sie ein Teil der

daß, wie Fürst Bülow sagte, seine Aristokratie im rechten Augenblick immer konzeptionsbereit sei.

Wertwürdigerweise behandeln die Tagesblätter die liberalen Volksvertreter im Unterhaus stets, als bildeten sie eine ganz gesonderte politische Gruppe im Staat. Daß sie die größte, je in der Geschichte des englischen Parlaments dagewesene Majorität im House of Commons besitzen, wird als bedeutungslos behandelt, und überhaupt, für einen so schwerwiegenden Schritt wie die Abschaffung des Oberhauses müßten sie sich ein besonderes Mandat von der Nation erteilen lassen. Die Unionisten und ihre Presse erklären mit der größten Inverächtlichkeit, ein solches würde ihnen unbedingt verweigert werden. Brächte die Bannermanische Regierung jetzt eine Vorlage ein, die die Abschaffung des gegenwärtigen Oberhauses zum Zweck hätte, so bliebe es dem letzteren überlassen, sie zum Gesetz zu machen. Selbstredend würde das nicht geschehen, und die Stellungnahme der Nation zu der Frage könnte nur durch eine Generalwahl ermittelt werden. Je früher man eine solche veranstaltete, das heißt also, ehe die Wähler der liberalen Regierung wieder überdrüssig werden, um so günstiger wären die Aussichten auf einen Sieg dieser. Es fragt sich aber, trotz der vom Fürsten Bülow gepriesenen rechtzeitigen Nachgiebigkeit der englischen Aristokratie, ob diese veranlaßt werden könnte, sich selbst gewissermaßen den Kaufpaß zu geben, denn durch eine so große Konzession würden sich diese edlen Herren ja der Gelegenheit berauben, dem gewöhnlichen Volk auch in der Zukunft Wohlthaten erweisen zu können.

Politische Übersicht.

Fehim Pascha und Baron Marshall von Bieberstein.
1. Konstantinopel, 14. März.

Man fährt fort, sich über Fehim Pascha zu unterhalten, der endgültig an einen Ort, der 7 Stunden von Brussa entfernt liegt, verbannt ist und die türkischen Meinungsstärker widmen ihm einen sensationellen Epilog, indem sie das Gerücht von einer bevorstehenden Abberufung des deutschen Botschafters verbreiten, der so von seinem Souverän, dem Kaiser, dafür bestraft werden solle, den Sultan genötigt und gezwungen zu haben, sich von seinem getreuen Fehim Pascha zu trennen. Es will den Türken nicht in den Kopf hinein, daß der Padiſchah seinen Gesandten in Berlin bei Wilhelm II. Schritte tun ließ, damit die Angelegenheit geregelt würde, ohne daß Fehim Pascha Konstantinopel zu verlassen brauchte, aber von seinem Bruder und Freunde nicht erreichte, was er wünschte. Sie begreifen noch nicht, wie die Berichte Baron Marshall von Biebersteins beim Kaiser schwerer wiegen konnten als die vom Sultan ausgesprochenen Wünsche. Dieser sei naturgemäß sehr wütend auf den deutschen Gesandten, der nun im Palais in eben dem Maße schlecht angesehen wäre, wie er ehemals persona grata war. Unter diesen Umständen hätte sich der Kaiser, um nicht die deutschen Unternehmungen in der Türkei zu schädigen, entschlossen, seinen Botschafter abzuberufen und ihn durch einen anderen zu ersetzen, der für den Sultan kein Stein des Anstoßes wäre. Einige gehen sogar so weit, zu behaupten, jene Entschliebung sei auf eine persönliche Beeinflussung des Kaisers durch den Sultan zurückzuführen. Natürlich sind solche Behauptungen aus der Luft gegriffen. Dieselben Gründe, die dafür sprachen, daß die deutsche Regierung die Vorstellungen ihres Botschafters entschieden unterstützte und forderte, daß ihnen vollständig Rechnung getragen werde, erheischen heute noch dringlicher die Beibehaltung Barons Marshall von Biebersteins als deutschen Botschafters in Konstantinopel. Das deutsche Prestige in der Türkei steht hierin auf dem Spiel und wenn Baron Marshall einer Palastkrankheit zuliebe abtreten müßte, so würde sein Nachfolger in eine sehr schwierige Lage geraten, die

seine Stellung leicht unhaltbar machen könnte, da sich die Türken sofort im Rechte glauben würden, sich um ihn nicht kümmern zu brauchen. Wie alle Orientalen haben die Türken zudem nur vor dem Respekt, der sie keine Macht fühlen läßt. Die Erfolge, die Deutschland in der Türkei davontrug, der überwiegende Einfluß, den es hier gewann, waren vor allem darauf zurückzuführen, daß die Türken sich an seine Stärke und Macht glaubten. Eine so unverzeihliche Schwäche, wie die Rückberufung des Botschafters, müßte also in dieser Hinsicht die ernstesten Folgen haben. Es sind zwölf Jahre her, daß Fehim Pascha, damals neunzehn Jahre alt und Schüler der Militärschule von Pancaldi, gewaltsam die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, indem er in einem Wahnstillsanfall an einem Tage 12 Morde beging, unter anderem den des deutschen naturalisierten Amerikaners Stupe, des Kassierers der metropolitankischen Eisenbahn. Man fand damals für den Schuldigen einen Erzhaimann, den man pro forma verurteilen ließ und der dann eine runde Summe erhielt, um in der Heimat seinen Kohl bauen zu können. Niemand ließ sich durch diese Komödie täuschen, aber der Vertreter der Vereinigten Staaten fürchtete, nicht genügend Beweise in Händen zu haben oder ermangelte vielmehr der genügenden Festigkeit, um gegen die Erziehung des Schuldigen zu protestieren. Der deutsche Botschafter aber, damals Fürst Radolin-Radolinski, konnte nicht direkt handeln, da Stupe seine Reichsangehörigkeit verloren hatte. Seitdem war Fehim Pascha ein Gläubiger. Mit 24 Jahren ward er Divisionsgeneral, ohne jemals ein Kommando gehabt zu haben. Als Chef der geheimen Palastpolizei terrorisierte er mit seiner Straßenüberwache die Stadt und schaltete nach Belieben mit Vermögen, Freiheit und Leben der Untertanen des Sultans. Wiederholt ließ er sich auch Übergriffe gegenüber den Fremden zuschulden kommen, beleidigte und bedrohte einmal sogar den griechischen Gesandten. Der Versuch des Doyens des diplomatischen Korps, deswegen Genugtuung zu erlangen, schlug fehl. So aber die Diplomatie in corpore versagte, da hat der deutsche Botschafter Erfolg gehabt. Das ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Marshall von Bieberstein zurückberufen hieße daher, einen offensibaren Sieg in eine Niederlage verwandeln.

Deutsches Reich.

* Bülow und Tittoni. In Wiener diplomatischen Kreisen wird erzählt, daß der Reichsfanzler Fürst Bülow auf seiner Osterreise nach Italien eine Zusammenkunft mit dem italienischen Minister des Äußern, Tittoni, haben werde. Die Zusammenkunft soll in der Villa Tittonis in Desio bei Monza erfolgen. Gingenberuht die Nachricht, der österreichische Minister Baron Aehrenthal werde mit Tittoni zusammentreffen, auf Kombination.

* Generalmajor Reim vom Flottenverein hat gegen den Redakteur Schlicher von der „Germania“ die Privatklage wegen Beleidigung angestrengt, nachdem ein Eühnetermin vor dem Schiedsrichter fruchtlos verlaufen war. Es handelt sich um Erörterungen, die die „Germania“ an die Veröffentlichung der gestohlenen Reimbrieſe geknüpft hatte.

* Ein Dementi. Die Versuche, dem rein privaten Besuche des österreichisch-ungarischen Thronfolgers, des Erzherzogs Franz Ferdinand, bei Kaiser Wilhelm einen politischen Anstrich zu geben, bezeichnet ein Wiener Telegramm der „Cölnischen Zeitung“ aus sicherster Quelle als haltlose Kombinationen. Die Reise des Thronfolgers war so privater Natur, daß weder Hofreise, noch das Ministerium des Äußern, noch die deutsche Botschaft etwas davon wußten.

bern und Mitleid für ihr Loß zu erwecken; ich wählte die Schicksalshöfe, weil ich die gut kannte und gesehen hatte, wie dort die Arbeiter behandelt werden. Und was geschieht? Nicht das Mitleid der Menge wecke ich, sondern die zornige Erregung über die unaußere Herrichtung des Fleisches, das sie genossen hat. Ich hatte beim Leser das Herz treffen wollen und traf den — Magen! Sinclair's Ehrgeiz und sehrender Wunsch ist der, seine bisher ziemlich unbeachtet gebliebenen lyrischen Arbeiten anerkannt zu sehen. Dements bemerkt dazu sehr hübsch: „Da sitzt nun dieser junge Mann, dieser Bruchteil, der durch einen Roman zwanzig Millionen Menschen aufgerüttelt und die Fleischerzeugung seines Landes revolutioniert hat, der eine Reform des Heims durchgeführt hat, und kommt nicht zur Ruhe, da ihn immerfort die kleine, schwächliche, nagende Grille quält: — ein Dichter sein zu wollen.“

* Ein neues Werk von Michelangelo. Nachdem erst vor kurzem ein Werk Michelangelos aus dem Kreise seiner Arbeiten für die Mediceer-Kapelle wieder aus Licht gezogen worden ist, wird schon wieder eine neue Entdeckung einer Michelangeloschen Arbeit der freudig aufstrebenden Kunstwelt verkündet. Es handelt sich, wie ein Aufsatz der „Gazette des Vaux Arts“ darlegt, um eine unvollendete „Pieta“, die sich in dem Oratorium von Santa Rosalia zu Palestrina in der Nähe von Rom befindet. Dieses Werk, mit außerordentlicher Kraft, in kühnen Zügen aus dem Stein herausgehauen, ist durchaus im späthilf Michelangelos gehalten, galt aber bisher für eine Nachahmung aus dem sechzehnten Jahrhundert und wurde einem Bildhauer aus der Schule des Verini zugeschrieben. Genaue Untersuchungen, die A. Grenier und einige Studenten der römischen „Académie de France“ angestellt haben, ergaben nun eine außerordentliche Ähnlichkeit dieser Arbeit in Technik und Auffassung mit den authentischen Werken aus der Spätzeit des großen Bildhauers. Die Arbeit gehört zu den verschiedenen Entwürfen für eine Pieta, die den Meister in seinen letzten Lebensjahren beschäftigte und deren ergreifendste Ausgestaltung sich jetzt im Dom von Florenz befindet. Schon mehrere Forscher hatten die Aufmerksamkeit auf die unvollendete Statue in Palestrina

* Reeder und Schauerleute. Der Aufforderung des Hafenbetriebsvereins nachkommend, entließen diejenigen Makler und Stauer, die noch zu den alten Bedingungen arbeiten ließen, nimmehr die von ihnen beschäftigten Schauerleute, etwa 500 an der Zahl. Mit dem Dampfer „Viola“ sind noch 200 Arbeitswillige eingetroffen; dadurch ist die Zahl der verfügbaren Kräfte auf 1800 gestiegen. Heute wird wieder eine größere Anzahl Arbeiter erwartet. Die Lage ist im ganzen unverändert.

* Über den Zeugniszwang gegen die Presse schreibt Justizrat Dr. J. Stranz in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Ztg.“: Inmitten der geräuschvollen Erörterungen über den Zeugniszwang gegen die Angeordneten verlag fast eine andere Forderung: die Beilegung des Zeugniszwangs gegen die Presse. Eine alte und berechtigte Forderung. Hat doch selbst der Staatssekretär des Reichsjustizamts im Reichstag (1906) erklärt, nach seinem Empfinden „werde vielleicht hier und da von dem Zeugniszwangsverfahren unter Umständen Gebrauch gemacht, unter denen dies, wenn man das Staatsinteresse allein als maßgebend ansehe, nicht rätlich wäre.“ Sein Wunsch, die Richter möchten sich die Anwendung dieser Maßregel überlegen, ist gewiß beachtenswert. Aber er bleibt in praxi gar zu oft ein frommer. Hoffentlich ernten die neuerlich im Reichstag eingebrachten Anträge, in Straf- und Disziplinarfachen den Zeugniszwang gegen die Presse aufzuheben, endlich Erfolg. Die Strafprozeßkommission hat auch bei diesem Gegenstand versagt. Der Zeugniszwang gegen die Presse ist zu verwerfen. Nach einer fast einmütigen Auffassung gilt es als unehrenhaft, wenn der Redakteur den Dintermann preisgibt. Dem Volksempfinden soll das Gesetz nicht widersprechen. Auch könnte die Presse, die das Vertrauen verrät, ihre schwierige Aufgabe nicht erfüllen. Und endlich, der Zwang führt fast niemals zu einem praktischen Ergebnis. Aus fast allen diesen Konflikt geht die Presse gestärkt, die Staatsautorität geschwächt hervor.

* Die Feuerbestattung in Preußen. Die Frage, ob in Preußen die Einäscherung von Leichen zulässig ist, muß in absehbarer Zeit zu einer Entscheidung kommen. Die „Cöln. Ztg.“ schreibt darüber: „Die Erbauung von Krematorien kann auch in Preußen grundsätzlich nicht gehindert werden, und tatsächlich ist in Hagen ein Krematorium zwar — weil die dazu erforderlichen Mittel aus den Kreisen der Anhänger der Feuerbestattung nur langsam und allmählich eingehten — noch nicht fertiggestellt, aber doch der Vollendung nahe gebracht. Dieses Krematorium wird also das erste auf preussischem Boden sein. Die Frage ist nur noch, ob es für die Einäscherung von Leichen wird in Betrieb gesetzt werden dürfen. Der Stand dieser Frage ist augenblicklich folgender: Der Verein für fakultative Feuerbestattung in Hagen hatte von der dortigen Polizeiverwaltung auf eine Anfrage die Antwort erhalten, die Benutzung des im Bau begriffenen Krematoriums zur Leicheneinäscherung sei zu verbieten. Im Verwaltungsstreitverfahren hat jedoch der Bezirksausschuß in Arnberg und das Oberverwaltungsgericht diesem Verbot das Kriterium einer polizeilichen Verfügung im Sinne der §§ 127 ff. des Landesverwaltungsgeſetzes abgesprochen. Übereinstimmend mit der Auffassung des Bezirksausschusses in Arnberg hat das Oberverwaltungsgericht erklärt, daß die Benutzung eines Leichenverbrennungsofens eine vorherige polizeiliche Genehmigung überhaupt nicht erfordert. Die Zulassung der Feuerbestattung menschlicher Leichen sei überhaupt nicht durch besondere Rechtsnormen geregelt; es fehlten also auch solche Rechtsnormen, die die rechtliche Zulässigkeit von einer vorgängigen Entscheidung abhängig machen. Es wird also nunmehr darauf ankommen, ob die Polizeiverwaltung in Hagen gegen die Benutzung des Krematoriums nach seiner Fertigstellung zur Ein-

Meeresgrundes geworden und nur ihre Form berrät noch, wozu sie einst gedient. Und dann plötzlich hebt sich bisweilen eine große düstere Mauer gegen die leuchtende Wassermasse hin ab, Masten und Rahen tauchen auf und man unterscheidet deutlich den Rumpf eines gescheiterten und gesunkenen Schiffes. In dem ungewissen Trübsicht wirken diese schattenhaft sich aufrichtenden Zeugen des Todes und Verderbens doppelt unheimlich und lassen vor dem geistigen Auge düstere Szenen aufsteigen, die in der Tiefe des Meeresgrundes ihr stilles Ende gefunden. P. E.

Aus Kunst und Leben.

* Upton Sinclair's Kolonie. Einen Besuch bei Upton Sinclair, dem bekannten Autor des Sensationsbuches „Der Sumpf“, schildert in dem Kopenhagener Blatt „Politiken“ Herr Sten Drewsen. Wir haben seinerzeit schon von der kommunistischen Kolonie Pelicon Hall berichtet, die Sinclair im Staate New Jersey gegründet hat. Nach Drewsens Darstellung handelt es sich dabei im wesentlichen um einen gemeinsamen Haushalt, den dort etwa fünfzig Familien nach Sinclair's Plänen eingerichtet haben. Die Männer sind Gelehrte, Lehrer, Mediatoren, Künstler, die zum Teil in New York tätig sind und in einständiger Eisenbahnfahrt täglich nach dem gemeinsamen Heim zurückkehren. Hier werden auch die Kinder zusammen beaufsichtigt. In der Farm gehört ein vier Hektar großer Garten; im Hause ist ein kleines Theater, ein Musiksaal mit Orgel, Billard und Kegeltisch. Die gemeinsame Wirtschaft vermindert die Ausgaben der einzelnen Familien auf die Hälfte dessen, was sie in New York bei getrennten Haushalten ausgeben müßten. Drewsen spricht auch von den literarischen Arbeiten Sinclair's und schildert, wie dieser voll Bitterkeit sich darüber äußerte, daß gerade „The Jungle“ solchen Erfolg erzielte: „Es ist mir schmerzhaft, daß gerade dieses Buch mich reich und berühmt gemacht hat, denn es ist ja doch kein richtiges künstlerisches Werk. Und es wirkte zudem anders, als ich beabsichtigt habe. Ich versuchte darin, die Leiden unserer Proletariat zu schil-

geleitet und vermutungsweise von einem Zusammenhang mit Michelangelo gesprochen; aber erst durch die neuesten Ausführungen ist das Werk dem Denu des Meisters gewonnen worden. Es atmet ganz die furchtbare Schwermut und die gewaltige tragische Leidenschaft dieser über den Schmerz sich emporhebenden Seele und sitzt sich ein in das ganze Schaffen dieser Zeit, zeigt Verwandtschaft mit einigen Figuren auf den Bildern der Sixtinischen Kapelle und einigen Wandzeichnungen, die das gleiche Motiv darstellen.

* Die schlagenden Wetter und das Barometer. Schon seit längerer Zeit ist die Wissenschaft bemüht, die Wechselwirkung zwischen den atmosphärischen Veränderungen, die den schlagenden Wetter vorausgehen pflegen, und dem Barometer zu präzisieren. Die Versuche, die in dieser Hinsicht in England gemacht wurden, sollen bereits bemerkenswerte Resultate gebracht haben; in Frankreich dagegen haben, wie die „Annales“ berichten, die Untersuchungen der Ingenieure nicht die gleichen Resultate geliefert. Die Explosionen, die sich am 28. Januar in dem Becken von Lens und bei Saarbrücken ereigneten, haben hierin manche interessante Fingerzeige gegeben, denn diese Explosionen, die sich merkwürdigerweise fast zu gleicher Zeit ereigneten, erfolgten beide unmittelbar nachdem das Barometer, das bis dahin sehr hoch gestanden hatte, einen ziemlich raschen Abbruch erlebt hatte. Ohne die anderen Ursachen zu verkennen, die zu der Gleichzeitigkeit des Phänomens beigetragen haben können, zeigt sich hierin doch eine Übereinstimmung, die den früheren Untersuchungen und Beobachtungen neuen Halt gibt. Der Astronom am Pariser Observatorium S. Biquard hat sich mit den Barometerschwankungen während der Wetter in Lens und Saarbrücken eingehend beschäftigt. Während der ersten zwei Drittel des Januars blieb das Barometer ziemlich gleichmäßig in der Höhe; es schwankte zwischen 768 und 774. Dann zwischen dem 20. und 27. Januar oszillierte es zwischen 765 und 770. Vom 27. Januar 10 Uhr morgens ab beginnt ein ständiges Fallen, das den ganzen Tag anhält; der Stand vermindert sich von 768 auf 762. Am 28. Januar setzt sich diese absteigende Bewegung fort, am Abend ist der Stand von 762 auf 755 gesunken. Und endlich, am 29.,

Sicherung tatsächlich einschreiten und es auf einen zweiten Prozeß ankommen lassen wird, dessen Ausgang für sie nach dem mitgeteilten Spruch des Oberverwaltungsgerichts kaum noch zweifelhaft sein kann. Jedenfalls haben die Anhänger der Feuerbestattung bei dieser Sachlage Grund zu der Hoffnung, auf dem Rechtswege die Forderung erfüllt zu sehen, der wohlwollend entgegen zu kommen der Staat bisher verabsäumt hat."

Ausland.

Frankreich.

Der Justizminister teilte dem Deputierten Jaurès mit, daß er die Auslieferung der Montag-nini-Papiere an einen parlamentarischen Ausschuß wegen des gegen den Pfarrer Jouin schwebenden Prozesses gegenwärtig nicht für möglich halte, daß dieselbe aber nach Beendigung dieses Prozesses erfolgen könne. Unter diesen Umständen dürfte sich Jaurès in der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer damit begnügen, das Versprechen der Regierung zur Kenntnis zu nehmen. Falls die Kammer die Ernennung eines Untersuchungsausschusses beschließen sollte, würden demselben sämtliche Papiere ohne Ausnahme ausgeliefert und hierdurch zweifellos an die Öffentlichkeit gebracht werden.

In 20 Gemeinden des Departements Jfère wurde der katholische Kultus wegen mangelnder Beteiligung der Gläubigen aufgegeben. In 5 anderen Gemeinden wird der Kultus abgeschafft wegen der Konflikte, die zwischen den dortigen Bürgermeistern und den Pfarrern wegen Verpachtung der Pfarrhäuser entstanden sind.

Kardinal Richard ist am Sonntag in sein neu-gekauftes Palais eingezogen. Mit Gebet in der Kapelle hat er es eröffnet, und sodann gleich eine Disposition über die Räume und Arbeitsverteilung getroffen. Daß er sich nun völlig Herr der Lage fühlt, ergibt ein Auf- ruf, den er an seine Gläubigen zugunsten der Schaffung von Hilfskapellen in den Arbeiterquartieren erläßt. Er sagt, man habe eine Epoche der äußersten Krisis durchzu- machen. Die Autorität der Kirche, die Gottheit Christi, die Existenz Gottes, die Familie, das Eigentum, alle Grundzüge, auf denen das moralische Leben und das materielle Leben beruhen, seien in Frage gestellt. Das einzige Mittel in diesem allgemeinen Schiffbruch, in dem kein Mann des teuren Vaterlandes sei es, sich auf christliche Religion zu stützen, die ja Frankreich in früheren Jahr- hundertern groß und so stark gemacht habe. Und deshalb schlage er die Vermehrung der Religionszentren in seiner Diözese vor. Man habe in Paris Leute mit tiefen Einkommen, und im letzten Jahre habe ein solcher Mann behufs besserer Instruktion und leichter Erlangung religiöser Trostes die Summe von 2 000 000 Mark gestiftet. Weiter eine zweite Person 50 000, eine dritte 300 000, weiter 25 000 und 20 000, auch 10 000, 5000, 3000, 2000, 1000 und weniger. Andere zahlten, was zur Unterhaltung eines Priesters nötig ist, 2000 oder 2400 Frank jährlich, andere 1200 oder 1000 Frank, 600 Frank und gar mancher kleinere Beträge, die zu sammeln. Wenn sich das fortsetzt und noch vermehrt, dann könne die Kirche nicht bloß ihre alten Hilfskapellen erhalten, sondern auch eine große Zahl neuer anlegen, schon sei es mit Kopferbrechen verbunden, die Fonds anzulegen. Aber er bitte jeden Christen, der am alten Erzbischof hänge, um Unterstützung, damit an den Tag komme, daß der Erzbischof niemand brauche und sein eigener Souverän Richter sei. Das Opfer sei im In- teresse auch der bürgerlichen Gesellschaft ein lohnendes.

Wie verlautet, wird der Ministerrat beschließen, für den verstorbenen Chemiker Berthelot ein nationales Zeichenbegängnis zu veran- stalten. Die gesamte Presse widmet dem dahinge- schiedenen Gelehrten überaus warme Nachrufe der Teil-

nahme, in denen seine Verdienste um die Wissenschaft und um das Vaterland gefeiert werden. Die radikalen Blätter heben rühmend hervor, daß Berthelot immer in den vordersten Reihen der Verteidiger der Republik und des freien Gedankens gestanden habe.

England.

Der Parlamentssekretär des Sozialverwaltungsamtes Dr. Macnamara ist Mitglied der Vereinigten irischen Liga geworden. Es verlautet, daß dies der erste Fall ist, in dem ein Mitglied des englischen Ministeriums sich der nationalistischen irischen Kampf- organisation angeschlossen hat. Der Führer der irischen Nationalpartei Redmond hielt vorgestern Abend bei einem hier aus Anlaß des St. Patrickstages veranstalteten Festes eine Rede, in der er fragte, ob Irland heute weniger loyal sei als die Buren vor drei Jahren, die England auf dem Schlachtfelde bekämpften. Die Lehre sei, daß, wenn man Irland zu einem loyalen Lande machen wolle, man das nur dadurch erreichen könne, daß man ihm jene verfassungsmäßigen Freiheitsrechte gewähre, deren Gewährung Kanada und jetzt Transvaal in aufstrebende Teile des Reiches verwandelt hätte. Nur ein unabhängiges irisches Parlament mit einer eigenen ihm verantwortlichen Exekutive könne Irland be- friedigen.

Spanien.

Die spanisch-britische Freundschaft wird immer dider: Die Spanier, die sich selbst als Reformatoren der marokkanischen Polizei aufwerfen, haben einen Mitter- Arrow von der Scotlandsguard, wie man in England die Sicherheitspolizei, die Detektiven, nennt, für den Posten des Chefs der Madrider Sicherheitspolizei gewonnen, die er reformieren soll. Auch ist ihm die Wache über die Sicherheit des Königspaares als erste Aufgabe über- tragen. Er hatte auch den King Edward nach Biarritz be- gleitet. Ein weiterer Beweis für die tiefe Freundschaft zwischen Oheim und Nefte ist die Tatsache, daß Edward seine Gegenseite für den Besuch Alfons nicht, wie an- gemessen, in Madrid macht; er wird in San Sebastian seinen offiziellen Besuch abhalten, ein halbes Stündchen von Biarritz. Die Uniform eines spanischen General- kapitäns hat er schon mit auf die Reise genommen; es wird eine Truppen-Revue und ein Galadiner stattfinden; dann wird Edward wieder nach Biarritz zurück- kehren. Alfons sagt zu allem hinterher „Ja und Amen“; die Residenz Madrid wird vorher nie gefragt.

Aus San Sebastian wird uns geschrieben: Wie der älteste Sohn König Humbert von Italien „allerhand ver- lichte Torheiten“ beging, die kürzlich vor Gericht breit- getreten wurden, da sein Sohn nicht zahlen will, so hatte auch der junge König Alfons XIII. starke Triebe, und es wird, wie schon kurz gemeldet, in der nächsten Zeit zu einer Skandalhcene in Madrid kommen. Hier aber ist der Hof nicht Zaubergast, sondern mitbeteiligt. Es herrscht Schrecken über die Drohung, die intimsten Verhältnisse der königlichen Familie auszuframen. Eine Affäre, die seit Jahrzehnten erstickt schien, und deren Geheimnis ein- für allemal begraben war, ist doch publik gewor- den. Alfons XII., der Vater, verfiel, ganz kurz vor seinem Ableben noch in ein Amour mit einer schönen „Cantadora“, Opernsängerin Elena Sanes. Die Sage von dieser Liaison sprach sich bald herum, es war nichts Neues, daß er zarte Bande knüpfte, und er ließ sich auch durch nichts abhalten, der Künstlerin ein treuer Freund und Liebhaber zu sein. Und aus der „heimlichen Liebe“ entsprossen Kinder. Als Alfons sein Ende nahen fühlte, da erkannte er die Verantwortlichkeiten seiner Verbin- dung ausdrücklich an, in seinem Testament stand eine Klausel, welche die Zukunft der Elena und ihrer Nach- kommen sicherte. Eine jährliche Rente sollte ausge- worfen werden, und falls er nicht mehr lebe, solle diese Rente auf seine Kinder, soweit sie noch unmündig seien, übergehen. Diese sollten also bis zum 21. Jahre geborgen zu sein. Vor zwei Jahren nun erhoben sich

Leitung der nun entdeckten Organisation soll ein italie- nischer Graf in Händen haben, der in Paris lebt; be- sonders die Schätze von Pistoja, Siena und Arezzo waren bisher Gegenstand dieses Kunsthandels. So soll, wie die „Razzone“ erzählt, zuletzt ein berühmtes Altarbild aus dem Dome zu Pistoja von dieser geheimen Gesell- schaft für das Britische Museum angekauft worden sein.

Der Professor am Konservatorium in Genf, der be- kannte Musiker Billy Rehberg, hat einen Ruf an das Frankfurter Konservatorium erhalten.

Nachdem die Liste der „vorläufigen“ Anmeldungen zum Sängerbundesfest in Breslau abge- schlossen ist, ergibt es sich, daß von den insgesamt 112 428 Sängern, welche der deutsche Sängerbund als Mitglieder zählt, zum Besuche des Festes in Breslau 14 000 ange- meldet worden sind.

Ruggiero Leoncavallo, der Komponist des „Roland von Berlin“, ist in seinem bekannten Prozeß um das Textbuch zum „Roland“ der Leidtragende. Leoncavallo wurde zum vollen Schadenersatz und zum Ersatz der Gerichtskosten verurteilt.

Wissenschaft und Technik.

An die englisch sprechenden Blinden, deren Zahl 100 000 übersteigt, wendet sich eine Blinden-Zeit- schrift, deren Gründung durch eine großzügige Schenkung der um die Blindenfürsorge so verdienten Mrs. Riegler ermöglicht wurde und deren erste Nummer jetzt erschienen ist. Sie ist vollkommen in Blindenschrift gesetzt und enthält u. a. interessante Berichte über das Erdbeben bei Kingston, über den amerikanisch-japa- nischen Zwischenfall und über allerlei andere aktuelle Themen.

In Montevideo wurde ein medizinischer Kongreß des romanischen Amerikas eröffnet. Der Minister des Äußern Dr. Romen und mehrere Delegierte anderer Staaten hielten Ansprachen.

Über die Gründung eines mittelalterlichen Museums in Rom wird gegenwärtig zwischen dem italienischen Unterrichtsminister und dem Bürgermeister von Rom verhandelt; nach Blättermeldungen soll die Eugelsburg als Sitz dafür aussersehen sein.

Schwierigkeiten zwischen den Testamentsvollstreckern und den Erben Sanes, aber sie wurden gütlich beigelegt, be- vor die Erben Gelegenheit hatten, die Sache an die große Glocke zu schlagen. Jetzt aber hat sich nun ein Sohn, der sich überverteilt meint, zum Schrecken der königlichen Familie, nachdem die Mutter tot ist, sehr energig gemeldet, und er ist ein starkköpfiger Patron, der die Angelegenheit vor Gericht bringt und bereits einen Advokaten, „Abogado“ Ruques, zum Vertreter ein- gestellt hat, der als einer der maßvollsten Republikaner-Deputierten der Cortes bekannt ist. Sanes und der Abogado verbreiten öffentlich, der Hof und die königliche Familie hätten die Klausel des Testaments wissentlich gebrochen, das Gericht werde entscheiden. Bis- her ist noch kein Termin für die Verhandlung statuiert, die Advokaten de la Corte, die Hofjuristen, hoffen noch, den Prozeß ad calendas graecas zu vertagen. Aber sollte das geschehen, dann werden die Memoiren Alfons aus seinen letzten Jahren herausgegeben.

Marokko.

Der Schweizer Oberst Müller, bekanntlich wie sein Bruder, der im Bundesrat sitzt, aus Sachsen stam- mend, ist in Tanger von dem „Temps“-Vertreter ein- gefangen worden und hat ihm allerhand Schönes gesagt. Schon die Reise durch Frankreich und sein Empfang an der Grenze in Lyon und Bordeaux sei glänzend ge- wesen. Unterwegs habe er die vollste Übereinstim- mung zwischen französischen und spanischen Offizieren über Marokko konstatiert; das sei ihm ein gutes Omen für seine Mission. Er werde sich schnellstens mit den Sitten des Landes vertraut machen, um die Errichtung des Polizeireglements richtig treffen zu können. Ein- weilen sei ihm alles neu. Er übernehme die Mission aber mit dem Vertrauen, sie im Sinne der Algeciris- Konferenz durchführen zu können.

Vereinigte Staaten.

Eine völlige Einkreisung Amerikas durch Japaner scheint in Aussicht zu stehen. Nachdem in Hawaii 4000 gebiente Leute eingeführt, am Panama-Kanal eine In- vasion gemacht und man sich auch in Guyana eingenistet hat, geht man nun auf die Insel Cuba über, die ja provisorisch und als Protektorat, wenn auch nicht als Staat mit einem Stern, zur Union gehört. Und zwar geht es gleich wieder schiffslastenweise, so daß die Union sich ernste Sorge macht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. März.

Deutliche Zifferblätter.

In der „Deutschen Uhrmacher-Zeitung“ finden wir einen Sprechsaal-Artikel, der sich mit der Frage der Ursache der größeren oder geringeren Deutlichkeit ver- schiedener Zifferblätter beschäftigt. Da dieser Gegen- stand für Wiesbaden ein besonderes Interesse hat, sinte- malen auch wir hier Grund zu berechtigten Klagen über schwer zu lesende Zifferblätter an öffentlichen Uhren haben, so wollen wir die Ausführungen in dem genann- ten Fachblatt an dieser Stelle wiedergeben, denn noch immer harret z. B. die doch sehr verkehrswichtige Turm- uhr auf dem Bahnhofsgelände einer gründlichen Korrektur in der angebotenen Richtung. Trotz allerlei Experimen- ten und kostspieligen Veränderungen, die aber den Kern nicht treffen, kann man sich leider nicht dazu entschließen, das einzig richtige Mittel anzuwenden und das Ziffer- blatt in hellem Grunde und die Ziffern in Schwarz deutlich herzustellen, wie das ja wohl an allen anderen Bahnhofen auch geschehen ist und auch hier geschehen muß, soll die gewiß recht willkommene, aber höchst unpra- ktische Lösung der Turmuhrenfrage an unserem sonst so schönen Bahnhof nicht ferner verstimmend im Publikum wirken. Also der Einsender in der „Uhrmacher-Zeitung“ schreibt:

„Die Frage über die Ursache der größeren oder geringeren Deutlichkeit verschiedener Zifferblätter er- innerte mich an ein Turmuhrenblatt aus neuester Zeit, das ich jüngst in einem Vorort Berlins sah. Es erschien dem unbewaffneten Auge wie eine kapriziöse Rosette; Ziffern und Zeiger verschwanden dem Blick in farbigen Verzerrungen. Derartige zweckwidrige Dekorationen verdanken wir hauptsächlich der Stillierungs- und Erneuerungssucht von Architekten, die bei der Aus- schmückung den Zweck vergessen oder ihn sogar absichtlich hintansetzen. Wenigstens ist es mir schon begegnet, daß ein solcher Baukünstler, als ich sein in der Bauartzei- vorgemaltes Zifferblatt als unendlich bequeme und sachgemäße Einfachheit in Form und Farbe vor- schlug, meinen Vorschlag in einem Ton zurückwies, als hätte ich ihn auf sein allerbestes Hühnerauge getreten, indem er entsetzt ausrief: „Allmächtiger, das würde ja die ganze Fassade verschlimmern!“ Unter uns wird das gewöhnlich als Banalität betrachtet, und weil eben der einzelne hier nur sehr schwer etwas ausrichtet, dürfte es angebracht sein, von höherer Seite, d. h. von dieser Stelle aus, gegen die, wie es scheint, immer häufiger verfuhrte dunkelbunte Ausstattung von Zifferblättern öffentlicher Uhren Front zu machen.“

Es ist merkwürdig, wie wenige Menschen sich über- haupt vergegenwärtigen, worauf es zur Ermöglichung einer mühelosen Zeitablesung eigentlich ankommt. Die meisten meinen, die Deutlichkeit hänge von dem Zahlen- bild ab, nämlich von möglichst groß und breit ausgeführ- ten Ziffern. Dieser Irrtum erschwert uns zuweilen den Verkauf von Uhren mit feinen Zifferblättern. „Die Zahlen kann ich ohne Brille nicht lesen, geben Sie mir eine Uhr mit deutlicheren Zifferblatt“, heißt es oft. Wendet man dann ein, daß die Zahlen niemals wirk- lich gelesen werden, sondern daß nur der Winkelstand der Zeiger betrachtet wird, wobei allerdings die Ziffern als Teilzeichen, aber eben nur als solche, nicht ihrem Zahlenwerte nach ins Auge gefaßt werden, so stößt man gewöhnlich vorerst auf Unglauben und Widerspruch. Ich erzähle dann gern folgende wahre Geschichte. Vor etwa dreißig Jahren hatte ich eine große runde Wanduhr ver- kauft, auf deren Blatt nach damaliger Mode Porzellan-

werden 751 erreicht. Die Explosionen traten am 28. ein, zu einer Zeit, da der Barometerstand in Lens und Saar- brücken die gleiche Tiefe aufwies; vom Vorabend bis zum Augenblick der Katastrophe sank das Barometer an beiden Orten um 6 Millimeter. Der Heroinbruch der schlagenden Wetter trat also ein nach einem empfind- lichen und starken Barometerfall. Hjourdan weist darauf hin, daß diese Beobachtungen sich mit den Untersuchungen John Buddles decken; es scheint in der Tat, als ob dem Anwachsen des Grubengases ein Fallen des Wetter- glases vorausginge. Jedenfalls ist es bemerkenswert, daß die Apparate in dem Augenblick, da die Katastrophen hereinbrachen, den Tiefstand eines „kritischen Tages“ erreichten. Die Untersuchungen sind nicht ohne praktische Bedeutung; sie lehren, daß man in den Bergwerken dem Fallen des Barometers mit größter Aufmerksamkeit nach- sehen muß und daß es klug ist, sich in solchen Fällen bereit zu halten und die nötigen Gegenmaßregeln rechtzeitig zu treffen. Vielleicht gibt die wissenschaftliche Ausbeutung des letzten großen Grubenunglücks, das das Saarrevier betroffen, neue wichtige Anhaltspunkte über die Zuverlässigkeit der französischen Beobachtungen und liefert damit eine Waffe, um die Wiederholung ähnlicher Katastrophen voraus- zu bestimmen und damit Menschenleben vom Verderben zu retten.

Theater und Literatur.

Unter der Spitzmarke „Das gereinigte Rheinlied“ wird der „Deutschen Zeitung“ aus Lehrerkreisen geschrieben: Die dritte Strophe des Bederschen Rheinliedes: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, so lang' dort lähne Knaben um schlafte Dirnen fre'n“, ist in Serings vierstimmigem Chor (Rahr, Schauenburg, 21. und 22. Auflage, Nr. 97, S. 198) umgeändert in: „so lang' noch lähne Knaben sich ihres Lebens fre'n!“

Bildende Kunst und Musik.

Aus Florenz wird berichtet: Die italienischen Behörden sind soeben in Toscana einer weitverzweigten Organisation auf die Spur gekommen, die sich den Schmuggel mit italienischen Kunstwerken und Kunstgegenständen w- Ausbeute gemacht hat. Die

Schilder befestigt waren, die die Ziffern I bis XII trugen. In der Fabrik hatte man die Schilder IX und XI verwechselt, was weder dort, noch beim Großhändler, noch bei mir, noch vom Käufer bemerkt worden war. Nach Jahren erst entdeckte ich ganz zufällig bei einer Reparatur der Uhr den Fehler, den ich jedoch beließ, weil bei dem Versuch der Berichtigung die Schilder schiefe zu stehen kamen, was auffälliger war als der Fehler selbst. Und so zeigt das Zifferblatt noch heute an Stelle der IX die XI und umgekehrt, ohne daß der Besitzer und seine zahlreichen Angehörigen etwas davon gemerkt haben. Es liegt eben niemand die Ziffern, am wenigsten die römischen mit ihren aus einiger Entfernung einander gleichenden Bildern; einfache Striche würden die gleichen, ja wahrscheinlich bessere Dienste tun, denn die Deutlichkeit der Zeitangabe kann man nur durch entsprechend kräftige, dunkle Zeiger erhöhen, deren Körper sich natürlich um so sichtbar von der Zifferblattfläche abheben werden, je hellerfarbiger diese gehalten ist und je weniger sie durch große und breite Zahlenbilder, Arabesken, bunte Bemalung und dergleichen wieder verdunkelt wird.

Darauf aufmerksam zu machen, ist Recht und Pflicht der Uhrmacher in jedem Falle, wo es sich um öffentliche Uhren handelt und der Auftraggeber gegen die genannten Grundfälle so wesentlich verstoßen will, daß die Deutlichkeit gefährdet wird. Liegt denn einem solchen Willen nicht ein ebenso großes Stück von Verkehrtheit zugrunde, als wenn jemand etwa die Straßenlaternen des stillen Aussehens wegen mit Lichtverschluckenden Bogenlampen verglasten wollte? Oder wirkt nicht ein unfaires Zifferblatt auf alle Welt — vom Autor natürlich abgesehen — ebenso verdröhnlich stimmend, wie z. B. die hypermodernen Inschriften, deren Entzifferung im glücklichsten Falle nur unter großer Geduld und Zeitverschwendung gelingt? Weg mit allen Mäßen, wo sie nicht hingehören!

Mögen diejenigen, die es angeht, vorstehende Wahrheiten beherzigen.

— Eine nassauische Schnurfrage soll nach einer Mitteilung des Ministerialdirektors Dr. Schwarzkopf in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses obergerichtlich entschieden werden, nämlich die Frage, ob, wie vielfach behauptet wird, die Konfessionsschule in Nassau rechtlich zulässig ist oder nicht.

— Aus dem Tierleben. Am Sonntagmorgen veranstaltete Dr. B. Bergmann eine Führung durch die Sammlungen unseres Naturhistorischen Museums. An der Hand der aufgestellten Präparate gab der Führer einen kurzen, zusammenfassenden Überblick über den Inhalt der bisherigen Vorlesungen und wies auch schon auf manches hin, das erst in den nächsten Vorträgen berührt werden kann, denn eine zweite Führung ist unmöglich, da das Museum in den nächsten Tagen auf einige Zeit für das Publikum geschlossen wird. Der Vortrag des vorgestrigen Abends beschäftigte sich mit den Wohnungen und Wanderungen der Tiere. Redner erläuterte die Begriffe weit fassen zu wollen, indem er bei den Wohnungen nicht nur die Nistbauten, sondern auch die von dem Körper der Tiere ausgeschiedenen Gehäuse und Schalen besprach. Ferner verheißte er unter den Wanderungen nicht nur die Züge und Schwärme der Insekten und Wirbeltiere, sondern auch die Fortbewegung der einzelnen Individuen einer Art, bezüglich der Ausbreitung der Arten, der Ausbreitung der Art dienenden Larven. Naturgemäß mußten hierbei auch die Fortbewegungsorgane, soweit sie nicht allgemein bekannt sind, Berücksichtigung finden. Von den Urtieren aufwärts bis zu den Gliederfüßern folgte der Vortragende dem System der Tiere, indem er die Wohnungen und Wanderungen einzelner Vertreter aller Gruppen schilderte. Alsdann stellte er die Wohnungen nach der Art ihrer Erbauung und die Wanderungen nach ihren Ursachen und ihrem Verlauf zusammen. Die große Fülle von Material, was die Ursache, daß der Vortrag, obgleich Redner sich sehr kurz faßte und nur die lehrreichsten Beispiele herausgriff, sich weit länger als gewöhnlich ausdehnte. Wie gewöhnlich erläuterten Demonstrationen die Ausführungen. — Der letzte Vortrag findet am Mittwoch statt und behandelt die Nistungen und das Wandwerkzeug der Tiere.

— Schiersteiner Bürgermeisterwahl. Zu dieser Frage ist die Bürgerchaft unseres Nachbarorts im großen und ganzen in zwei Lager verteilt, wovon das eine sich aus Industrielle und Großgrundbesitzer nebst Anhang zusammensetzt, während das andere seine Mitglieder aus Gewerbetreibenden, Landwirten, Bauspekulanten und sonstigem Kleinbürgertum rekrutiert hat. Erstere wollen, um einen genehmen Kandidaten zu finden resp. die Bewerbung eines solchen zu veranlassen und zu unterstützen, die Bürgermeisterei ausgeschrieben haben. Letztere dagegen befürchten in diesem Falle eine drohende „Rebengierung“ und wünschen einen Einheimischen, der ohne Ausschreibung gefunden werden könne, als zukünftiges Ortsobhaupt zu sehen. Die Wähler der 2. Klasse hatten vorgestern Abend eine Versammlung einberufen, die sich hauptsächlich mit der Frage beschäftigte, ob die in dieser Klasse gewählten Gemeindevorsteher bei der heutigen Beschlussfassung über die Wiederbesetzung des Bürgermeisterpostens für oder gegen die Ausschreibung der Stelle sprechen und stimmen sollten. Allgemein herrschte die Ansicht vor, daß ersteres überflüssig sei, da die Mehrheit der Bürgerchaft die Wahl eines Kandidaten gutheißen würde, der bereits in Aussicht genommen sei. Als solcher wurde Herr August Schmidt, ein geborener Schiersteiner, von Beruf Landwirt und zurzeit Gemeindevorsteher, genannt. Schmidt hat Real- und höhere Schulbildung genossen, ist in weiteren Kreisen als in leitender Stelle in der Turnerei stehend bekannt und war längere Zeit als Stellvertreter des Gemeindevorstehers tätig. Er war bereits bei der letzten Bürgermeisterwahl vor rund zehn Jahren Gegenkandidat und unterlag damals nur mit ganz knapper Minorität. Im Juli vorigen Jahres wurde Schmidt zum Gemeindevorsteher gewählt und bekleidete seitdem diesen Ver-

waltungsposten. Die Versammlung faßte eine Resolution des Inhalts, daß die Ausschreibung der Bürgermeisterstelle überflüssig und nicht wünschenswert sei.

o. Sammelstelle der „Nassauischen Sparkasse“. Die günstigen Erfahrungen, welche die Nassauische Landesbank mit der ersten Sammelstelle der Nassauischen Sparkasse machte, die vor etwa zwei Jahren bei Kaufmann Haybach, Hellmündstraße 43, errichtet wurde, haben sie veranlaßt, diese Einrichtung auf die innere Stadt zu übertragen. Diese 2. Sammelstelle wurde dem Kaufmann Karl G. Günther, Webergasse 24 (Radon), übertragen.

— Erweiterung der Marktstraße. Über die Erweiterung der Marktstraße vor dem königlichen Polizeipräsidium bestanden schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen der Stadtverwaltung und dem Polizeipräsidenten. Letzterer verlangte die Erweiterung auf 32 Meter, während die Stadt nur einer Erweiterung auf 19 Meter zustimmte. Durch Vermittelung des Herrn Regierungspräsidenten einigte man sich jetzt auf eine Straßenbreite von 21 Meter.

— Neue Straße. Zum Andenken an den verstorbenen Freiherrn Julius v. Knoop hat der Magistrat, auf Wunsch der Tochter des Herrn v. Knoop, der Frau Dr. Ermert, zugestimmt, die neu anzulegende Straße zwischen Vierstädter- und Theodorenstraße „Juliusstraße“ zu benennen.

— Geschäfts-Jubiläum. Die Firma J. E. Reiper, Kirchgasse 52, kann in diesem Jahre auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken. Diefelbe wurde von dem Herrn Jakob Christian Reiper am 1. April 1867 begründet. Damals befand sich das Geschäft auf dem Michaelsberg und wurde später nach der Kirchgasse verlegt. Der frühere und jetzige Inhaber haben es verstanden, das Geschäft zu großem Ansehen zu bringen, es darf mit Recht zu den ersten am Platze gezählt werden.

— Edles Pelzwerk wird immer teurer. Wie die soeben eingegangenen telegraphischen Berichte der gegenwärtig in London stattfindenden Rossell-Auktionen melden, sind z. B. die Preise für das so sehr beliebte und fleischame Nerzpelzwerk um 50 v. H. höher als im Vorjahre, was darauf zurückzuführen ist, daß sowohl die Mode in der ganzen Welt dieses Pelzwerk stark begünstigt, als auch diese Tiere immer seltener werden, und infolgedessen knapp die Hälfte des vorjährigen Quantums auf den Markt gebracht werden konnte. Die Nachfrage ist daher größer als das Angebot. Andere Pelzarten, wie Virgin, Irtis sind 40 v. H. teurer, Bisam und Silberfische bis 30 v. H., amerikanischer Fobell, Blauschnecke und Rotfische 10 v. H., und so geht es weiter mit den beliebtesten Pelzsorten. Gleiche Preise behielten Chinchilla, Sealstin und Kreuzfische. Etwas billiger infolge der ergiebigeren Gänge waren Weißfische und Skunk. Auf den Auktionen werden die rohen, getrockneten Felle nur in geschlossenen Originalpackungen gehandelt, und es kommt von manchen Pelzsorten weit über eine Million Felle zum Verkauf.

— Unangenehme Folgen einer Bierfahrt. Recht unangenehm ist dem Fuhrer W. von der hiesigen Kronenbrauerei eine Fahrt nach Jgstadt und Königshofen geworden, die er am 5. September für seine Firma machte. Er hatte eine schwer beladene Kutsche in die fragliche Gegend zu fahren. Plötzlich stürzte das in seine Kutsche eingesperrte Pferd, und wenn es ihm auch noch gelang, das Felle derart anzutreiben, daß es bis Königshofen auf den Beinen blieb, so stürzte es doch dort in einem Stalle, wo es eingestallt wurde, nieder und hauchte bald darauf sein Leben aus. Unangenehm war das dem Fuhrmann zweifellos, aber noch weit unangenehmer war es ihm, als ein Strafprozeß wegen Sachbeschädigung (!) wider ihn eingeleitet wurde, weil die Anklagebehörde der Ansicht war, daß er durch das übermäßige Anstreifen des Pferdes dessen Tod verschuldet habe. Das Schöffengericht, vor dem er heute zur Verantwortung gezogen war, hielt ihn indes nicht für hinreichend dieser Straftat überführt und erließ einen Freispruch.

o. Schadenfeuer. Die Feuerwache wurde gestern nachmittag um 1/4 Uhr nach der Marktstraße 23 gerufen, wohin Wachtmeister Kunow an Stelle des erkrankten Branddirektors mit dem ganzen Vörsatz sofort abrückte. Die Wache fand einen Kellerbrand und mußte des starken Qualmes wegen, der sich entwickelt hatte, mit Rauchmasken vorgehen. Das Feuer, das in dem Lagerraum der Eier-, Käse- und Butterhandlung von Stauß angezündet durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Petroleumlampe entbrannt war und Riten mit und ohne Waren, sowie Holzwerke und anderes Padmaterial ergriffen hatte, wurde mit einer Schlauchleitung der Gaspritze angegriffen und dann mittels der kleinen Handpritze abgelöscht. Die Wache hatte etwa 1/4 Stunden zu tun. Der Brandschaden soll nicht ganz unbedeutend sein.

— Schneider-Zwangs-Innung. Eine außerordentliche Versammlung der Schneider-Zwangs-Innung findet am Freitag, den 22. d. M., abends 9 Uhr, in der Raimer Bierhalle, Mauerstraße statt.

— Vaterländischer Frauenverein. Die diesjährige 24. Mitglieder-Versammlung des Bezirksverbandes der Vaterländischen Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden findet Mittwoch, den 10. April, 3 1/2 Uhr nachmittags, im Sitzungssaal der Stadtverordneten im Rathaus zu Wiesbaden statt.

o. Besitzwechsel. Herr Friedrich Lutz von hier hat sein neuerbautes Haus in Viehbach, Hopfenstraße, mit Wirtschaft „Zum Münchener Kind“, für 86.000 M. an Herrn Wäckermeister J. Böcker hier verkauft.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Balhalla-Theater. Wie die Direktion des Balhalla-Theaters uns mitteilt, gelangt heute Abend zum ersten Male die Aufführungsspoße „Lannes im Sarem“ zur Ausführung.

• Gacilien-Verein. In der am 25. März stattfindenden Aufführung des „Requiem“ vom Verdi durch den Gacilien-Verein werden als Solisten Frau Helene Günther aus Berlin, früher in Frankfurt a. M. und Frau Theo Drill-Orridge mitwirken, welche im vorigen Winter in der Aufführung des verlorenen Paradieses von Hoff mit großem Beifall sang, und welche seitdem den Konzertsaal mit der Bühne verläßt und an die K. K. Hofoper nach Wien übersiedelt ist. Die Tenor- und Bassisten werden

von den Herren Richard Fischer aus Frankfurt a. M. und Willy Jentzen aus Mannheim, dem bekannten Bühnensänger, gesungen werden. Diese Aufführung wird wohl das letzte große Konzert im Kurhausprovisorium sein, also ein Abschiedskonzert, dem hoffentlich im nächsten Winter ein recht glänzendes Wiedersehen im neuen Kurhause folgen wird.

• Kirchliche Volkskonzerte. Ein der Passionszeit entsprechend ernst feierliches Konzert hörten wir letzten Mittwoch Abend. Eingeleitet wurde dasselbe von Herrn Petersen mit der mächtig majestätischen Es-moll-Sonate von Rheinberger, welcher inmitten des Konzerts der Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“ aus der Matthäus-Passion von Bach stimmungsvoll folgte. Später brachte Herr Petersen auch noch den 2. Satz obiger Sonate zu Gehör, und schloß das Konzert mit einem schönen Orgelspiel in würdiger Weise ab. Ebenso passend waren die von der Konzerttängerin Fräulein Emma Kloss für dieses Konzert gewählten Gesangsnummern. Das Recitativ „Die Schmach bricht über mein Herz“ mit der anschließenden Arie „Schau hin und sieh, wer kennt solche Qualen“ und weiter das Recitativ „Er ist dahin aus dem Lande der Lebenden“ mit der Arie „Doch du liegst ihn im Grabe nicht“, beide aus dem Oratorium „Messias“ von Händel, sowie die Arie „Ihr habt nun Traurigkeit“ aus dem deutschen Requiem von Brahms wurden von Fräulein Kloss nicht allein künstlerisch vollenbracht, sondern auch, was für den Vortrag solcher Lieber von größter Bedeutung ist, mit dem innigen Empfinden, welches der Ausdruck innerer Überzeugung ist, gelungen, und fand die Sängerin damit den Weg in die Herzen aller Hörer. Eine sehr schöne Bereicherung fand das Konzert durch die Vorträge des unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Jmer stehenden Streichquartetts der Damen Fräulein Herta Arndt, Mik Tolmie, Fräulein Emma Steinmetz und Fräulein Hedwig Hertel. Vorgetragen wurde das „Andante cantabile“ von Mozart und das „Largo“ in Fis-dur von Haydn. In durchsichtiger schöner Weise, die den musikalischen Aufbau dieser herrlichen Kompositionen klar erkennen ließ, wurden beide zu Gehör gebracht. Besonders gut gefiel das „Largo“ von Haydn, und hoffen wir, daßelbe recht bald noch einmal von den verehrten Damen zu hören. — Das Programm des heutigen Konzertes werden die Hrn. Ed. Hofmannsängerin a. D. Frau Margarete Diecher-Güttel und die vortreffliche Violonistin Fräulein Helen Albißer mit beliebtesten Klassiken, sowie neueren Kompositionen bereichern. Auf der Orgel kommt ein klarberedendes Präludium von A. C. Bach zum Vortrag, außerdem ein „Pastorale“ (Hirtensweise) von Rheinberger, in welchem die schönsten Klänge und schmelzartigen Stimmen der Orgel Anwendung finden. Auf letzteres Stück wird besonders aufmerksam gemacht, da es zu den herrlichsten melodischen Sätzen der Orgelliteratur zu rechnen ist. Das Konzert findet wie immer um 6 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt.

• Wissenschaftlicher Zulauf des Volksbildungs-Vereins. Auf den heute Abend 8 1/2 Uhr im großen Saale des Kasinos (Friedrichstraße) stattfindenden Vortrag des Herrn G. G. Gerhard über „Waginal von Richard Wagner“ wird hiermit nochmals hingewiesen.

• Die städtische Gemäldesammlung und permanente Ausstellung des Nassauischen Kunstvereins bleibt vom 22. März bis 1. April geschlossen.

Vereins-Nachrichten.

• Mitglieder des Wiesbadener Militärvereins. In der heute Mittwochs, den 20. d. M., abends 9 1/2 Uhr, in der Turnhalle (Hellmündstraße 25), oberer Saal, eine Vorbesprechung zu der am 23. d. M. stattfindenden Neuwahl des Vorstandes ufm. ab.

N. Viehbach, 19. März. Einer Tieranleiher machte sich gestern nachmittag ein hier beschäftigter Metzgergehilfe schuldig. Derselbe holte vom Bahnhof Mosbach ein Schwein ab, das er in rohester Weise mißhandelte. Mehrere Personen waren Zeugen und erstatteten Anzeige.

(!) Hilsheim, 18. März. Die Herren Stationsvorsteher Fleiß dahier und Hildebrand in Soden wechseln am 1. April ihre Stellen. — Zwischen der hiesigen Gemeinde und der Eisenbahndirektion Frankfurt am Main wurden seit einem halben Jahr Unterhandlungen wegen Verlegung der Eisenbahn gepflügt; dieselben sind nun, weil die Bahnbehörde 80 Morgen unentgeltliches Gelände verlangte, endgültig als vollständig aussichtslos abgebrochen worden. — Der Main ist seit heute morgen bedeutend gestiegen. Da in dem Quellgebiet Schneeschmelze eingetreten ist, so wird Hochwasser befürchtet. Der Schiffsverkehr ist auf dem Fluße gegenwärtig ein überaus harter. — Seit Mai vorigen Jahres sind hier zwei kath. Heil. Lehrerstellen unbesetzt, die eine ist vom 1. April ab dem Lehrer Breuer von Marienhäuser übertragen, während die andere noch der Befegung harret.

ch. Höchst a. M., 18. März. Die Haushaltungsschule der hiesigen Farbwerke veranstaltete am Samstag und Sonntag eine Ausstellung der Arbeiten ihrer Schülerinnen, welche jeden Besucher davon überzeugte, daß die Schule eine recht segensreiche Wirksamkeit ausübt. — Am Samstag gegen Abend entgleit ein im hiesigen Bahnhof beim Rangieren eines leeren Zuges an einer Weiche ein Packwagen und ein Personenzug. Menschen wurden nicht verletzt, auch ist der Materialschaden unbedeutend. — In dem benachbarten Sosenheim ist der älteste Einwohner Peter Heeb im Alter von 90 Jahren gestorben.

n. Holzhausen v. d. G., 18. März. Die Witwe Maier von hier, die in der vergangenen Woche in Homburg v. d. G. einem räuberischen Überfall zum Opfer fiel, ist infolge der großen Aufregungen erkrankt.

u. Camberg, 19. März. Die öffentliche Prüfung des Taubstummen-Instituts findet am 23. März statt. Das neue Schuljahr beginnt am 16. April, doch müssen die Schüler schon am 15. April in Camberg sein. Herr Lehrer Jäger, der seit 1878 an der Anstalt gewirkt hat, tritt am 1. April in den Ruhestand; der Kaiser hat ihm den Kronenorden 4. Klasse verliehen. — Das Lehrpersonal der Anstalt setzt sich gegenwärtig aus 10 ordentlichen Lehrern, einer Industriefachlehrerin, einem Berufswörter-Lehrer für Holzbau- und Drechslerarbeiten, einem Lehrer für Flechtarbeiten und einem Lehrer für Obst- und Gartenbau zusammen. Im verfliehenen Jahre wurden von dem Verein zur Unterstützung von Taubstummen 43 Böglinge mit einem Aufwand von 2227 M. unterstützt.

o. Rastätten, 19. März. Der seit Anfang Februar vermisste Handelsmann Karl Strauß 2. ist wieder erschienen. Was den Mann veranlaßt hat, sechs Wochen lang seiner Familie fern zu bleiben, weiß man nicht.

n. Weyer (Oberlahnfreis), 18. März. Wir hehen allem Anschein nach hier im Zeichen des Fortschritts. Der im letzten Sommer begonnene Neubau

für zwei Lehrerwohnungen ist so weit vollendet, daß derselbe im Laufe der nächsten Monate von unseren beiden Lehrern bezogen werden kann. — Die elektrische Lichtanlage, die im Herbst 1903 hier angelegt wurde, hat sich bis jetzt aufs Beste bewährt, so daß fortwährend Remonten gemacht werden. Auch unsere aus dem 17. Jahrhundert stammende Kirche soll durch einen Neubau ersetzt werden. — Eine Hochdruckwasserleitung ist ebenfalls geplant.

a. Braubach, 19. März. Die Mitgliederzahl unseres Vorkühnvereins betrug Ende v. J. 1108. Der Reingewinn belief sich im vergangenen Jahre auf 13 426 Mark. Das eigene Kapital des Vereins beträgt 239 373 Mark. Die vorgestern stattgefundene Generalversammlung beschloß, 5½ Prozent Dividende zu verteilen. Als Kontrolleur wurde Herr H. Bahl wiedergewählt. Aus dem Aufsichtsrat hatten statutengemäß auszuscheiden: M. Kirchberger, W. Volf, Aug. Gran und Rud. Schmidt; diese Herren wurden wieder- und Herr L. Hammer neu-gewählt.

n. Weilburg a. d. R., 18. März. Am Samstag, nachmittags um 3 Uhr, fand im „Raffener Hof“ hier die diesjährige Versammlung des Oberlahn-Lehrerbundes statt. Lehrer Haffelbach sprach über das Thema: „Landlehrerbewegung“ und wußte durch seine interessanten Ausführungen die Zuhörer zu gewinnen. Nachdem dann die Anträge verschiedener Zweigvereine des Allgemeinen Nassauischen Lehrervereins für die allgemeine Lehrerversammlung in Nassau vom 1. bis 3. April d. J. besprochen waren, wurde die Versammlung gegen 6 Uhr geschlossen.

h. Hachenburg, 19. März. In Goldhausen geriet bei der Einfahrt eines Personenzuges ein Arbeiter aus Werth unter die Räder der Lokomotive und wurde zu einer formlosen Masse zerquetscht.

b. Altkirchen, 19. März. Es besteht das Projekt, eine Bahn von hier nach Erbach zu bauen, welche die Strecke Altkirchen-Hachenburg-Erbach entlasten soll. Die Linienführung ist so geplant: Die Bahn soll zunächst eine kurze Strecke durch das Wiebachtal geführt werden und dann den Bahnkörper der Strecke Altkirchen-Erbach benutzen. In den an dem Ausfluß des hübschen Wiebachtals interessierten Geschäften versucht man Stimmung für die Führung der Bahn durch dieses Tal zu machen.

a. Marburg, 18. März. Die bekannten Marburger Ferienkurse mit Vorlesungen und Übungen in deutscher, französischer und englischer Sprache werden auch in diesem Jahre wieder, und zwar vom 8. bis 26. Juli und vom 5. bis 23. August gehalten. Das Sekretariat, an das Anfragen und Anmeldungen zu richten sind, befindet sich in Villa „Granston“. — Zum Nachfolger des Geheimrats Dr. Küster, des Direktors der chirurgischen Klinik, ist der seitiger Direktor der chirurgischen Poliklinik, Professor Dr. Küttner, bekannt durch seine hervorragende Tätigkeit als Kriegschirurg im Chinafeldzug, ausgerufen. — Die Angliederung einer Reformschule nach dem Frankfurter Lehrplan an die hiesige Oberrealschule ist vom Kultusminister genehmigt worden. — Die Bautätigkeit ist hier zurzeit wieder außerordentlich reger. Die nächsten Jahre werden uns eine Reihe recht erheblicher Änderungen bringen. Der Umbau des Hauptbahnhofes wird in Kürze beginnen; die Arbeiten sind bereits zur Vergebung ausgeschrieben. — Der neugegründete Wohnungsbauverein, an dem eine Reihe der angesehensten Einwohner, unter anderem auch zahlreiche Professoren, beteiligt sind, wird auch bald mit Neubauten an die Öffentlichkeit treten. Jetzt werden auch die Arbeiten für den Erweiterungsbau des botanischen Instituts hiesiger Universität ausgeschrieben. — Professor der Zoologie Konstantinrat A. Helms kann auf eine 25jährige Tätigkeit als ordentlicher Professor an der hiesigen Hochschule zurückblicken. — In einem Hause am Markt fanden sich bei einer Reparatur in die Wand eingelassene interessante Gemälde, die der Altertümerversammlung einverleibt werden sollen.

+ Fulda, 19. März. Reichstagsabgeordneter Müller-Fulda ist vom Zentrumswahlverein Danau-Gelshausen-Orb zum Ehrenpräsidenten ernannt worden.

Gerichtssaal.

Strafkammersitzung vom 19. März.

Zehmal mit Zuchthaus vorbestraft

und unzüchtige Male mit Gefängnis, meist wegen Eigentumsvergehens und Verbrechens, ist der 50 Jahre alte Schneider Peter C. von Fungstadt, welcher auch kurzzeitig wieder eine vierjährige Zuchthausstrafe in Werden verurteilt. Als er seine erste Strafe erhielt, war er kaum 16 Jahre alt. Es war gleich eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. In demselben Jahre noch folgte eine gleiche von 3 Monaten und seitdem hat er sich auch längere Zeit nicht mehr der Freiheit zu erfreuen gehabt, obwohl nach seinem Aussehen der Aufenthalt im Zuchthaus ihm keineswegs gut zu bekommen scheint. Letzten Sommer, unmittelbar nach der Verbüßung einer längeren Strafe, hielt er sich in Griesheim auf, und er soll auch dort wieder in seine alte Leidenschaft verfallen sein, indem er sich durch falsche Angaben bezüglich seiner Stellung und Vermögensverhältnisse nicht nur auf einige Zeit Kost und Logis, sondern obendrein einen Barbetrug von 20 M. verschaffte. Nur mit Mühe ist auf die große Strafe, welche er noch abzufristen hat, kam er mit 14 Tagen Zuchthaus zufällig der noch in der Verbüßung begriffenen Strafe davon.

Mangelnde Harmonie zwischen Schule und Haus.

Eine Frau aus Hochheim ist wegen Verleumdung einer Lehrerin vom Schöffengericht mit 15 M. Geld bestraft worden. Die Frau hat bereits ein Kind durch einen Unfall verloren. Das zweite, das ihr verblieben, ist ihr daher um so mehr am Herz gewachsen, und sie glaubte, im Oktober v. J. eine besonders schonende Behandlung desselben auch in der Schule erwarten zu

sollen, als es eben erst wieder von einer leichten Hirnerschütterung wenigstens so weit genesen war, daß es die Schule wieder besuchen konnte. Da wurde ihr denn eines Tages von Kindern erzählt, ihr Töchterchen müsse nachhaken und habe seine gehörige Tracht Prügel zu erwarten. Kaum nimmt sie sich Zeit, ihre Toilette etwas insand zu setzen, dann rennt sie in die Schule und schimpft die Lehrerin, versetzt ihr auch einen Stoß wider die Brust, und führt ihr Kind nach Hause. Doch nicht genug damit. Als anderen Tages der Schulbesuch ihr ins Haus geschickt wurde, um sie aufzufordern, Abbitte zu leisten, da bedient sie sich auch ihm gegenüber Ausdrücke gegen die Lehrerin, die schwer ehrenränkender Natur sind. Bei dem Schöffengerichtsurteil glaubte die Frau sich nicht beruhigen zu sollen, weil die Lehrerin die Rücksichten, die sie auf den Zustand des Kindes habe nehmen müssen, nicht gebraucht habe und weil sie (die Angeklagte) sich in einer gerechtfertigten Erregung befunden habe, die nicht zulasse, jedes Wort, bevor es gesprochen werde, auf die Goldwaage zu legen. Im Gegensatz zu dem ersten Gericht erachtete die Strafkammer zwei Verleumdungen für vorliegend und erhöhte die Geldstrafe auf 25 M.

*** Ein interessanter Schadensersatzprozeß.** Die Witwe des seinerzeit im Eisenbahnzuge auf der Strecke Altona-Blankenese ermordeten Zahnarztes Clausen hat, wie die „Altonaer Nachr.“ melden, gegen den Eisenbahnfiskus einen Prozeß auf Entschädigung von 3000 M. vorbehaltlich weiterer Ansprüche angestrengt. Die Klägerin macht den Eisenbahnfiskus haftbar, weil in dem Zuge nicht die neuen Durchgangswagen, sondern die alten Eisenbahnwagen in Benutzung waren; nach ihrer Ansicht hätte das Verbrechen in einem Durchgangswagen nicht mit solcher Leichtigkeit ausgeführt werden können.

Sport.

*** Fußball.** Im Kreisspiel stand dem Fußballklub Frankfurter Adlers am vergangenen Sonntag auf dem Hermannia-Sportplatz in Frankfurt der Sportverein Wiesbaden gegenüber. Der ausgezeichnete Boden beeinträchtigte etwas die Leistungen der Spieler, trotzdem wurden beiderseits oft schöne Leistungen gezeigt. Trotzdem Adlers während der ersten Hälfte nur mit 10 Mann und gegen den Wind spielte, sind sie in der ersten Zeit etwas im Vorteil und können schon in den ersten 2 Minuten das erste Tor erzielen. Der Torwächter des Sportvereins läßt den Ball durch die Hände gleiten. Die Wiesbadener Verteidiger leisten aber ihr Möglichstes und können alle weiteren Angriffe der Frankfurter Stürmerreihe zurückweisen. Auch der Wiesbadener Torwächter hat öfters Gelegenheit, sein tüchtiges Können zu beweisen. Die Wiesbadener Stürmer, die anfangs zum Teil sehr schlegelmäßig spielen, finden sich bald auch besser zusammen und werden dem Frankfurter Torwächter öfters gefährlich, leisten aber hier im Vorbeischießen Hervorragendes, bis es nach 20 Minuten, dem heute zum ersten Mal in der Mannschaft spielenden Boon gelingt, für seine Farben einzutreten. Mit 1:1 wird getieft. Adlers hat sich jetzt vervollständigt. Sportverein hat eine kleine Umstellung der Mannschaft vorgenommen, die sich gut bewährt, denn trotzdem Adlers jetzt mit 11 Mann spielt, zeigt jetzt Sportverein ein überlegenes Spiel. Durch den Mittelstürmer erzielt er bald ein zweites und durch einen Eckschuß dann noch ein drittes Tor.

*** Die 2. Mannschaft des Sportvereins Wiesbaden schlägt die 2. Mannschaft des 1. Danauer Fußballklubs 1893 nach interessanterem Spiel mit 5:3.** Mit größter Spannung erwartete man den Ausgang dieses Spieles, war doch die 2. Mannschaft der „Danauer“ in dieser Saison noch nicht geschlagen worden. Bereits in der ersten Minute kann Wiesbaden durch seinen Mittelstürmer das erste Tor erzielen. Beiderseits wechselten nun die Angriffe, doch waren die der Sportvereinstürmer viel gefährlicher, was auch durch drei schon erzielte Tore bis zur Pause zum Ausdruck gebracht wird, dem Danau vorläufig nichts entgegenzusetzen konnte. Nach der Pause ist Danau zunächst im Vorteil, und es gelingt ihr, drei Tore zu erzielen, darunter ein 11 Meter. In den letzten 20 Minuten ist Wiesbaden wieder etwas überlegen, und nur dem guten Spiele des Danauer Torwächters ist es zu verdanken gewesen, daß der Ball nur noch einmal im Tor landet. Bei Wiesbaden war jeder auf seinem Posten, speziell die Verteidigung gefestigt. Bei Danau zeigte der Torwächter ein besonders gutes Spiel und die Stürmer zuweilen hübsche Kombinationen.

Vermischtes.

*** Raben-Appell.** Bei dem in der Morgen-Ausgabe vom 19. März geschilderten Raben-Appell dürfte es sich um einen Zug wandernder Saatrabben gehandelt haben. Im Frühjahr, manchmal schon gegen Ende Februar, ziehen häufiger gewanderte Saatrabben über unsere Gegend weg nach Norddeutschland, Dänemark, Schweden, Island usw. Das „Herborner Tagblatt“ erwähnt ja auch, daß die Raben aus der Richtung Sinn, Griesheim gekommen sind; sie haben sich also tatsächlich in nördlicher Richtung bewegt. Die auf ihrer nördlichen Wanderung begriffenen Saatkrähen verraten sich durch die tiefen, halb unterdrückten, aber scharf durchdringenden Krähenlaute, die einzelne immerfort ausstoßen. Der bekannte Ornithologe Pfarrer Schuster in Griesheim bei Mainz beschreibt in seinen „Ornithologischen Tagebuchnotizen aus dem Rhein- und Mainthal“ (Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde, Jahrgang 58, Verlag von J. J. Bergmann-Wiesbaden) einen solchen Wanderzug. „Die Vögel gehen jetzt unausfälliger, unsicherer, langsamer, überhaupt nicht mit der in Stauern stehenden Genugtuung wie beim Herbstzuge vor sich. Auch die Saatrabben wandern und ziehen, wie alle anderen Vögel, bei Windstille und Nebel so gut wie bei Gegen- und Hinterwind, am liebsten freilich bei annähernder Windstille, darnach bei schwachem Seitenwind, wenn er schief von hinten herbläst, dann auch, wie persönliche Erfahrung und die langen Reihen fremder wissenschaftlicher Tabellen aufweisen, bei halbem oder ganzem, mehr oder minder schwachem Gegenwind, der ohne allen Zweifel den Vögeln die Aufgabe, sich in der Luft in Schwebehaltung zu halten und so vorwärts zu kommen, ganz bedeutend erleichtert usw. Der ziemlich heftige Wind, der am Freitag herrschte, dürfte den Vögeln den glatten Weiterflug erschwert haben, daher wohl das Hin- und Herbewegen.“

*** Märkisches aus Konstantinopel.** Der neueste „Revanat Herald“ aus Konstantinopel erzählt: Man folportiert hier eine sehr drollige Geschichte, die in einem Krankenhaus unserer Stadt vorgekommen ist. Ob sie

in allen Einzelheiten wahr ist, überlasse ich den Lesern zu beurteilen, es handelt sich um einen Narren, einen Toten und einen Vopen unter so spassigen Verhältnissen, daß man es kaum wiedergeben kann. Nach einer in allen Hospitälern eingebürgerten Sitte hatte man in dem Krankenhaus, um das es sich hier handelt, der Leichnam eines Toten in einen besonderen Saal auf einer Bahre aufgestellt und offen mit weißen Tüchern zugedeckt. Nun hat das Institut auch eine Abteilung für Irre, und die ungefährlichen Narren haben Erlaubnis, hundertweise frei im Hause zu zirkulieren. Nun hatte einer der Kranken die Idee, das Mortuarium zu inspizieren. Nach Weise der Narren hatte er kein größeres Vergnügen, als den Leichnam wegzunehmen und ihn in einen Schrank zu legen, um sich dann, nachdem er die Gelegenheit noch einmal gründlich inspiziert hatte, ganz gemächlich auf die Bahre zu plazieren und sich mit dem Leichentuch zugedecken. Und der Zufall wollte es, daß wenige Momente später die Beistattung des Gestorbenen stattfinden sollte, und der Prieester, ein ehrwürdiger Alter mit wallendem weißen Barte, kam in den Saal, um dem Leichnam den Segen Allahs zu spenden, bevor der Sarg geschlossen wurde. Er begann mit den herkömmlichen Gebeten, während zwei Leichenwärter sich anschickten, das Leichentuch zu legen, um die Auflegung des Sargdeckels vorzunehmen. Der Narr hatte, wie Berrückte sind, sich nicht gemüht, kein Wort geredet, er schämte sich, daß man ihn atrappiert hatte. Nun aber stand er auf und packte den Prieester um die Taille, mit ihm einen toten Balz in inszenierend, in teuflischer Weise kreuz und quer durch den Saal, während die beiden Gehilfen des unglücklichen Klerikers schleunigst die Flucht ergriffen. Der Geistliche wurde in dem Arm des „Toten“ von einer Ohnmacht befallen, und da dieser der Last müde wurde, legte er den Alten auf den Boden und schloß sich davon. Die beiden Wärter hatten Marm gegeben, die Auferstehung des Toten gemeldet, und die Hospitalangestellten sammelten sich im Leichenaal, wo sie nur den ohnmächtigen Geistlichen fanden. Da öffnete jemand aus Zufall den Schrank und sah den Leichnam darin liegen, er riefte ihm sofort vor die Füße, und wieder hatte er Lust, auszureißen, aber man sah alsbald, daß er ein echter Leichnam sei. Der wiedererwachte Prieester konnte auch keine Auskunft geben, er war bombastisch überzeugt von einem Falle der Auferstehung. Man suchte, und endlich fand man den Narren, der wiedergekommen war, um das Feld seiner Taten zu sehen. Ein Arzt fragte ihn, und er gab mit Stolz an, daß er den Toten ausgemietet und selbst dargestellt habe — ein Salvo schallenden Gelächers tönte durch die sonst so stillen Räume des Leichenkaales, während er seine Heldentat schilderte. Die Freunde dauerte aber nicht allzulange, denn die Direktion nahm dem wüthigen Irren die Erlaubnis, frei umherzugehen. Der Prieester aber hat einen Nervenschok erhalten, dem er zum Opfer fallen wird.

Kleine Chronik.

Französische Banerregeln für den März: „Si l'on neige au mars, malheur aux fruits“, daselbe wie das deutsche „Märzschnee tut der Saat weh“, jedoch fährt der Franzose fort: „neige du mars vaut du blé“, d. h. Märzschnee bringt doch Korn ein, dagegen „Regen im März gibt schlechten Schnitt“, „Staub im März ist Goldes wert“, „Regen im März und Wind dabei, regnerischer April gibt wüthigen Mai.“ — Der Wetterprophet Jeanne Major meint: „Regnerischer März ist Hungersnot.“

Ein Dugend Kanarienvögel mit Käfig, von der trefflichen Kaprasse, wurde in Worcester (Kapkolonie) für 150 Mark verkauft; die Tiere sind wie die Sperklinge, das meiste kostet der Käfig.

Ein ehrlicher Kasser ist etwas Seltenes, deshalb wunderte man sich in Simonstown, als ein Schwarzer, der vor drei Jahren nach Kapstadt ausgewandert war, sofort bei seiner Rückkehr dem Kaufmann 60 Mark für rückständige Ware zahlte, die verjährt war.

Seltene Strafe. Vor einigen Jahren erschien in einem Bildblatt ein Bild, wo ein Lehrer den Fauspelzen nach dem Unterricht zur Strafe je einen Höffel Gebeirtran vorsetzte, den sie unter den größten Grimassen verschluckten. Dazu ein Pendant: Der Gerichtshof in London-Greenwich verurteilte auf Anzeile einer Schulvorsichterin die Lehrerin Affort zu 10 Pfund Sterl., weil sie den Kindern fortlaufend Kastorel als Strafe verabfolgt hatte.

Gerettet. Die Rettungskation Helgoland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 18. März wurden von der hier gestrandeten deutschen Tjall „Emanuel“, Schiffer Freese, zwei Personen durch das Rettungsboot „Claus Dreyer“ der Station gerettet.

Wieder ein durchgebrannter Kassierer. Wie ein Privattelegramm aus Landau (Pfalz) meldet, ist aus Haßloch der Rechner Bersehe von der Spar- und Darlehnskasse nach Unterschlagung von 10 000 Mark verschwunden.

Ein japanisches Ausstellungsschiff. Die Japaner, die in Brasilien für ihren Handel gern festen Fuß fassen möchten, werden mit Zustimmung der brasilianischen Regierung ein Schiff in die brasilianischen Gewässer senden, das an Bord Proben von allen Produkten Japans führen soll. Dieses Ausstellungsschiff wird nach einander alle großen Hafenstädte des Landes besuchen und soll vor allem den Kaufleuten Gelegenheit geben, die japanischen Waren zu prüfen und ihre Wünsche zu äußern. Man hofft bereits auf dieser ersten Fahrt Handelsbeziehungen anzuknüpfen und wird außerdem ein interessantes Bild japanischen Lebens im Kleinen auf dem Schiffe darbieten.

Ein kritischer Osterumzug. Eine unangenehme Zeit steht denjenigen Berlinern bevor, die zum bevorstehenden Ostertermin ihre Wohnungen wechseln wollen. Es haben nämlich sämtliche Ziehleute und Möbeltransportarbeiter, 600 an der Zahl in etwa 30 Betrieben, den Generalstreik angetreten. Die Leute hatten durch den Handels- und Transportarbeiter-Verband Forderungen gestellt, die darin gipfelten, den Lohn einheitlich auf 7 M. 50 Pf. den Tag für Ziehleute und Transportarbeiter festzusetzen.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wiesbadener Tagblattes.
Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. März.

Am Bundesratssitz: v. Stengel.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Zunächst wird der Gesetzentwurf, betr. die Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907, in der Gesamtsitzung angenommen.

Der Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg vom 2. März 1907 über den Beitritt Luxemburgs zur Norddeutschen Braunkohlen-Eisenbahn-Gesellschaft wird in erster und zweiter Beratung debattiert und angenommen.

In der fortgesetzten Besprechung der Interpellation, betreffend

Eingriffe der Behörden bei der Reichstagswahl,

führt Abg. Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Tag.) aus: Ich will keine Beschwerden vorbringen, sondern nur ein Mißverständnis aufklären. Ich habe in meiner Staatsrede gesagt, daß die Regierung nicht wehrlos sein solle im Wahlkampf und daß sie nicht angewiesen sein solle auf etwaige Privatmittel, um ihre Position zu stärken. Die Regierung soll in die Lage versetzt werden, Nichtigstellungen und Erklärungen ihrer Ansichten in ausgiebigster Weise zu verbreiten durch Placatanschläge, durch die Post usw. Ich muß es zurückweisen, daß ich ausgeführt hätte, die Regierung solle mit den unter der Kontrolle des Reichstags stehenden Mitteln in den Wahlkampf eingreifen. Der Vorwurf, daß meine Partei der Korruption Tür und Tor öffne, ist völlig unbegründet. Redner hofft, daß bei den nächsten Wahlen von Normann bis Wülfen nur eine Linie bestehen wird, die gegen die Sozialdemokratische Stellung nimmt und sie so weit zerklüftet, daß nur noch Trümmer hierher zurückkehren.

Abg. Bebel (Soz.) führt aus: Die letzte Drohung des Sozialdemokraten kann meine Partei ruhig abwarten. Meine Partei rechnet mit Tatsachen und richtet sich darauf ein, daß sie bei den nächsten Wahlen auf keine bürgerliche Partei angewiesen ist, sondern aus eigener Kraft ihre Ideen verfechten wird. Redner geht dann auf die Eingriffe der Regierung bei den Wahlen ein. Der Stimmzettel des Reichstags sei eine einzige Befehlsgewalt der vier oppositionellen Parteien am 13. Dezember 1906. Die sozialdemokratische Partei verleihe, daß der Reichstagsler eine eingehende und feiner Stellung würdige Erklärung abgibt. Dem Fürsten Salzu, dem Präsidenten des Plattenvereins, seien, wie offiziell ausgedrückt worden sei, Mittel zum Wahlkampf zur Verfügung gestellt worden. Wenn Plattenvereine und Arbeitervereine in den Wahlkampf eingreifen, dann frage ich: Wozu? Es wird immer so gehandelt: Je nach der politischen Stellung der Betreffenden ist bei einem Recht, was bei andern Unrecht ist. Die Haltung des Reichstagslers am 13. Dezember 1906 steht im Widerspruch zu seiner früheren Stellungnahme. Tatsache ist es, daß Lehrer die Schüler zu Schleppdiensten organisiert haben. Wäre das nicht zugunsten der konservativen Partei geschehen, so hätte das großes Aufsehen erregt. Beträubend ist es, wenn sich die Abgeordneten Hermes und Semler von der nationalliberalen Partei zu freiwilligen Regierungskandidaten hergaben. Auch der Oberpräsident der Rheinprovinz ist im Wahlkampf aktiv tätig gewesen. Das sind rein napoleonische Zustände: Ob der Kampf anständig geführt wird oder nicht, das ist gleichgültig (Bewegung). Die Hauptsache ist, daß der Sieg davongetragen wird, ist es auch auf die allgeringste Weise. Die Gegner beschweren sich immer über den Ton der sozialdemokratischen Redakteure. Was würde aber aus ihnen werden, wenn sie sich die Gepflogenheiten des Herrn v. Hammerstein zu eigen machten. (Heiterkeit und Unruhe.) Mit welchen Lügen und Verleumdungen gegen die Sozialdemokraten vorgegangen wird, das beweist, daß die längst richtig gestellte Geschichte, wonach der verstorbenen Liebknecht von den Soldaten des Feldzuges 1870/71 als von zweibeinigen Tieren gesprochen haben soll, immer wiederkehrt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. März.

Am Ministertisch: v. Studt.

Die allgemeine Besprechung des

Außenstaats

wird bei Titel „Ministergehalt“ fortgesetzt.

Abg. Porck (Zentr.) verweist sich unter Bezugnahme auf die gestrigen Ausführungen der Abg. Cassel und Funk gegen den Vorwurf, daß die Bestrebungen des Zentrums nicht national seien. Das Erscheinen des Reichstagslers im Hause kann dem Zentrum nur ermunternd sein. Er würde sich gern mit dem Ministerpräsidenten über die politische Lage unterhalten. Abg. Cassel habe der konservativen Partei gewissermaßen eine levis macula anheften wollen, weil sie am Samstag mit dem Zentrum gestimmt habe. Als ob das etwas Verabschwendendes für die Konservativen sei!

Abg. Cassel (frei. Volksp.) führt aus, daß er niemals dem Zentrum das nationale Gefühl abgesprochen habe. Seine Partei sei gewiß national, denn sie sei aus der Partei hervorgegangen, welche als erste für die Einheit Deutschlands unter Preussens Führung eingetreten sei (Lachen rechts).

Hierauf wird das Kapitel „Ministergehalt“ bewilligt.

Es folgt die Beratung des

Elementar-Unterrichtswesens.

Abg. Areth (kons.) führt Klage über die ungerechte Verteilung der Schulstellen, namentlich hinsichtlich der Schulbauten.

Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopf entgegnet, die Regierung hätte, um die Überwindung dieser

Schwierigkeiten im Übergangsstadium des neuen Schulunterhaltungsgegesetzes zu erleichtern, besonders hohe Mittel zur Verfügung gestellt.

Abg. Dahlem (Zentr.) wünscht die Errichtung eines Seminars in Montabaur.

Scheidtmann sagt Erwägung zu.

Auf die Anfrage des Abg. Bölow (natl.) erklärt Ministerialdirektor Schwarzkopf: man wolle eine obergerichtliche Entscheidung darüber herbeiführen, ob die Konfessionsschule in Hefen-Rassau rechtlich zulässig sei oder nicht.

Auf einige Ausführungen des Abg. v. Jellitz (frei.) erklärt ein Regierungskommissar, daß die Schulverwaltung der Anregung einer engeren Verbindung zwischen Seminar und Schule und der Ausgestaltung der Prüfungsordnung wohlwollend gegenüberstehe.

hd. Berlin, 19. März. Heute mittag fand in Anwesenheit vieler Generale und höherer Offiziere im Offiziers-Kasino der Franzer-Kaserne die ehrengerichtliche Verhandlung gegen den in der Lippelskirch-Affäre viel genannten Major Fischer statt.

wb. Berlin, 19. März. Der General der Infanterie Bernhard v. Berder, Generaladjutant des Kaisers und Chef des reitenden Feldjägerkorps, früher Postkammer in Petersburg, ist heute früh hier gestorben.

Volkswirtschaftliches.

Handel und Industrie.

Geld- und Hypothekemarkt. Die Börsen haben eine schwere Woche hinter sich, man glaubte sich in das Jahr 1900 zurückversetzt. Der Reigen der Panik begann in New York; London und Berlin folgten mit einem sprunghaften Rückgang aller Werte. Unsere einheimischen Anlage-Papiere hatten schwer zu leiden. Fonds- und Pfandbriefe waren nicht so plattiert und mußten sich große Einbußen gefallen lassen. Der Geldmarkt ist noch nie so knapp gewesen wie jetzt und man ist sich klar darüber, daß der Zinsfuß noch eine Steigerung erfahren wird. Das Angebot in Diskonten ist so hart, daß sich der Privat-Diskont beinahe dem Reichsbank-Diskont nähert. In New York hat dieser heute tägliches Geld 12 bis 25 Proz. gekostet, heute noch 12 Proz. Infolgedessen ziehen sich die Hypothekendarlehen vom Markt nach und nach ganz zurück, einzelne Banken haben die Beleihungen bis auf weiteres bereits eingestellt und Anträge abgelehnt mit der Motivierung, kein Pfandbriefabzug, und weil man nicht weiß, wie sich die Verhältnisse gestalten. Die „Deutsche Immobilien-Zeitung“ schreibt von Berlin: Der Rückgang aller feineren Papiere und die anhaltende Geldknappheit beeinflusst den Verkehr in ungünstiger Weise. Zum Quartal werden notgedrungen große Porten prolongiert. Der Zinsfuß schwankt zwischen 4½ und 4¾ Proz. Provisoren 1½ bis 2, Baugelder 5½ bis 6 Proz. bei entsprechender Provision. — Man wird daher genötigt sein, denjenigen Banken, die noch Kapital abgeben, Konzeptionen zu machen und die verlangten Zinssätze und Provisionen zu zahlen. Recht sollten Private und Verwaltungen einspringen, sie könnten am sichersten ihre Kapitalien durch Hypotheken zur ersten und zweiten Stelle zu 4¼ resp. 5 Proz. anlegen. D. A. Berle sen., Hypothekensachverständiger.

Weinbau und Weinhandel.

m. Offenburg, 17. März. Der in den letzten Tagen hier abgehaltene Weinmarkt wies einen regen Geschäftsgang bei sehr gutem Besuche auf. Die Geschäfte nahmen einen Fortgang und eine ganze Anzahl Abschlüsse in einer Gesamthöhe von rund etwa 1200 Hektoliter kamen zustande. Das Gesamtresultat erreichte die Summe von rund 55 000 H.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Als Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik abgegebenen, nicht verwerteten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht leisten.)

* Ein Bravo dem Einfließen des Kräftesports und Jugend in Wiesbaden, der neben anderem trefflich schildert, welche Unterstützung den Vereinen zuteil wird, die sich die ideale Aufgabe stellen, eine starke und gesunde Jugend heranzuziehen. Es wäre zu weitgehend, andere deutsche Großstädte aufzuzählen, die der Belschurstadt Wiesbaden als nachahmenswertes Beispiel dienen könnten; ja sogar ein Städtchen in der Nähe Wiesbadens soll sich seines kleinen Sporttreibenden Vereins angenommen haben. Und hier? Ein Wiesbadener Sportfreund.

Briefkasten.

E. S. Das Tragen von Schutzaffen bedarf der polizeilichen Erlaubnis. Dagegen ist es nicht verboten, so wird die Polizei keinen Erlaubnisschein ausstellen.

A. W. 2. In einer Milliarde gehören 1000 Millionen. — Bechtel ist im Wahlkreis Hamburg 1 Ost in den Reichstag gewählt worden.

A. S. Die Verlesenen Beleidigungen sind durch die Fabrik D. Scheidt in Witten zu beziehen.

Abgeordnet Moritzstraße. Frage 1: Vollständige Gymnasialbildung. Frage 2: Nach beförderndem Abiturientenexamen. Frage 3: Erleichtert sich durch die Beantwortung der Fragen 1 und 2.

A. S. Die Adresse des württembergischen Kommerzienrats Otto ist nicht bekannt.

A. A. Wenden Sie sich direkt an die Direktion des „Norddeutschen Lloyd“ zu Bremen.

A. G. Nach Kammergerichtsentscheidungen fällt die Hausmiete nicht unter den Begriff „zuwohnende Räume“, da sie sich auf einen bestimmten Kreis von Personen beschränkt und also nicht öffentlich ist.

G. B. Die Anlage kann angefochten und das Geld gebüßt werden.

Handelsteil.

Reichsbankausweis. Durch die fortgesetzte Anspannung des Geldmarktes, die sie speziell durch die Steigerung der Privatliskontsätze äußert, ist der Status der Reichsbank selbstverständlich sehr angespannt gewesen. Während im Vorjahr in der zweiten Märzwoche sich die Zunahme des Wechselbestandes auf 2,76 Millionen und des Lombard auf 1,28 Mill. Merk beschränkte, betrugen diesmal die Einreichungen von Wechseln 34,05 Mill. M. und die Lombardausleihungen 13,23 Mill. Mark. Von den Reichsschatzscheinen, die den Effektenbestand bilden, sind diesmal 19,51 Mill. M. zum Vorrat gekommen, zu gleicher Zeit des Vorjahres hatte die Bank 14,96 Mill. M. zu übernehmen, so daß der Effektenbestand jetzt um rund 50 Mill. M. hinter seiner vorjährigen Höhe bleibt. Die Depositionen haben um 66,13 Mill. M. zugenommen, annähernd entsprechend der vorjährigen Höhe. Die steuerfreie Notenreserve hat sich von 127,75 Mill. M. auf 166,79 Mill. M.

also um 39,04 Mill. M. erhöht. In der vorjährigen Parallelwoche war sie um 53,45 Mill. M. auf 238,08 Mill. M. gestiegen. Im ganzen ist der Status der Bank ein recht ungünstiger, und das Institut scheint für die Ansprüche des Quartalswechsels nur sehr ungenügend ausgerüstet. Es wird sogar bereits die Frage erörtert, ob die Reichsbank unter den obwaltenden Verhältnissen mit ihrem jetzigen Diskontsatz von 6 Proz. über den Quartalswechsel hinaus wird auskommen können, oder ob sie wieder zu einer Diskonterhöhung genötigt wird.

Von der Berliner Börse. Die Börse war bei Eröffnung matt und die Geldbefürchtungen beherrschten das Geschäft. Man ist der Überzeugung, daß die Geldrückflüsse bei den seit Jahren erfolgten großen Ausleihungen nach dem Auslande schwierig und langsamer sich vollziehen werden, als zur Aufrechterhaltung der Börsen- und Wirtschaftslage nötig ist. Diese Schwerfälligkeit werde namentlich bei den Banken sehr fühlbar werden. Banken waren erneut angegriffen und 1 bis 2 Proz. niedriger. Montanwerte und Bahnen waren lustlos und notierten ebenfalls wieder schwächer. Anfangs fand das überall vorliegende Angebot wohl Aufnahme, aber es machte sich bemerkbar, daß dies nur mit Widerstreben geschah. Russen waren gleichfalls gedrückt. Amerikaner etwas gebessert. Später war die Haltung etwas fester infolge besserer Auffassung betr. Diskontentwicklung. Privatliskont 5½ Proz.

Kein Tapetentwurf. Die kürzlich verbreitete Nachricht, daß sich unter Führung der Darmstädter Bank ein Konsortium gebildet habe, um mit einem Kapital von 40 Mill. M. sämtliche Tapetenfabriken Deutschlands aufzukaufen, wird von maßgebender Seite als jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend bezeichnet. Das Dementi ist einer Dresdener Zeitung entnommen. Demgegenüber wird jedoch aus Berlin gemeldet, daß die Verschmelzungsbestrebungen der Tapetenfabriken sich bestätigen. Der Abschluß liege aber noch in weitem Felde und man sei namentlich über den Modus der Verschmelzung, ob Ankauf aller Fabriken durch eine Gesellschaft oder Gründung von Einzelgesellschaften und Einverleibung in einen Trust noch zu keinem festen Vorschlag gelangt.

Handel und Verkehr. Als ganz enorm ist die Einfuhr von Eisenerzen nach Deutschland in den ersten 10 Tagen des laufenden Monats zu bezeichnen; sie hat nicht weniger als 4,4 Millionen Doppelzentner betragen. Die Roheiseneinfuhr hat sich dagegen nur auf 37 227 Doppelzentner belaufen und ist um 60 000 Doppelzentner geringer als die Ausfuhr.

Zur industriellen Lage. Die Deutsche Linoleum- und Wachstuch-Kompagnie in Rixdorf zahlt 15 Proz. Dividende gegen 12½ Proz. im Vorjahr. Sie hat das neue Geschäftsjahr mit einem nicht unbeträchtlich größeren Auftragsbestand begonnen. Obwohl die Arbeitslöhne und die Materialpreise gestiegen sind, sei auf ein günstiges Ergebnis zu hoffen. — Die Hannoversche Papierfabrik Alfeld-Gronau hat die Erzeugung für das laufende Jahr größtenteils zu annehmbaren Preisen verkauft und da die günstige Geschäftslage voraussichtlich über das laufende Jahr hinaus anhalten wird, könne auch für später ein befriedigendes Ergebnis erwartet werden. — Bei den Vertriebsfabriken photographischer Papier-Aktiengesellschaft Dresden ist der Reingewinn infolge starken Wettbewerbs und sich deshalb nötig machender Preiserhöhungen für die Erzeugnisse bei gleichzeitig höheren Rohstoffpreisen von 355 275 Mark auf 288 818 M. zurückgegangen. Die Dividende hat deshalb nur 8 gegen 10 Proz. im Vorjahr betragen.

Kleine Finanzchronik. Zu den Unterschlagungen bei der Gewerbebank Speyer ist zu melden, daß die Angaben über die unterschlagenen Summen nun bis auf 1 Million Mark gehen. Die Gewerbebank Speyer erläßt eine Erklärung, datiert vom 17. d. M., laut welcher sie ihre Verpflichtungen nach jeder Richtung hin nachkommt. Wieviel der Defraudant unterschlagen hat, wird von ihr nicht angegeben. Es wäre deshalb bringend zu wünschen, daß die Bank über diesen sehr wichtigen Punkt sobald als möglich Mitteilung mache und auch darüber, wieso die Veruntreuungen den Revisionen von Direktion und Aufsichtsrat entgehen konnten. — Die Stadt Heidelberg beabsichtigt die Aufnahme einer 4proz. Anleihe von 3½ Millionen Mark. — Die Anglo-Continental Guano-Werke Hamburg schlagen für 1906 7½ Proz. (7 Proz.) Dividende vor.

wb. Torgau, 18. März. Die Torgauer Bank hat die Fusion mit der Magdeburger Privatbank beschlossen.

Geschäftliches.
Armud des Blutes
macht nervös.

Der Mensch fühlt sich matt, elend, gereizt, hat Kopfschmerzen, Gerschloffen, Schwindel usw., deshalb folge man in solchen Fällen dem Rat erfahrener Praktiker und trinke eine Zeit lang das beste, billigste und zuverlässigste Kräftigungs- und Nervenstärkungsmittel Bioson. Hierüber wird berichtet:

Leipzig N., Buxtehude 4, den 24. August 06.
Meine Frau ist seit Jahren mangelnd (nervöser Art) und mein Sohn leidet an Minderkraft; beide trinken seit merckwürdiger „Bioson“ sehr gerne und haben in zwei Monaten 3 Pakete verbraucht (aus der Engelapothek). Das Präparat bekommt ihnen sehr gut, was sich im Aussehen, in der Kräftigung und in einer Körpergewichtszunahme von 2½ kg in dieser Zeit zeigt. Das „Bioson“ wird täglich 3mal genommen und der Geschmack ist vorzüglich. — Ich sage Ihnen herzlichsten Dank und werde Ihre „Bioson“ stets weiter in Bekanntenkreisen empfehlen. Hochachtungsvoll! Paul Kirchbach, Postkassener, Antiquar, Buchhändler. J. A. Claus, Pol.-Agentur. Bioson ist in Apotheken, Drogerien usw. das Paket zu drei Mark erhältlich, welches für ca. 14 Tage ausreicht. (B. Z. 50102) F 2

Bioson erhältlich in der Taunus-Apotheke. 3202

Die einzige hygien. vollkomm. in Anlage u. Betrieb billige
Heizung f. d. Einfamilienhaus
ist d. verbess. Zentral-Luftheizung. — In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekt gratis und franko durch
Schwarzhaupt Spiesker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Unjeter heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt von Bonness & Nachfeld, Verlag, Potsdam, betr. „Selbstunterrichts-Werke“, bei.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 16 Seiten,
die Beilagen „Der Roman“ und „Amstliche Ereignisse
des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 21, sowie 1 Sonderbeilage.

Setzung: M. Schulte vom Weill.

Besondere Anfertigung für Druck und Handel: M. Koenig; für das
Gedruckte: A. Koenig; für die Druckerei: G. Koenig; für die
Anzeigen und Bekanntmachungen: G. Koenig; für die
Fotografie und die Druckerei: G. Koenig; für die Druckerei: G. Koenig.

Seiden-Haus M. Marchand,

Langgasse
42.

Schwarze Seidenstoffe.

Garantie
Qual.
K 61



Ariadne-Fahrräder.

Franko-Zusendung, 5 Jahre Garantie.
Konkurrenz-Fahrräder Mk. 44, mit Pneumatik Mk. 54, Ariadne-Fahrräder Mk. 70, Mk. 75, Mk. 78 bis Mk. 110, Pneumatik-Decken Mk. 2,20, Schläuche Mk. 1,95, Ariadne-Pneumatik, 12-18 Monate volle Garantie, Decken Mk. 4,25, Mk. 4,75, Mk. 5 bis Mk. 7, Schlauch von Mk. 3 bis Mk. 4.
Grösste Auswahl Fahrrad-Zubehör bei billigsten Preisen.
Verlangen Sie gratis und franko Katalog Nr. 80. F 191
Franz Verheyen, Frankfurt a. M., 31 Taunusstrasse 31.

Evangelischer Verein.

Donnerstag, den 21. März, abends 8 Uhr, im Evang. Vereinssaal in Wiesbaden, Platterstrasse 2:
Vortrag des Herrn Prof. Dr. Lüttgert von Halle
über: Gottes Offenbarung in der menschlichen Seele.
Jedermann ist freundlich eingeladen. Eintritt frei. Beim Ausgang freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten. F 461

Ich habe mein **medico-mechanisches Institut** nach
Taunusstrasse 6
verlegt.

Dr. Amson,
Spezialarzt für orthopädische Chirurgie, Heilgymnastik u. Massage.

Gegründet 1872. — Eigene Werkstätten. — Tel. 3197.

Möbel u. Innendekoration.

Permanente Ausstellung
kompletter Wohnungs-Einrichtungen
in 14 Schaufenstern und in Musterzimmern. — Fahrstuhl.

Grösste Auslage am Platze und Umgegend in dieser Branche.

B. Schmitt,

Friedrichstr. 34 (Durchgang nach dem Luisenplatz).

Besichtigung erbeten.

358



Gentner's Wichse

in roten Dosen

gibt
im Moment
prächtigen Glanz!
Fabrikant:
Carl Gentner
Güppingen.

Wirklich billiges Angebot!

Schuhwaren,

welche sich von verschiedenen Gelegenheitsläufen angeammelt, Einzelpaare, durchgehend bessere Ware, werden zu dem billigen Preis von 5, 6, 7-10 Mk. verkauft; früherer Ladenpreis derselben war 7, 10-14 Mk. Bitte sich davon zu überzeugen, da die Mehrzahl der Stiefel mit den früheren Originalpreisen und der Fabrikmarke „Goodyear-Well“ und „Gandarbeit“ versehen sind. Ein Posten **Rinder-Dorfals- u. Chevreau-Stiefel** in schöner neuester Fashion und Konfirmationsstiefel werden zu außerordentlich billigen Preisen verkauft.
Rein Laden. Nur Rengasse 22, 1 St.
NB. Als Gelegenheitslauf, farb. Stiefel, früher 10 Mk., jetzt 5 Mk.

UNI BIFO



Das beste Brillen-Doppelglas für Ferne und Nähe

Zu beziehen durch alle optischen Geschäfte

Lager in sämtlichen gangbaren Schäften bei den
offiziellen Lagerhaltern:

Berlin: P. Dörffel, Hofoptik., N. 10, Unter den Linden 10.
C. Stiehler, Optiker, W., Potsdamerstr. 131.

Dresden: Bruno Pestel, Schlossstr. 6, Hauptstr. 1.

Essen: J. & S. Ising, Inh.: A. Leonard,
Opt. Spec. Inst.

Frankfurt a. M.: Schlesicky - Ströhllein, Optische
Anstalt, Kaiserplatz 17.

Leipzig: C. H. Meder, Institut für Optik., Physik., Markt 11.

München: M. Buchner, Hofoptiker, Frauenplatz 10.

Heinrich Rath, K. B. Hof-Optiker,
Residenzstr. 21.

Wiesbaden: C. Naus & Co., Opt. Institut, Langgasse 20.

Prospekte gratis durch obige Geschäfte.

Jeder Geflügelbesitzer

bestelle bei der Post die jeden Mittwoch erscheinende beste und billigste illustrierte Geflügelzeitung „Norddeutscher Geflügelhof“. Abonnementpreis nur 80 Pf. pro Vierteljahr. Probenummern gratis und franko von der Expedition in Eidenburg i. Gr.

Möbel.

Billigstes
Angebot.

Grösste Auswahl.
Beste Fabrikate.
Ausf.-Spiegelschränke v. Mk. 75 an,
-Bücherschränke „ 48 „
1-tür. Kleiderschränke „ 15 „
2-tür. desgl. „ 26 „
Küchenschränke „ 24 „
Ausf.-Büffets „ 125 „
Vertikals „ 32 „
Schreibtische „ 30 „
Ausziehtische „ 24 „
Wäschtische „ 10 „
Ausf.-Kommoden „ 26 „
Sofas „ 36 „
Klammern „ 26 „
bis zur elegantesten Ausführung.

Betten eig. Anfertigung.

Spezialität: 299

Brant - Ausstattungen.

Ausstellung in 3 Etagen.

Eigene Polsterwerkstätten.

Telefon 3670. — Transport frei.

Ferd. Marx Nachf.,

nur Kirchgasse 8,

nahe der Luisenstraße.

Hierdurch beehren wir uns
anzuzeigen, dass wir der Firma

Kath. Menke Wwe.,

Hofschneiderin,

Nachf. Christine Kraus,

WIESBADEN, Karlstr. 17,

den Alleinverkauf unserer unerschweren Seidenstoffe mit bester, echter Färbung, dauerhaft, solid und vorzüglich im Tragen, an Glanz und Geschmeidigkeit unerreicht, für Wiesbaden und Umgegend übertragen haben.

Wer also solid und vorteilhaft einkaufen will, wende sich vertrauensvoll an obige Firma.

Seiden-Kunstweberei

J. Säger & Co., G. m. b. H.,

Baden-Baden.

Muster - Kollektion und Lager.

Fabrikpreise.

Kath. Menke Wwe.,

Hofschneiderin,

Nachf. Christine Kraus, Karlstr. 17.

Reiser-, Schiffs-,

Bohrerplatten- und

Anker-Höfner

findet man in größter Auswahl zu

billigsten Preisen 6740

Marktstrasse 22.

Schlankke Formen

erlangen Sie nur durch Anwendung unseres absolut sicher wirkenden Entfettungsmittels „Gracilin“, gel. ölf. Wenn alle Mittel versagen, Gracilin hilft sicher! Keine Diät erforderlich, vollkommen unschädlich. Viele Anerkennungen. Preis pro Paket M. 2,50, 3 Pakete zu einer Kur für M. 7.—. Broschüre gratis. F 180

Union Industrie-Ges.,

Berlin 230, Friedrichstr. 207.

Neue Zufuhren

(★ echter Teppiche ★)

persischen und oriental. Ursprungs

zu wirklich konkurrenzlos billigen Preisen in grösster Auswahl.

Hamedan 22 bis 18 Mk., Gebetteppiche 22,50 bis 19 Mk., Kelimdecken 30 bis 20 Mk., Gendjes (Grösse za. 100 x 220) 70 bis 45 Mk.

Ferner Mossuls, Kasaks, Schirwachan, Afgans, Bocharas in selten schönen Exemplaren.

Grosse Salon- und Wohnzimmer- Teppiche

in echten Jordes, Samarkand, Muskabats, Joraghan, Gulistan, Soumak, Ziegler etc. von 150 bis 900 Mk.

S. Guttman & Co.,

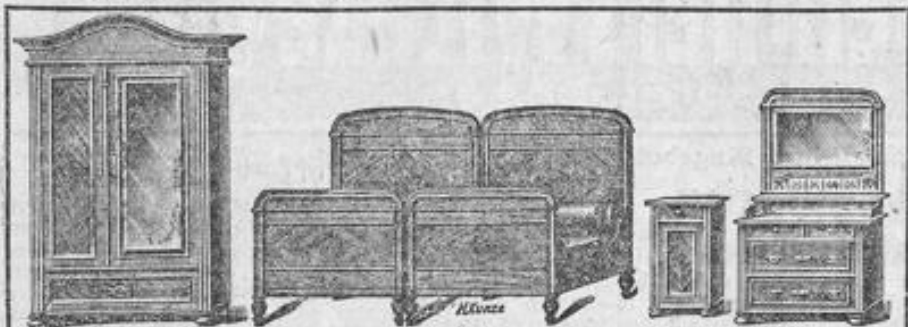
Webergasse 8.

K 57

**Grösste und billigste
Bezugsquelle**

Betten und Möbel.

Der ständig wachsende Umsatz ist der beste Beweis unserer Leistungsfähigkeit und bemerken ausdrücklich, dass nur moderne und gediegene Waren in Verkauf gelangen, für die wir weitgehendste Garantie übernehmen.



Engl. Schlafzimmer,

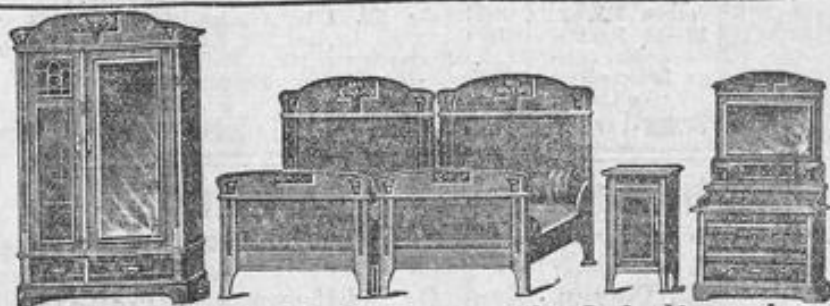
hell Nussbaum, innen Eichen, bestehend aus:

- 2 Bettstellen
- 2 Nachtschränke mit weissem Marmor
- 1 Waschkommode mit weissem Marmor
- 1 Nachtkommode mit Kristall-Facettglas
- 1 Spiegelschrank mit Kristall-Facettglas, 2-türig

Zusammen Mark

335.

Higene Polsterel. x Versand frei.



Modernes Schlafzimmer mit Schnitzerei,

hell Nussbaum, innen Eichen, bestehend aus:

- 2 Bettstellen
- 2 Nachtschränke mit weissem Marmor
- 1 Waschkommode mit weissem Marmor
- 1 Nachtkommode mit Kristall-Facettglas
- 1 Spiegelschrank mit Kristall-Facettglas, 2-türig, und Messingvergl.

Zusammen Mark

385.

Uebernahme kompletter Brautausstattungen, Hotel- u. Pensions-Einrichtungen.

Frank & Marx

Michelsberg 6.

Spezial-Haus für Betten und Möbel.

Michelsberg 6.

K 69

**Opel
Automobile**

2500 Arbeiter. — Besichtigung der Werke gegen vorherige Anmeldung gern gestattet. — Lieferung direkt ab Fabrik. — Man verlange Preisliste.

Opel-Werke, Rüsselsheim a. M.

Ins.-No. 3537 (F 35)

Einladung

zu einem

Vortrag

von Frä. Marg. Behm-Berlin, Vorsitzende des „Christl. Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands“, über:

„Die Notwendigkeit der Heimarbeiterinnen-Bewegung“

am Samstag, den 23. März, nachm. 5 Uhr, im gr. Saale der „Wartburg“, Schwalbacherstrasse 35.

Im Namen des vorbereitenden Ausschusses:

Frä. U. Feldmann.

Auch Herren haben Zutritt. Eintritt frei!

Blusen-Salon

Hedwig Rosé,
Kirchgasse 4, II.
Anfertigung nach Maß, tadelloso Ausführung, mäßige Preise. 6806

Irrigateure
nach Professor Esmarch,
komplett mit Schlauch, Mutter- und Klistier-Rohr
von Mk. 1.— an.

Grosze Auswahl in
Suspensorien
Klistier-
spritzen
v. 50 Pf. an.

Artikel zur
Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telefon 717.

Sanjend-
hänfer, Lege- u. Zuchtgefäße, Bruter
eier all. Massen, Brutmaschinen, sämtl.
mod. Zucht- u. Zuchtgeräte, ration.
Züchtermittel, die Rente u. Freude
erhöhen. Werte über Zucht. Gewissens-
bedingung. Katalog gratis. F 87

Gewächshaus i. Wiesbad., Dess.

Blauweissen Gartenkies
(Silberkies aus den Silber- u. Bleiberg-
werken Friedrichsgraben) liefert waggon-
weise u. löbweise die Alleinvermittlung
für Wiesbaden und Umgebung 302

L. Rettenmayer,
Wiesbaden,
Rheinstraße 21.



Vertreter: Fritz Schmidt, Fahrradhandlung, Wiesbaden, Wörthstr. 10.

Kurhaus zu Wiesbaden.

(Zeitung-Versteigerung.)

Donnerstag, den 4. April 1907, vormittags 10 Uhr,
sollen im Hofe des Verwaltungsgebäudes des Kurhaus-
provisoriums die abgelegten Zeitungen aus den Lesezimmern
vom Jahre 1906, sowie verschiedene ausgerangierte Sofas und
sonstige Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigert werden.

Wiesbaden, den 5. März 1907.

Städtische Kurverwaltung.



Die Eröffnung meiner Modellhut-
Ausstellung beehre ich mich anzuzeigen.

Sämtliche Neuheiten der Frühjahrs-
Saison sind am Lager.

Bitte um Beachtung meiner zwei Schaufenster.

Keine Kurpreise.

Marie Schrader,

gegründet von H. Stoltzenberg,

Spezialgeschäft für elegante Damenhüte.

Moritzstr. 1, Ecke Rheinstr. 40.



Gebrüder Dörner,

Telephon 571. 4 Mauritiusstrasse 4. Telephon 571.

Wiesbadens grösstes Spezialgeschäft
elegant fertiger

Herren- und Knaben-Bekleidung

für Promenade, Reise, Jagd und Sport.

Unübertroffene Auswahl in allen Größen und Preislagen.

Auswahlsendungen erfolgen sofort überallhin. K 199

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.



Marke
Kinderfreund

Knopf- u. Schnür-
Stiefel
für Mädchen
und Knaben.
In Boxealf
und Chevreaux,
extra breit,
ausserordentlich
haltbar.

Besonders starker Unterboden.

6-7 Jahre 550 Mk. 8-9 Jahre 650 Mk. 10-11 Jahre 7 Mk. 12-14 Jahre 825 Mk.

Nach meinem Ausscheiden aus der Leitung des Sanatorium Friedrichshöhe habe ich mich

Kaiser-Friedrich-Ring 54, Part.,
als **praktischer Arzt**

niedergelassen. — Sprechstunden: Vorm. 9-10, nachm. 3-4 Uhr.
Sonntags 9-10 Uhr.

Ich nehme an der Kassenpraxis teil.

Fernsprecher 3870.

Dr. med. Fritz Schmielau.

Modes.
FRIDA WOLF,
Gr. Burgstrasse 5.
Atelier für feinen Damen-Putz.
Hut-Ausstellung im Schaufenster des
Herrn Leopold Cohn, Gr. Burgstr. 5.

Möbel und Einrichtungen konkurrenzlos billig.

Polierte Spiegelschränke
innen Eichen . . . 80 Mk.
Vertikals mit Spiegel . . . 30
2-tür. pol. Kleiderschränke . . . 48
Sofa- und Auszugstische . . . 15
Schreibtische . . . 35
Kompl. Betten . . . 65
1-tür. Kleiderschränke . . . 15
2-tür. Kleiderschränke . . . 26
Büfets . . . 130
Waschkommode . . . 15
Plurtoilette m. Kassettspieg. 15
Spiegel und Bilder zu hier noch
nicht gekannten Preisen, sowie mo-
derne Küchen-Einrichtungen von
50 Mk. an, helle und dunkle Schlaf-
zimmer (Eichen) mit Spiegelglas
u. weißem Marmor v. 280 Mk. an.

Unerreichte Auswahl.
Spez.: Braut-Ausstattungen.
Möbellager
Blücherplatz 3.

Sub.: Hgn. Rosenkranz.
4 Kinder.
Ein Polster-Schuh wird billig verk.
Nur Neugasse 22, 1 St.

Handläse,
prima Qualität, empfiehlt
H. H. Zimmer,
Molkerei, Grünberg (Sessen).



Fussmaschinen

aller Art

K 189

für Kinder und Erwachsene

in den besten und bewährtesten Konstruktionen für
Klump-, Hacken-, Spitz- und Plattfüsse, X-Beine,
O-Beine, verkürzte, kraftlose oder gelähmte Beine,
Knie- und Hüftstützmaschinen etc. etc. werden unter
Garantie besten Passens und Erfolges angefertigt,
worauf die Herren Aerzte, Berufsgenossenschaften,
Krankenhäuser, Unfallversicherungen etc. hiermit
noch bes. aufmerksam gemacht seien.

Telephon 227. **P. A. Stoss,** Taunusstr. 2.

Spezial-Etablissement für die Anfertigung von
orthopädischen Apparaten und Maschinen aller Art.

Dankbarkeit

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen
Cungen- und Halsleidenden mitzutheilen,
wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches,
billiges und erfolgreiches Naturprodukt von
feinster lanamieriger Leiden befreit wurde.
K. Baumgart, Gahrn in Neubel bei Rastatt.

(B. Z. 67200) P 10



Kristall, Porzellan, Steingut, Majolika.

Größtes Spezialgeschäft am Platze für

Hoteleinrichtungen: Brantausstattungen.

Gebrauchs-Geschirre jed. Artf. Haus u. Küche.

M. Stillger, Inh.: W. Stillger,

Gegr. 1858. Häfnergasse 16. Tel. 2082.

Telephon 977.



„Unsere Kinder“
Erstes Spezial-Geschäft
für sämtliche Kinderbekleidung.

Frühjahrs-Saison 1907.

Grossartige Auswahl gediegener Neuheiten.

Wirklich passende Formen. Beste Stoffe.

Billigste Preise.

Spezial-Abteilungen:

Knaben-, Jünglings-, Baby-, Mädchen- und Backfisch-Garderoben.

== Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet. ==

Gebrüder Baum

vormals W. Thomas

6 Webergasse 6

WIESBADEN

Ecke Kl. Burgstrasse.

Telephon 977.



Juwelen, Goldwaren, Uhren.

Ausverkauf Fritz Lehmann, Langgasse 3.

wegen Hausabbruch.

Juwelier und Goldschmied.

Telephon No. 3143.

Große Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Aufgabe des Geschäftes läßt Herr F. Kordina am Montag, den 25. März cr., und die folgenden Tage, jeweils morgens 9½ und nachmittags 3 Uhr beginnend, das gesamte gut erhaltene Mobiliar aus 24 Zimmern und Nebengelassen des

Hotel Kordina,
10 Sonnenbergerstraße 10
in Wiesbaden,

an Ort und Stelle freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Zum Angebot kommen:

6 vollst. Kuch.-Salon-Schlafzimmer-Einrichtungen, best. aus je 2 Betten, Spiegelschrank, Waschtisch, 2 Nachtschränke und Handtuchhänger, za. 20 vollst. Betten aller Art, Waschkommoden mit Marmor, Nachtschreibe, ein- u. zweifach, Kuch.- u. lach. Kleiderschränke, Kleider- und Handtuchhänger, Kofferbüchse, elegante Kuch.-Salon-Einrichtung, best. aus: Salonschrank, Spiegel mit Trumeau, Schreibtisch, 4 Hochstühle, gr. Diwan mit 2 gr. u. 4 kl. Sesseln mit Moquetbezug, 4 Salon-Garnituren, best. aus je Sofa und 4 resp. 6 Sesseln mit Moquet- und Plüschbezug, Diwan mit Paneelbezug, Divans, Sofas, Ottomane, 6 Galerieschränke, Vertikal, Herren- u. Damen-Schreibtische, Eich.-Bücherschrank, Kommoden, Konsolen, Etagere, Kuch.-Büfett, 5 Ausziehtische, 24 Kuch.-Speisegarnituren, runde, ovale, viereckige, Nipp-, Spiel-, Dauern- und Blumentische, Stühle aller Art, Polster-, Rohr- und Schaufel-Sessel, Spiegel mit Trumeaus und sonst. Spiegel aller Art, Bilder, Brüsseler, Belouze- und andere Teppiche, Vorlagen, Brüsseler-Treppenhäuser mit Messingstangen, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Bett- u. Leberdecken, Kissen, Steppdecken, Plumeaus, Kissen, Tisch- und Bettwäsche, Handtücher, Waschgarnituren, Toilette-Eimer, Glas, Porzellan, verfilb. Bestecke, Nidel-Kaffee-, Tee- und Milchkannen, 6-Kam. venetian. elektr. Lüfter, ein- und mehrscham. elektr. Lüfter, Bandarme u. Ampeln, elektr. Tischlampen, Schirmhänger, Rohr-Chaiselongue, Wäscheschrank, Wäschemangel, Gefindemöbel aller Art, vollst. Küchen-Einrichtung, Küchen- und Kochgeschirre, Einmachgläser, Dezimalwaage, eis. Gartentische, Stühle und Bänke, Gartenschlauch, div. Pflanzen, 2 gr. eis. Firmenschilder und noch vieles Andere mehr.

Besichtigung an den Versteigerungstagen. 6850

Wilh. Helfrich,

Auktionator und Taxator.

Schwalbacherstraße 7.

Wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe

Total-Ausverkauf.

Sämtliche fertige Herren- u. Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, Pelerinen, Hosen und Westen, sowie

Konfirmanden-Anzüge

müssen in ganz kurzer Zeit geräumt sein und werden ohne Rücksicht auf den realen Wert zu **Schleuderpreisen** ausverkauft.

Günstige Kaufsgelegenheit zum Einkauf **solider Herren- und Knaben-Bekleidung** bei

Ph. Deuster,

nur Oranienstrasse 12.

Konfirmanden-Hüte,

Handschuhe, Kragen u. Arawatzen

kaufen Sie am billigsten im

Michels- **Total-Ausverkauf** von **Carl Braun**, Michels-
berg 13. berg 13.



Die Abholung
von Fracht und Bilgütern
zur Bahn

erfolgt durch die regelmäßig fahrenden

Rettenmayers
Roll- und Gepäckwagen
zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Bilgüter).
(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)
(Bilgut: » 3-4 »)

Bestellungen beim Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden

Korsetts **A. Merkel** Korsetts
Amerik. Korsett-Salon,
2 Schützenhofstrasse 2,
Ecke Langgasse.

Amerikan. Royal-Worcester-
Korsetts
für Ihre Frühjahrskostüme,
empfohlen von ersten Schneiderinnen.



Korsetts S. L. „Prima Donna“.
Korsetts in allen Preislagen.

Auswahlsendung. Reparaturen.

A. Merkel,
2 Schützenhofstrasse 2,
Ecke Langgasse.

Korsetts Korsetts



Überall zu haben. Nur echt in blauen
Beuteln mit Fabrik-Marke.
Stück. 1/8 Pfd. 1/4 Pfd. 1/2 Pfd. 5 Pfd.
25 Pf. 45 Pf. 2.- Mk.
General-Vertreter für Wiesbaden
und Umgebung: **Traugott Zinn,**
Wiesbaden, Moritzstr. 33, 1.

Dringender Aufruf!

Ferienheim

des Wiesbadener Vereins für Sommerpflege
armer Kinder.

Der Bau des langersehnten Wiesbadener Ferienheimes bei Ober-
seelbach i. L. naht seiner Vollendung. Ein schönes Denkmal der Nächsten-
liebe und ein Beweis für das große Interesse unserer Mitbürger an den
Bestrebungen des Vereins, dem es vergönnt war, in den 6 Jahren seines
Bestehens mit einem Kostenaufwand von 96,000 Mk. 1942 fränkliche
Kinder zu versorgen.

Mit den ersten Frühlingsstrahlen soll das Heim eröffnet werden, um
in vierwöchentlichem Wechsel je 50 besonders pflegebedürftigen, armen
Kindern die bestmöglichen Bedingungen zur Kräftigung und Gesundung
zu bieten: Waldbesuche, große Schlaf- und Spielräume, angemessene Er-
nährung, jede Körperpflege, Salz- und Soolbäder u. dergl.

In dem Bemühen und Bewußtsein, etwas Besseres zu erreichen,
haben wir nicht gezögert, eine erhöhte Last auf uns zu nehmen. Wir
haben unsere Mittel erschöpft, um das Haus zweckentsprechend und allen
Anforderungen der Hygiene entsprechend erbauen zu können. Noch aber
fehlt die ganze innere Einrichtung, die Beleuchtung, die Gartenanlage
u. dergl. Eine Summe von ca. 30,000 Mk. ist noch erforderlich, um
unser Werk zu vollenden.

Werden sich noch einmal warmherzige Kinderfreunde finden, die durch
Opferwilligkeit es ermöglichen, daß der Verein sein hochgestecktes Ziel
erreicht?

Edele Wohlthäter, liebende Eltern in der Freude über die Genesung
eines teuren Kindes oder in Erinnerung an ein solches, kommt, helfet
stehenden, verkrüppelten Kindern das Heim einrichten, wo ihnen ein
Gesundwerden ermöglicht wird; — dann erntet den Dank der strahlenden
Kinderangen, die von wiedererlangter Lebensfreudigkeit und Kraft reden!

Eine Zuwendung von 5000 Mk. genügt, um über eine Pflegestelle
im Ferienheim dauernd verfügen zu können.

Möge unsere herzliche Bitte weithin lebendigen Widerhall in den
Herzen werththätiger Kinderfreunde finden!

Die unterzeichneten Mitglieder des Vereinsvorstandes und des er-
weiterten Hausbaukomitees nehmen dankbar Beiträge entgegen.

Frau Kommerzienrat **Albert**, Herr Stadtrat **Arntz**, Herr
Kommerzienrat **Bartling**, Frau Professor **Borgmann**,
Hr. **E. von Colhausen**, Herr Regierungsrat **Dr. von**
Conte, Frau **L. Deneke**, Frau General **Dieckmann**,
Hr. **Louis Dyckerhoff**, Herr Justizrat **v. Eck**, Herr
Baumeister **Fabry**, Frau Geh. Rat **H. Fresenius**, Hr.
M. Grossmann, Frau **van Gülden**, Herr Pfarrer
Gruber, Herr Archivar **Dr. Hagemann**, Herr Landrat
v. Hertzberg, Frau **Simon Hess**, Frau Landesgerichtsrat
Dr. Homann, Herr Generalintendant **v. Hülsen**,
Exzellenz, Herr Oberbürgermeister **Dr. v. Ibell**, Herr
Kadesch, Frau Prof. **Kalle**, Frau **Ludw. v. Knoop**,
Herr **Dr. med. Koch**, Herr Landrat **v. Köller**, Frau
Fr. v. Köppen, Herr Landeshauptmann **Krekel**, Herr
Bankier **Lackner**, Fürstin **Lichtenstein**, Herr **Dr. med.**
Lugenbühl, Gräfin **Mateschka-Greifentkian**,
Frau **Mayer-Windscheid**, Frau General **Mertens**,
Hr. **A. Mertens**, Hr. **E. Frell**, Frau **Dr. Reben**,
Herr Polizeipräsident **von Schenck**, Hr. **Pauline**
Scholz, Frau Sanitätsrat **Dr. Seyberth**, Herr **Dr.**
Stricker, Herr Rentner **Sutorius**, Herr Rentner
Teschemacher, Frau **von Tschirschky**, Herr
Pfarrer **Veesenmeyer**, Herr Rentner **Vorwerk**, Frau
H. Wachendorf, Herr Prof. **Dr. Weintraud**, Herr
Baurat **Winter**, Hr. **W. v. Ziegler-Kipphausen**.

Zentral-Sammelstelle:

F 214

Berliner Bankkommandite Lackner & Co.,
Kaiser-Friedrich-Platz 2.

Tapetenhaus
Friedrichstr. 37.
Grösste Auswahl
Modernen Decorationen
für Wand- u. Decke
Billige Preise.

Carl Grünig
Telephon 244.
Tekko & Salubra
Lino-seum Lincrusta
Anaglypta Spann-Stoffe
Muster franko.

6703

Club-Sessel
Chesterfeld-Sofas.
Reparaturen billigt.

Adolph Seipel
Spezialist für englische
Saffianleder-Sitz-Möbel.
11 Nischstraße 11.
Telephon 2942.



**Bolero-
Costumes**

hochartige Fasons,
in Tuch u. guten Stoffen,
Mk. 82.—, 71.—, 58.—,
42.—, 31.—

bis **21⁰⁰** Mk.

S. Blumenthal & Co.
Kirchgasse 39/41.

Einladung zur Haupt-Versammlung

des
Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung

Mittwoch, den 20. März 1907, abends 6 Uhr,
im grossen Saale des Museums (Wilhelmstrasse 20, I).
Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Schriftführers Herrn Bibliothekars Professor Dr. Zedler.
 2. Bericht des Museumdirektors Herrn Professor Dr. Ritterling.
 3. Vortrag des Herrn Archivars Dr. Domarus: „Die älteste nassauische politische Zeitung“.
- Hierauf kurze Pause zur Besichtigung der ausgestellten neuen Erwerbungen.
Alsdann — im Kreise der Vereinsmitglieder:
a) Bericht des Rechnungs-Ausschusses;
b) Ergänzungswahl des Vorstandes;
c) Beschlussfassung über eine Satzungsänderung betr. den Mitgliedsbeitrag.
- Weitere Anträge wollen man einige Tage vorher schriftlich dem Schriftführer (Friedrichstrasse 1) mitteilen.
- Abends 8 Uhr: **Gemeinschaftliches Essen** im Restaurant „Grüner Wald“. Eine Liste zur Teilnahme hieran wird zu Beginn der Versammlung zirkulieren, doch ist eine frühere schriftliche Anmeldung beim Schriftführer (Friedrichstrasse 1) **sehr erwünscht**.
- Die neuen Erwerbungen des Altertums-Museums sind Donnerstag den 21. März, von 11—1 Uhr vormittags im **Museumssaal** zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. F 443

Immer frisch

und wie bekannt in nur **allerersten** Qualitäten kaufen Sie
Hochfeinste Tafelbutter, Gutsbutter, Landbutter,
in- u. ausl. Käse (zirka 35 Sorten, wovon 10 div. Camembert),
frische Land-Eier und Trink-Eier

zu denkbar billigsten Preisen in der
Molkerei Oscar Müller.

Verkaufsstellen:

Faulbrunnenstrasse 13. — Bismarck-Ring 10.
Herderstrasse 12.

Grethers Weinsalons

allerersten Ranges,

I. Etage. Hotel St. Petersburg, I. Etage.

3 Museumstrasse 3.

an der Wilhelmstrasse.

am Marktplatz.

Exquisite Küche,

täglich frische Austern, Kaviar, Hummern,
alle Delikatessen der Saison.

Dejeuners und Dinners von 12—3, Soupers von 6—11 Uhr.

Saal und Salons für grössere und kleinere Gesellschaften. 391

Verkäufe

Weg. Ersparn. d. d. Ladenmiete
sind bill. zu verk.: 2 pol. Bettst. m. h.
Haupt, Spr., 3-teil. Matr. 65 u. 70 Mk.,
3 vollst. Betten 35 u. 45, ein. Bettst. 5,
1 u. 2-tür. Kleiderchr. 18 u. 25, Bettst.
32 u. 35, Divan 40 u. 50, Sofa 25 u.
35, Nachttische 5 u. 8, Tische 8 u. 10,
Polsterstuhl 8, Küchenbr. 5 u. 8, Küchen-
chr. 28 u. 32, Kleiderchr. 22, Sprangr.
20, Deckb. 12, Matr. 15, Auf 28, Teils.
Frankenstr. 19, Part.

Salon-Garnitur

preiswert zu verkaufen, ebenso ein

Gasherd

Bismarck-Ring 7, 2.

Feine schwarze

Salon-Einrichtung

preiswert zu verkaufen. Näheres

Reins, Kaiserstr. 34 1/2, 1. F 36

Elektr. Beleuchtungskörper

mit 25 % Rabatt

um zu räumen wegen bevor-
stehender Renovierung unserer
Verkaufsräume.

Gebr. Wollweber,

Hoflieferanten,
8 Bärenstrasse 8.

Schöner Ladenschrank
und **Thesek** billig zu ver-
kaufen Friedrichstr. 39.

Reparatur Motorrad
(Gelegenheitskauf) ist für 150 Mk.
zu verk. Friedrichstr. 39, Friedrichstr. 8.

Kaufgehe

Ant. u. Verkauf v. Antiquitäten
aller Art Goldgasse 15. Laßig.

Die besten Preise zahlt immer noch
Fr. Drachmann, für getragene Kleider,
Gold, Silber, Brillanten u. Antiquität.

Endlich ist man überzeugt,

und wer nicht,
soll sich gesch. überzeugen,
dass nur **Fran Grosshut**.

Tel. 2079, Wegergasse 27, Tel. 2079,
im Stande ist, noch nie dagewesene Preise
zu bezahlen für wenig gebr. Herren- u.
Damen-Kleider, Schuhe, Möbel, Gold,
Silber, a. Nachl. u. Postkarte genügt.

Der beste Zahler Wiesbadens ist:

Fran Handel, Wegergasse 13,

früher Goldgasse 10. Telefon 1894.
Kaufe zu sehr guten Preisen getrag.
Herren- und Damenkleider, Uniformen,
Möbel, ganze Wohnungs-
einrichtungen, Nachlässe, Pfandsch.
Gold, Silber und Brillanten. Auf
Bestell. komme ins Haus. 6838

H. Schiffer, Wegergasse 21, zahlt
die höchsten Preise für
getragene Herren-, Damen- und Kinder-
kleider, Schuhe, Möbel, Betten, Gold u.
Silber. Auf Bestellung f. u. ins Haus.

A. Geizhals, Wegergasse 25,
Telephon 3733, kauft von Herrschaften
zu hohen Preisen gut erhalt. Herren- u.
Damenkleider, Möbel, a. Nachlässe,
Pfandschätze, Gold u. Silber, Brillanten.
Auf Bestell. komme ins Haus.

Die allerhöchsten Preise zahlt
Fran Laßig, Goldgasse 15, born.
für getragene Kleider, Gold,
Silber u. Brillanten. Auf
Bestellung komme pünktlich ins Haus.

Fran Klein,

Reichelsberg 6, Telefon 3400,
zahlt den höchsten Preis
für gut erhaltene Herren- u. Damen-
kleider, Schuhe, Gold, Silber.

Fräulein R. Geizhals,
Goldgasse 21, zahlt die höchsten Preise
für gut erh. v. u. Damenkleider, Möbel,
a. Nachl., Pfandsch., Gold u. Silber,
Brillanten, Jagdgew. u. f. i. Haus.

Wegen Ersparnis
der hohen Ladenmiete

bin ich im Stande, den höchsten Preis
zu zahlen für getragene Herren- und
Damenkleider, Möbel, Betten, ganze
Nachlässe. **S. Laßig, Goldgasse 15.**

Grabenstrasse 6, 2 St.

(Fran Isane),

wird für gut erhalt. Herren- u. Damen-
garderobe sehr hoher Preis bezahlt.

Ankauf

v. Schuhwerk, a. u. v. D. Kleibern, Möbeln,
Uniformen und Waffen gegen sehr gute
Babg. **Karl Kunkel, Hochstraße 18.**

Möbel, Betten, Teppiche,

Leinwand, Fahrräder, Musik-
instrumente kauft fortwährend

L. Herz, Friedrichstr. 25.

Bitte anschneiden!

Lampen, Papier, Flaschen, Eisen etc. kauft
u. holt p. ab **E. Sipper, Cranienstr. 54.**

Flaschen aller Art, sowie altes Eisen,

Lampen, Papier u. Metall f. u. h. p. ab
Sch. Still, Bismarckstr. 8, W. L.

Blinden-Anstalt.

2. Verzeichnis der für unseren Neubau gezeichneten Gaben.

Betrag à Mk. 1000	Kommerzienrat Ed. Barling.
Betrag à Mk. 400	Karl Barth.
Beträge à Mk. 200	Dr. R. Dörhoff, Frl. E. Daniel, Geh. Rat Prof. Dr. H. Pagenstecher.
Beträge à Mk. 100	Frl. J. Esch, Frau J. Faber, Archivar Hagemann, G. Huggens-Walter, Frau M. Kreizner, A. Mayer, Landeshptm. a. D. Sartorius, F. W. Teschenmacher.
Beträge à Mk. 50	Frau Ph. A. C. Grebe, Frau v. Köppen, G. Sutorius.
Beträge à Mk. 30	Staatsanwalt Geh. Rat Beders, Frau Geh. Rat Fresenius, Frau Stadtrat Kimmel, H. v. Huntein.
Beträge à Mk. 20	Dr. Garbach, Dr. E. Fischer, A. Krumhölz, H. R., F. Overholtz, Frau General Pagenstecher.
Beträge à Mk. 10	Geh. Rat Fresenius, F. P. Freundlich (Dieblich), Dr. A. Fleischer, A. Kirberger, C. Kolbe, Dr. Loffen, G. H. Lugenbühl, G. Menges, Ph. Oeler (Dieblich), A. de Lange, L. Sauer, Dr. Peters, Frau E. Rahn, Frau Hptm. Ruffe, Freiherr v. Thüngen, Frz. Schellenberg.
Beträge à Mk. 5	F. de Fallois, Frau v. Lebnburg, L. Neundorff, Jul. Riel, A. Schildner, Pfarrer Seebens, E. Sommer.
Beträge à Mk. 3	G. H. Ring, Frl. Gravenmann.
Betrag à Mk. 1	H. Krottschin. F 205

Wir sagen den gütigen Gebern herzlichsten Dank
und bitten alle Freunde unserer armen Schutzbefohlenen
um weitere freundliche Unterstützung.

Der Vorstand der Blinden-Anstalt.

Gebrüder Herz, Kammerjäger,

Wiesbaden, Moritzstrasse 11, II.

Größtes Geschäft dieser Art Deutschlands.

Vertilgung sämtlichen Ungeziefers, wie: **Ratten,**
Mäuse, Schwaben, Kakerlaken, Wanzen
unter mehrjähriger schriftlicher Garantie des Erfolges.
Spezialität: Vertilgung von **Motten** und deren Brut.
D. R. G. M. 62282. **Giftfrei! Geruchlos!**

Referenzen erster fürstlicher Häuser und der grössten
industriellen Gesellschaften.



Möbeltransporte von
Zimmer zu Zimmer unter
Garantie, Verpackung,
Aufbewahrung.

Speditionen aller Art.

Passagiergut,

Waggonladungen,

Zollabfertigung,

Lastfuhrwerk.

Billetverkauf der

Holland-America-Linie.

Eigene Lager- und Umladehalle mit Geleiseanschluss

auf dem Westbahnhof.

Massives Lagerhaus für Möbel etc. auf unserem eigenen

Grundstücke **Adolfstrasse 1**, an der Rheinstrasse, neben der

Nassauischen Landesbank.

Spedition-Gesellschaft Wiesbaden

G. m. b. H.

Telephon 872.

Bureau Rheinstrasse 18, Ecke Nikolastrasse.

Telegr.-Adr. „Prompt“.

112



Herren- Wäsche.

Sämtliche Neuheiten sind
eingetroffen. 851

Anfertigung nach Mass.

Grösstes Lager in
weissen u. farbigen Herrenhemden.
Unterzeuge, Taschentücher,
Kragen, Manschetten, Krawatten.

Ad. Lange, Langgasse 29,
neben d. Tagblatt.

Hohen sicheren Verdienst

können Herren durch Uebernahme des Alleinvertriebs eines epochalen und
mehrfach patentierten Apparates für Wiesbaden, evtl. größeren Bezirks,
erlangen. Nur durchaus solvente Reflektanten wollen Offerten unter
V. U. 3523 durch **Rudolf Mosse, Wiesbaden**, einreichen. F 113

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Herüberheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen.

Dame, gut französisch sprechend, wird für die Nachmittage gesucht. Offerten unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. Fräulein, bew. im Kochen, Platten u. allen Haushalten, evtl. befäh. 2 Kinder in deutsch. u. franz. Schulaufs. zu überw. a. 1. April gef. Vorzug. borm. Kaiser-Friedr. 40, 3.

Aus der Schule entlass. Mädchen täglich 1 Stunde zum Vorlesen gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Tm 2. Klasse Verkäuferinnen.

durchaus tüchtig, für 1. Schweine- weggerei in Frankfurt a. M. gesucht. Geil. Off. u. N. 778 an d. Tagbl.-V.

Zwei Verkäuferinnen per sofort gesucht. R. Schloß u. Co., Langgasse 32.

Braves fleiß. Ladenmädchen wird auf sofort gesucht. Kl. Burg- strasse 4, Konditorei.

Schneiderin, perf. in Knaben-Anzügen, ins Haus gesucht. Näh. zu erf. Tagbl.-Haupt- u. Wilmshausstr. 6. 6889

Tüchtige Maschinen-Näherin gesucht Friedrichstraße 31, 3 rechts.

Perfekte Reismäherin ins Haus gef. Näh. zu erf. Tagbl.-Haupt- u. Wilmshausstr. 6. 6890

Lehrmädchen aus gutbürg. Fam. nach Osnabrück gef. E. u. A. Wing, Marktstraße 26.

Lehrmädchen f. Damenschneiderei gef. N. Derrchen, Adolfsstr. 41.

Lehrmädchen für Damenschneiderei gef. von Fr. Kiele, Markstraße 7, 1.

In gutem Hause kann bef. brab. Mädch. (14-16jähr.) d. Hausk. gründl. erl. ev. fl. Vergüt. Schiersteinerstraße 3, 3.

Tüchtiges Mädchen, m. die Gelegenheit geboten ist, die Stoffstücke gründl. zu erlernen, w. gegen hohen Lohn gesucht. Grand Wiener Café, Weberstraße 8.

Tücht. Mädchen für H. Haushalt gesucht Albrechtsstraße 23, 2. Et.

Tüchtiges Alleinmädchen a. 1. April gef. Frau Bürgermeister Müller, Orientstraße 43, 1.

Tüchtiges Mädchen per sof. gef. Seltenstraße 22, Bart.

Braves Mädchen gesucht Steingasse 35, Laden.

Vier tüchtige Mädchen für sof. gesucht. Näh. im Städtischen Krankenhaus, Wiesbaden. F 286

Braves Alleinmädchen zu H. H. gesucht Erbaderstraße 6, 2 r.

Alleinmädchen gesucht Schenkenstraße 4, Bart.

Orbl. Mädchen bei 25 Mk. Lohn, sauberkeit Beding., sofort gesucht Dohmeierstraße 51, Bart. links.

In. sanft. weites Zimmermädchen zum 1. April gef. Pension Marie- Louise, Abeggstr. 3, am Leberberg.

Einfaches braves Mädchen f. A. u. Hausarb. gef. Gartenstr. 14.

Mehrere tüchtige Mädchen mit nur guten Zeugn. werden per sofort gef. Privat-Hotel Montreux, Geisbergstraße 28.

Fließ. sauberes Mädchen a. 1. April gef. Niederrwaldstr. 6, B. r.

Gausmädchen gesucht Hotel Bellevue.

Tüchtiges Alleinmädchen v. 1. April gegen guten Lohn gesucht. Vorzug. v. 3-6 Uhr Dohmeierstr. 1, B.

Superf. ordentl. Mädchen zum Wiederrichten per 1. April gef. Nikolastraße 3, 1.

Zuvers. anständiges Mädchen, welches auch kochen kann, gesucht Dohmeierstraße 11, 2. 6867

Junges sauberes Alleinmädchen v. 1. Apr. gef. N. Nikolastr. 3, 2. 6871

Tüchtiges Gausmädchen sofort oder 1. April gesucht. Gute Zeugn., guter Lohn. Weib. von 11 bis 1 u. 5-8 Uhr Seffingstr. 9. 6877

Ein kräftiges solides Mädchen gegen hohen Lohn zum 1. April ge- sucht Bahnhofstraße 14.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit bei H. Haus- halt u. gutem Lohn gesucht. Franz- Adolfsstr. 3, 1. zu melden.

Fließendes fleißiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht Bahnhofstraße 1, 1. Et.

Ein brav. fleiß. Dienstmädchen gesucht Kirchstraße 27, 1. Et.

Zuverlässiges Mädchen gesucht, das kochen kann und Haus- arbeit verrichtet. Anfangslohn 25 Mk. Bis 4 Uhr zu melden bei Dr. Raiser, Langgasse 18.

Für gleich ab. 1. April tücht. Mädchen gef., das gutbürgerl. kochen kann u. Hausarb. übernimmt. Adolfsallee 11, 1. Et.

Tücht. zuverl. Mädchen, w. etwas kochen kann, zum 1. April, eventuell später, gesucht Friedrich- strasse 14, 1. Et., bei Deuf.

Ordentl. Mädchen in H. Haushalt gesucht. Körnerstraße 5, 3 links.

Ein nettes Kindermädchen für 2 Kinder von 4-6 Jahren wird gesucht. Näh. Sabon-Hotel.

Gausmädchen, solides, tüchtiges, mit guten Zeugn. zu sofortigem Eintritt gesucht. Zu melden Alexandersstraße 3.

In kleinen Haushalt wird ordentliches fleißiges Mädchen ohne Kochkenntnis bei gutem Lohn zum 1. April gesucht Rheingauer- strasse 2, r. 6860

Ein braves saub. Alleinmädchen, welches bürgerl. kocht, gegen hohen Lohn sofort gesucht. Welche wird ausgeben. Moritzstraße 3, 1.

Tücht. fleiß. Alleinmädchen für gleich gef. Taunusstraße 2, links.

Tüchtiges Alleinmädchen gesucht Weidenstraße 10, 1.

Mädchen, sauberes fleißiges, für sofort gesucht Moritzstraße 8, Vorderet.

Tüchtiges Alleinmädchen sofort gesucht Goethestraße 8, 3.

Gesucht zum 1. April ein gew. erstes Zimmermädchen. Villa Olanda, Grünweg 1.

Einfaches kräft. saub. Mädchen gesucht Friedrichstraße 13.

Mädchen f. gut bürg. Küche u. Hausarb. gegen hohen Lohn gef. Blumenstraße 7, 2.

Braves fleißiges Mädchen für Hausarbeit gesucht. N. Rath- geber, Neugasse 14.

Braves reines Mädchen, w. gut bürgerlich kochen kann, gesucht N. Glod, kleine Kirchstraße 2, 1.

Bess. Gausmädchen g. hoh. Lohn gesucht Blumenstraße 7, 2. Et.

Alleinmädchen gesucht, das kochen kann. Rheinstraße 35, 1. Vorh. 9-12, 3-4 1/2 Uhr.

Besseres Mädchen für gleich od. 1. April gef. Luisenplatz 7, Bart.

Tüchtiges solides Alleinmädch. w. bürg. kochen kann, zu 2 Personen gesucht Adolfsallee 31, Bart.

Gausmädchen gesucht, welches auch kochen kann. Hotel Ries, Franzplatz.

Sofort gesucht ein tücht. Alleinmädchen in H. Haus- halt. Näh. Erbaderstraße 4, B. r.

Tüchtiges Mädchen per sof. gesucht Seltenstraße 22, B.

Zimmermädchen gesucht Pension Weberstraße 3, 1.

Einfaches Mädchen zum 1. April gef. Orientstr. 50, 3 r.

Gesucht für gleich oder 1. April tüchtiges fleiß. Allein- mädchen, das selbständig kochen kann, Adelsheidstraße 64, 2 Treppen.

Suche für kleinen Haushalt ein sauberes Alleinmädchen per sof. Schwan, Karlstraße 35, Bart. r.

Besseres zuverl. Kindermädchen gesucht Moritzstraße 68, 1.

Tüchtiges Alleinmädchen wird gesucht Karlstraße 35, 2 links.

Angenehme St. findet br. Mädchen, welches feinbürg. kochen u. Haus- arbeit übert. Kapellenstraße 80.

Ein kräftiges Mädchen für in ein Babbaus gesucht. Näh. Saalstraße 24/26, 5. u. 2 links.

Gausmädchen gesucht. Seelig, Große Burgstraße 6.

Braves fleißiges Alleinmädchen für sofort oder 1. April für Hausarb. in guten bürgerl. Haushalt, H. Fam., gesucht Dohmeierstraße 80, 2.

Solides zuverl. Mädchen für den Haushalt in Geschäftshaus gesucht Schwalbacherstraße 17, 1.

Jüngeres tüchtiges Mädchen in H. Haushalt (1 Kind) a. 1. April gesucht. Näh. Albrechtsstr. 39, Bart.

Alleinmädchen, sauber, ehrlich u. tüchtig, auf sofort gesucht Dohmeierstraße 47, 1 r.

Tüchtiges Mädchen gesucht Emserstraße 61, Parterre.

Besseres, gut emp. Mädchen, in Hausarbeit und Nähen bewandert, gegen guten Lohn in ein Herrschafts- haus gesucht. Näheres zu erfragen Moritzstraße 4, 2.

Hotel Rumberbad sucht 1 Gausmädch., 1 Küchenmädch., einen Kellnerpup. Nur saub. f. Leute bel. sich zu melden zwischen 5 u. 6 Uhr.

Gei. a. f. C. e. tücht. einf. Mädch. f. Küche und Hausarb. g. gut. Lohn. Dem. ist Gei. geb., das Koch. grdl. zu erlernen. Hellmündstraße 36, 1.

Sauberes fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht Mühlgasse 7.

Alleinmädchen für 2 Personen gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 57, 1.

Ein Mädchen per sofort oder 1. April f. H. Haushalt gesucht. S. Benz, Wasserstraße 3, 3.

Gei. fleiß. sauberes Mädchen, w. perf. koch. l. u. b. j. Ant. d. zw. H. die Hausarb. übernimmt. f. S. Villa Adolfs. Zu melb. Orientstr. 55, 1.

Gewandtes Gausmädchen, welches servieren kann sofort gesucht Kapellenstraße 60.

Braves Mädchen, w. bürgerlich kocht, bei kinderl. Ehe- paar gesucht Seerobenstraße 19, 3 r.

Braves Mädchen gesucht Taunusstraße 23, Laden.

Nettes Mädchen zu zwei Personen gef. 25-30 Mk. Lohn (sehr gute St.). Frau Anna Müller, Stellenvermitt- lerin, Hellmündstraße 42, 1 rechts.

Gausmädchen, junges kräftiges, bei gutem Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht. Kurhaus Bad Herbolz 18.

Gausmädchen, w. nähen kann, gef. Hainertweg 4.

Zimmermädchen in seine Pension sucht Frau Anna Wils, Stellenver- mittlerin, Dorfstraße 8, 1.

Dienstmädchen gesucht für sofort, jüngeres bevorzugt, bei Frau Knapp, Weidenstraße 24, Bart.

Suche Mädchen für Küche u. Haus. Hotel-Restaurant Wilhelmshöhe, Sonnenberg.

Gei. auf sofort nach auswärts (Zürich) ein bef. Mädchen z. Allein- dienen, w. selbständig gut bürg. koch. kann. Beding.: gute Zeugn. Weid. Rheinstraße 72, Bart.

Ein williges Mädchen, welches auch kochen kann, zur Aus- hilfe auf 6-8 Wochen gesucht. Näh. Hotel Dahlheim, Zimmer Nr. 1.

Br. Mädchen, l. das Büg. grbl. erf. Seerobenstraße 9, Mib. 1 r.

Junges sauberes Mädchen tagsüber gesucht Goldgasse 16, Lad.

Junges Mädchen aus guter Familie für ein vierjähr. Kind einige Stunden des Tages ge- sucht. Zu melden borm. Schenken- dorffstraße 4, 3 Et.

Nett. kräft. Mädchen gesucht, w. zu Hause schlafen l. Mon. 30 Mk. Röhmerberg 8, 2 l. Großsch.

N. Mädch., w. zu Hause schl. l., gef. Querfeldstraße 7, Soob. links.

Ein junges Mädchen tagsüber zu einem Kinde gesucht. Näh. Adolfsstraße 1, Et. rechts 2 Et.

Sp. fleiß. Mädchen für nachm. sofort gesucht Erbaderstraße 2, 2 l.

Junges sauberes Mädchen borm. gef. Kaiser-Friedr.-Ring 8, B.

Eine perfekte Näherin gef. Näh. Wilmshausstr. 8, Mib. 2 l.

Ein Mädchen gesucht. N. Dohmeierstraße 22, 1.

Reinliches Mädchen oder junge Frau zur Aushilfe von morgens 9 bis mittags 4 Uhr gef. Näh. Schlachthausstraße 13.

Saub. Monats- od. Tagmädchen, das schon in best. Haus tätig gewesen, sofort gesucht Dohmeierstr. 28, 2.

Monatsfrau oder -Mädchen von 7 1/2 bis 10 1/2 u. 1 bis 2 Uhr gesucht Schornhorststraße 11, 1 links.

Monatsmädchen gesucht Albrechtsstraße 28, 1 rechts.

Monatsfrau gesucht, Weib. zw. 6 u. 7 Uhr Morgenstr. 13, 1 l.

Monatsfrau gesucht Nidelsberg 11, 1.

Monatsmädchen von 8-3 Uhr gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 84, 2.

Tücht. Monatsfrau od. Mädchen geg. hoh. Lohn sofort gef. Doraustr. 5-7 u. 10-12 Emserstraße 54, 3 r.

Monatsmädchen gesucht f. den ganz. Tag. Marktstraße 13, 2.

Monatsfrau für einige Stunden gesucht. Schulz, Herberstraße 31, 3 links.

Widfrau gesucht. Wayer, Goethestraße 18.

Mädchen, w. zu Osnabrück die Schule verläßt, für tagsüber gef. Eltvillerstraße 21a, 3.

Lehrmädchen für nachmittags gesucht Friedrich- strasse 7, Schuhgeschäft. 6866

Frauen und Mädchen f. Lohn. Weid. Dohmeierstraße 111.

Männliche Personen.

Elektrotechniker, welcher in Telephon-, Klingel- und elektrischer Beleuchtungs-Anlage be- wandert ist, wird in Jahresstellung gesucht. Balan-Hotel, Franzplatz.

Junges Schneider für Pausenarbeit sofort gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen unter E. 393 an den Tagbl.-Verlag.

Selbständ. Elektro-Monteur f. Carl u. Schwachstrom-Anl. bei d. St. inf. gef. N. Frankenstr. 25, 1.

Tücht. selbst. Elektro-Monteur zum sofortigen Eintritt gesucht. Nicolaus Köhler, Friedrichstraße 36.

Tüchtige selbständige Monteur zum sofortigen Eintritt sucht Elek- trizitäts-Aktien-Gesellschaft, borm. C. Buchner, Orientstraße 40.

Tüchtige Monteurhelfer für Zentralheizungen sofort gesucht. B. Luitensstraße 24, Gartenhaus.

Tücht. selbst. Installateur gesucht. Installations-Bureau Georg Auer, Taunusstraße 26.

Zwei tücht. Matratzenarbeiter sofort gesucht. J. u. B. Suth.

Selbständiger Tapezierer gesucht Röhmerberg 36.

Tapezierer gesucht gef. Viebrich, Mathausstraße 65.

Wochenheider gesucht Paulbrunnstraße 11, 2.

Schneidergehilfe gesucht Hellmündstraße 25.

Junges Wochenheider gesucht Schulberg 19, Bart. Stephan.

Tüchtiger Schneider f. Unif. u. Kivil gef. Borchstraße 13.

Tüchtiger Wochenheider gesucht Weidenstraße 3, 2.

Wochenheider gesucht Schwalbacherstraße 7.

Lehrling unt. güt. Beding. gef. Jean Martin, Derrchen-Konfektion, Langgasse 47.

Lehrling für kaufm. Bureau gef. Vergütung 120, 240, 360 Mk. Offert. u. E. 393 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling im Kontor der Weinhandlung Kaiser-Friedrich- Ring 70.

Junges Mann, kann bei vielbes. Zahnarzt sein prakt. Jahr abvoll. Zeugnis für Prima erf. Adresse im Tagbl.-Verlag.

Seper- und Druckerlehrling gegen sofortige Vergütung gesucht. S. A. Marischall, Nikolastr. 5. 6865

Schlosserlehrling gesucht Adolfsstraße 3.

Schlosserlehrling gesucht Eckenrodtstraße 4, Bart.

Schlosserlehrling gef. geg. Verg. Examenstraße 39 u. Querstraße 2, 2.

Lehrling für Gas und Wasser gesucht. Installations-Bureau Georg Auer, Taunusstraße 26.

Engländer-Lehrling sucht Sch. Probst, Orientstraße 24.

Lehrling gesucht. Gustav Gottschalk, Pol. Kirchg. 25.

Baderlehrling gesucht Weberstraße 41.

Ordentlicher fleißiger Junge kann die Raderer erlernen. Kaufel, Kl. Burgstr. 4, Baderer u. Konditorei.

Wasserleitungsbau Erbenheim. Sofort 50 tücht. Erbarbeiter gesucht. Zu melden auf der Baustelle. Der Unternehmer Paul Nicken.

10-15 tüchtige Erbarbeiter gesucht. Schmid u. Gruber, Adler- strasse 66 od. Baustelle Wilmshausstr. 18.

Gut empfohlener junger Diener gesucht Friedrichstraße 39a, 1.

Beerb. Gausdiener, gef. Bader, zum sofortigen Eintr. gesucht. Freie Wohnung im Hause. Wilhelm Gasser u. Co., Friedrichstraße 40.

Gausburche sofort gesucht Weidenstraße 11, Laden.

14-15. Junge als Gausburche gesucht Weidenstraße 31, Laden.

Junges Gausburche gesucht Mauerstraße 19.

Junges kräftiges Gausburche für etwas Flaschenbier- u. Hausarb. zum 1. gef. Näh. Schlachthausstr. 13.

Junges Gausburche und Küchenmädchen bei hohem Lohn gesucht. Weid. Köhl. Weidstr. 18.

Junges kräftiges Gausburche zum 1. April, ev. früher, gesucht Marktstraße 35, im Laden.

14-15jähr. Junge als Gausburche gesucht Weidenstraße 31, im Laden.

Gausburche, 14-16 J., sof. gef. Barberei Großsch. Nettelbeckerstraße 14.

Gausburche, zuverlässig u. solid, gesucht. Elvers u. Wier, Friedrichstraße 31.

14-15jähr. Gausburche gesucht für l. Arb. Orientstraße 52, Laden.

Junges Gausburche per sofort gesucht. Drogerie Brecher, Neugasse 12.

Zuverlässiger Bierburche sofort gesucht Körnerstraße 8.

Ein in. Ausländer von 16 Jahren mit guten Zeugnissen gef. Barberei Hermann, Emserstraße 4.

Lehrjunge, 15 Jahre alt, gesucht. Rietzmann, Kirchstraße 29.

Lehrjunge, 14-15 Jahre, sucht Hotel Ries, Franzplatz.

Zuverlässiger Kutscher suche zum 15. April. Wörst Minor, Konditorei, Rheinstraße 37.

Suche für mein Stadtfuhrwerk tüchtigen gut empfohlenen Kutscher. Wilhelm Waldner, Marktstraße 34.

Kutscher für Drostenfuhrwerk, sowie ein junger Mann für einen Geschäftswagen zu fahren gesucht Schlachthausstraße 8.

Ein zuverlässiger Fahrburche auf sofort gesucht. Rambacher Dampf-Waschanstalt.

Tüchtiger Fuhrmann sucht Georg Jäger, Schwalbacherstraße 27.

1 Fuhrkraft, auch f. Landwirtschaft, gesucht Schwalbacherstraße 47, 1.

Stallburche gesucht. August Ott, Schiersteinerstraße.

Stallburche sofort gesucht Adelsheidstraße 9.

Tagelöhner für Feldarbeit gesucht Schwalbacherstraße 39.

Stellen-Gesuche

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Herüberheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen.

Fräulein, geb. israel. Fräulein, in Klavierpiel und Gesang ausge- bildet, u. engl. spr. f. St. als Gesell- schafterin, Reisebegl. od. Kindererz. Off. u. E. 395 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, im Frz. perf., kann nähen u. Hand- arb. verrichten, im Haushalte grdl. erf., sucht Stelle als Wäschelegerin, Stütze, bef. Kindererzieherin od. dgl. Off. u. E. 394 an d. Tagbl.-Verlag.

Selbständige tüchtige Verkäuferin der Schuhh. sucht Stell. in Wiesb., Viebrich oder Mainz. Offert. unter E. 394 an den Tagbl.-Verlag.

18-jähr. Fräul. aus anst. Familie wünscht gegen fr. Station u. kleine Vergüt. Anstellung in einem Laden. Off. u. E. 395 an den Tagbl.-Verl.

Gausb., die perfekt koch. l. und gute Zeugn. hat, sucht Stellung. Näh. Moritzstraße 31, Bart. r.

Empf. tücht. alt. Adbin, 9 J., Kindererz., d. Schneid., Hausm. f. Hof., langj. N. Frau Magda Glembovski, Stellen-Bureau, Borchstraße 13, 2.

Herrschäftsdin sucht Aushilfe (Kochen und Best.-Effen). Offerten unter N. 394 an den Tagbl.-Verlag.

Perfekte Herrschäftsdin sucht Stelle in nur herrschaftl. G. Off. u. E. 394 an d. Tagbl.-Verlag.

Perfekte Adbin nimmt Aushilfe an. Viel. empf. sich auf Keckheit. Adelsheidstr. 9, Rietz.

Adbin mit guten Zeugnissen sucht St. Off. erb. Adlerstraße 49, 2 Et. links.

Ordentliches Mädchen sucht Stelle zum 1. April als Adbin bei eins. Dame oder in h. herr- schaftlichem Haushalt. Off. unter N. 3. 10 hauptpostlagernd erbeten.

Als Stütze oder Kinderfräulein sucht Mädchen a. guter Familie Stell. in feinem Herrschaftshaus. Offert. u. E. 393 an den Tagbl.-Verlag.

Einfaches Fräulein, w. alle Hausarb. perf. u. koch. kann, sucht St. am liebsten zu eins. Herrn od. alt. Ehepaar zum 1. April. Off. unter N. D. 90 hauptpostlagernd.

Besseres Mädchen, welches kochen und nähen kann, sucht Stellung bei einzelem Herrn oder Dame, oder als Beihilfe im Haushalt. Näheres zu erfragen Nettelbeckerstraße 6, Mib. 1 l.

Ausländiges Mädchen, welches bürgerlich kochen kann u. jede Hausarbeit verricht, sucht a. 1. April Stelle in besserem Haushalt, am lieb. bei älterem Ehepaar. Näh. Kaiser- Friedrich-Ring 50, 3.

Junges tüchtiges Mädchen sucht Stellung als Haus- o. Zimmer- mädchen, am liebsten in Pension. Adlerstraße 67, 3 rechts.

Ein Mädchen sucht Stelle. Näh. Viebrich, Mathausstraße 33, 3.

Neu. Mädchen f. zum 1. April St. in fein. kinderl. Haushalt. Off. u. A. S. 100 hauptpostlagernd erbeten.

Freundl. nettes junges Mädchen f. Stelle für leichte Hausarbeit oder zu eins. Dame. Näh. Hainertweg 7.

Ordentliches Mädchen sucht Stelle zum 1. April. Nettelbe- ckerstraße 10, 3 Et. links.

Nett. zuverl. Frau sucht Stelle zur Pflege eins. Dame od. e. Kindes. N. Kede, Zimmermannstr. 10, D. 1.

20-jähriges Mädchen, a. j. Arb. willig, l. auf einige Mon. Aushilfe od. sonst. lohnende Besch. Geil. Off. u. N. 394 a. d. Tagbl.-V.

Zimmermädchen f. Aushilfe. Off. u. B. E. Wainertstraße 14 abg.

Dienerin sucht Beschäft. in Wäsch. oder Hotel. Marktstraße 6, 1 rechts.

Junge saubere Frau sucht Arbeit (Waschen u. Putzen). Sebanstr. 15, 3 l.

Empfohlene jg. Frau f. W. u. Bugb. Sedanstr. 7, B. 3 r.

Unabh. tücht. Frau f. Wäsch. u. Bugbisch. Dohmeierstr. 8, B. D.

Jug. Frau sucht noch Kunden (Wäsch. u. Putzen). Seltenstr. 12, 3 l.

Saub. Mädchen f. W. u. P.-B. Näh. Steingasse 30, 1 Et.

Junge Frau sucht Beschäftigung für den ganzen Tag. Naunthalerstraße 11, M. 3 r.

Männliche Personen.

Maschinen (gelernter Schlosser) verheiratet, ohne Kinder, f. St.-als Hausmeister oder dergl. Off. N. 396 a. d. Tagbl.-Verl.

Selbst. Massier u. Bademeister sucht Saison- oder Dauerstellung. Zu- lezt 2 J. Bef. einer Riehtheilanstalt. Off. u. A. 759 an den Tagbl.-Verlag.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

27. 67.

Wittwood, 20. März.

206R

(12. Fortsetzung.)

(Radfahren verboten.)

Die heilige Cäcilie.

Homann von Marie Bernhard.

Homann von Marie Bernhard.

Wer sind die Menschen, — was denken sie sich von mir, um mich derartig zu behandeln? Aber dies ist noch lange nicht das schlimmste! Mein liebes Fräulein, — Sie haben wohl eine traurige Günstigkeit dabeim, mit all den kleinen Geschwistern? Müssen sich wohl sehr einschränken? Was ist doch Ihr Vater? Gewiß? O, o, wie traurig! Und die Mutter, — wie lange ist sie tot? Daß zwei Jahre? Da waren Sie ja noch ein Kind! War Ihre Mutter auch die Tochter eines Königen? Nicht? Eines Contitätsrates? Wirklich? Dobe ist recht verstanden? Eines Contitätsrates? Aber wie konnte sie denn eine solche Ehe schließen, die — nehmen Sie es mir nicht übel! — so ganz unter ihrem Stande war? Erzhäberin ist sie gewesen? Wo? Wie lange? Bei wem?

Und das Gorröhr wird lang und länger, rückt mir nahe und näher, die Brillengläser funkeln, die Augen bohren sich förmlich fest in meinem Gesicht, die Hände legen sich im Eifer auf meinen Arm. Tugendwelle schwören die Fragen um mich herum, — dagwischen ermunternde Ausrufen: Siebes Kind, Sie müssen nicht so einsichtig sein, — nicht so sehr! Wir meinen es gut mit Ihnen! Zimmer heraus mit der Gebracke! —

Ach, ich bin weder einflüßig von Natur noch feiner,
 und ich möchte schon ergehen von zu Hause, aber nicht
 von unserer Armut, — von unserm Reichthum möchte
 ich reden! Beldi' herzensguter, fleißiger, ehrenwerter
 Mann mein Vater ist, wie begabt Geiz, wie liebens-
 würdig Trude, wie prächtig die drei Kleinen, — gefund
 an Leib und Seele und alle gut bezahlt! Ist das
 nicht schön? Kann ich nicht stolz sein auf meine Ge-
 schwister? Und wie wir untereinander lebten und uns
 liebten, — wie Geiz mir oft half beim Kochen und
 Wirtschaften . . . heimlich natürlich, daß kein
 Kneusholz nicht zu leiden hatte . . . wie die blasse,
 kleine Trude sich Mühe gab und die Kleinen an mir
 hingen, — wie wir abends noch zusammenkamen und ich
 ihnen selbsterfundene Geschichten erzählte, das Karle-
 männchen auf meinem Schoß schlafend, . . . davon
 möchte ich sprechen, nicht aber darüber, wie klein Vaters
 Einnahmen sind und wie knapp wir uns befeßen
 müssen! Ich mag nicht bedauert werden, — es ist mir
 schrecklich zu hören, wie Dräulein Ida Besselt neulich in
 hochvollend-tröstlichem Ton zu mir sagte: „Es ist ja
 gut, daß Sie jetzt Ihrem armen Vater von der Tafel
 herunter sind, wenn Sie auch manchmal im Hause ge-
 leistet haben, mein liebes Kind! Dummerlein ist doch
 ein Stenon jetzt ein Eber weger!“

— Ob diese Damen denken, Nina Grunewaldt kann von der Luft leben? Nina, der mein Vater noch Robb geben muß, wenn es auch nur ein geringer ist? — Und dann diese geistreichen Fragen: „Nicht wahr, — das dauert wohl lange, solch' ein Gefangenthum?“ „Dau' lang?“ Und dazu ein tiefer Seufzer. Ach, die Bühne zuhahmen und war ein Weibchen. Ich, ebe

Neurose folgendermaßen: Die dem Koschewdunst aus-
gestrahlten Personen werden sehr oft verrückt; die meisten
dieser in die Salpeterminerale gebrauchten Personen sind
Koschinnen, die nach ihrer Rettung erklären, daß nur
iener Dunst sie krank gemacht habe. Dr. Duran-Goron
hat für die Neurose der Koschinnen fünf Ursachen ge-
funden: 1. Die Emanationen der Koschensäure; 2. die
Hitze des Verdes; 3. die ständige Lebensweise; 4. die Ent-
fernung von der Heimat und das damit verbundene
Seinmüß; 5. die Gelsigter. Die Wissenschaft, die medi-
zinische Wissenschaft besonders, will alles erklären, daß
sie aber das brunnige Wesen der Koschin auf Rechnung
einer besonderen Neurose legt, das hätten sich wohl die
Koschinnen selbst nicht träumen lassen... Wer wird
nun fest die Neurose des Arates hindern?

== Bûcherfch. ==

* „Die Kardinalfrage der Menschheit.“

Von Prof. Max Sellin. 128 S. 2 M. (Verlag Debes, Halle, Leipzig.) — Der Verfasser ist recht wagemutig. Vertreter des „materialistischen Individualismus“ tritt er für die Ansicht in die Schranken, daß das individuelle Selbstbewußtsein fortbauert, obgleich er sich be-
wußt ist, „keine eigentlichen Beweise zur Seite zu haben.“ Seine Beweise holt er bei den großen Denkern, vor allem bei Goethe, während er seine Darstellung gerade auf den Materialismus und Monismus zuwenden. Mit dem alten Jenseiter Forscher, der doch zum mindesten die Gewalt des Bewußt, mit seinen Fiederhaken Millionen Wege in Bewegung und Aufregung zu setzen, nach Prof. Sellling gar arg ins Gericht. Gleich im Vor-
wort spricht er sich ungeschönt über sein Verhältniß zu dem Schöpfer der „Belträufel“ aus: „Genuß, welchen Standpunkt man auch einnehmen mag, man muß es er-
kennen, daß der heute noch ungemein weit verbreitete Materialismus durch den Mund seines Führers Hädel verkündet läßt, der definitive Verzicht auf den Unsterblichkeitsglauben würde für die Menschheit „nicht nur keinen ökonomischen Verlust, son-
dern einen unschätzbaren positiven Gewinn“ bedeuten. Auf diese wahnwitzige, von vollkommener Blindheit ausgehende Behauptung, wußt man mühe nach diesen Ausfall, der in dieser heiligen Form unter Gelehrten nicht gerade häufig und richtig ist, eigentümlich von Prof. Sellling abzuheben. Aber sein Buch hat, wenn man sich mit den Ergebnissen schlichtlich auch nicht einverstanden erklärt, doch so viel Lebenswerthes, daß sich eine Lesüre gewiß empfiehlt. Sie wird manchem sogar recht lohnend sein, ist doch alles, was der Autor schreibt, zum mindesten
A. M.
echt bewußt.

„*Die politische Propaganda*“ Beitrag zur Geschichte der russischen Parteiverhältnisse. Von einem Russen. 67 Seiten. (Verlag Gul. Pittmann, Leipzig.) — Der Verfasser gibt eine eingehende Schilderung vom Werden und Werden der bekannten „Radettenpartei“. Er preist sich nicht günstig über diese Sammelpartei von 5 bis 10 radikalen Gruppen aus. Wie weit er hierzu berechtigt ist, vermögen wir nicht zu beurteilen. Das Werk ist für jeden Russeninteressenten durchaus lesenswerth.

„**Kaiser und Majestätsbeleidigung.**“ Von Kurt Müller S. 1 M. Verlag D. Kr. Schöner, Schwab. — Der Verfasser widmet das Buch „den Frauen Marie Kurels und Friedrichs des Großen“. Er meint damit den Publikum eine historisch-juristische Studie an dem Kapitel der Majestätsbeleidigung bieten. Es geht ihm darum, ihm, das Ungeheuerliche, das sich in diesen Worte verbrocht, unheimlicher zu treffen. Für das Verhängnis der demnünftigen Reichstagsdebatten wird die Studie der vorzügliche Vorrath sein.

Beispiel, das solange die Lieblingsbeschäftigung in vielen Londoner Salons war und das er als eine gottsehnliche und schädliche Leidenschaft gebbrandmarkt hat, immer mehr aus den führenden englischen Gesellschaften verschwinden. Das Spielzimmer wird wieder zum Salon. Und zwar beschäftigt man sich jetzt mit ernsthaften Dingen; Literatur und Kunst, ja Wissenschaften werden wieder Mode und große gesellschaftliche Formen haben sich an. Den Vorstoß gaben die Vorträge, die Dr. Emil Reich im Salon der Lady Troubridge gehalten hat und die allgemeinen Klaffchen erregten. Nun wird es modern, eine Gesellschaft mit einer wissenschaftlichen Konferenz einzuflechten, und allgemein will man bei Empfängen und Abendunterhaltungen den Gästen durch kurze Vorträge Anregungen und Unterhaltungsschiff liefern und den ganzen Geist des gesellschaftlichen Lebens auf eine höhere Stufe emporheben. Die Countess von Dudley war eine der ersten, die diesen neuen Weg beschritt. Sie sende Einladungen aus an allerlei Vorlesungen, die interessante Tagesfragen behandelten und in ihrem erfluteten Salon stattfanden. Die Herzogin von Sutherland folgte mit französischen Vorträgen und bald fand die ganze Saison unter dem Zeichen derartiger Veranstaltungen. Wird nun auch freilich durch diese Mode das flüchtige Betheiler der Dramenitalons nicht wieder heraufgeführt werden, so ist es doch immerhin ein Einfluß neuer geistiger Werte in die milde gewordene englische Gesellschaft. Eine andere moderne Art gesellschaftlicher Betätigung, die mit diesen ästhetischen und literarischen Abenden einige Verwandtschaft hat, ist die Einrichtung der „musikatischen Balladen-Feen“. Eine Dame lädt ihre Freundsinnen ein, und bei ihrer Ankunft werden ihnen bestrichene oder gedruckte Karten ausgehändigt, auf denen eine lange Liste dramatisch bewegter Fragen steht. Die Damen haben dann diese Fragen, die den dichterischen Stoff einer Ballade enthalten, auf den Karten ein, setzt sich aus Klavier und spielt Fragen und Antworten mit einer stimmungsvollen Musik vor. Die Fragen sind meistens bekannten Balladen entnommen, die auf diese Weise rekonstruiert werden müssen; also z. B. „Was war des Bräutigams Name? — Er hieß Tom Bowling. Und wie hieß seine Braut? — Die Braut hieß Annie Laurie. Wo trafen sich die beiden? — An den Ufern des Allanflusses. Dem begegnete sie in der Hochzeitsnacht? — Der stinkende Golländer war's.“ Auf diese Weise entwickelt sich ein amüsantes Spiel; man kann seine Balladenkenntnisse glücken lassen, und mer die dichterisch-behellen Antworten findet, bekommt einen Preis.

„Neurose der Gebärmutter.“ Warum sind die Gebärmuttern, besonders wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, gewöhnlich launenhaft, unfreundlich, eckig, kurz — geradezu garrlich in ihrem ganzen Verhalten? Der Vole denkt vielleicht, daß das Alter und die Eingeschränktheit die einzigen Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinungen seien, und daß man es bei den Matrien der Gebärmutter mit nichts anderem als mit jungfräulichen Schwulst zu tun habe. Weit gefehlt! Diese Matrien rühren, wenn man sich auf die sehr gescheiterten Doktoren Durand-Baron und Werthier verlassen darf, von einem ganz besonderen Fußfande, der „Neurose der Gebärmutter“, her. So ist es: Menfchenkinder, die ihr Leben am Kochherd verbringen, die Frauen besonders, gleichen sich, wie es scheint, eine ganz unerklärliche Krankheit an. Diese Krankheit offenbart sich manchmal durch Schwindelanfälle oder fatalistische Zustände, oder noch durch Magenbeschwerden: die Gebärmutter eßen wenig und verdauen schlecht. Sehr häufig sieht man die Gebärmutter in Zut geraten, wenn ihre Herrschaft über die Welt; sie kann dann so ungemächlich werden, daß jeden Augenblick der Ausbruch eines Standes zu befürchten ist. Der Irrerarzt Comol erzählt diese

[illegible]

Am tliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatt.

Erscheinungsweise:
Zweimal wöchentlich.

Verlag: Langgasse 27.
Haupt-Agentur: Wilhelmstr. 6.

Nr. 21.

Mittwoch, 20. März.

1907.

Bekanntmachung.
Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das 3. Seebataillon in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1907, Austritte nach Tsingtau: Januar 1908, Heimreise: Frühjahr 1910. Bedingungen: mindestens 1,65 Mtr. groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1888 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung). Baugewerke (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner usw.) und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner usw.) bevorzugt. In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 M. Feuerungsgeld gewährt. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Vorlegung eines Melde-scheins zum freiwilligen Dienst-eintritt zu richten an:

Kommando des 3. Stamm-See-Bataillons, Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.
Einstellung von Dreijährig- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosen-Abteilung in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1907, Austritte nach Tsingtau: Januar 1908, Heimreise: Frühjahr 1910 bzw. 1911. Bedingungen: mindestens 1,67 Mtr. groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1888 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung). Baugewerke (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner usw.) und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner usw.) bevorzugt. In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 M. Feuerungsgeld gewährt. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Vorlegung eines Melde-scheins zum freiwilligen Dienst-eintritt zu richten an:

Kommando der Stamm-Abteilung der Matrosen-Abteilung in Tsingtau, Cuxhaven.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 16. März 1907.
Der Polizeipräsident: v. Schend.

Bekanntmachung.
Aushändigung der Kriegsbeordnungen und Vorkontrollen an die Personen des Beurlaubtenstandes.

1. Die Kriegsbeordnungen und Vorkontrollen für das Mobilisations-jahr 1907/08 (1. April 1907 bis 31. März 1908) werden im Stadtkreis Wiesbaden durch Ordnungen, im Landkreis Wiesbaden, dem Rheingau und Untermainkreise durch die Ortsbehörden in der Zeit vom 10. bis 25. März an sämtliche hier in Kontrolle stehenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes ausgehändigt.

2. Die bis jetzt noch nicht dienstlich dem Bezirksfeldwebel zur Kenntnis gebrachten Wohnungsveränderungen sind sofort zu melden.

3. Sofern Mannschaften des Beurlaubtenstandes in der angegebenen Zeit nicht zu Hause sein können, haben sie eine etwaige Person des Hauses, die alsdann auch im Namen der Empfangsberechtigten zu quittieren hat, mit der Empfangnahme der Kriegsbeordnungen oder Vorkontrollen zu beauftragen.

4. Jeder Mann, der sich bis zum 25. März 1907 abends nicht im Besitze einer Kriegsbeordnung oder Vorkontrolle für das neue Mobilisationsjahr befindet, hat sich sofort, spätestens am 31. März 1907 schriftlich oder mündlich bei seinem Bezirksfeldwebel zu melden. Militärpapiere sind mitzubringen oder vorzulegen.

5. Die vom 1. April 1907 ab nicht mehr gültigen roten Kriegsbeordnungen oder Vorkontrollen sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten, die neuen gelben vorne in den Militärpass einzulegen.

Wiesbaden, den 5. März 1907.
Königl. Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.
Über die Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlungen 1907.

Zur Teilnahme an den Frühjahrskontrollversammlungen werden be-

a) Sämtliche Reservisten (mit Einschluß der Reserve der Jägerklasse A der Jahressklassen 1894 bis 1898);
b) die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, mit Ausschluß derjenigen, welche in der Zeit vom

1. April bis 30. September 1895 in den aktiven Dienst getreten sind;
c) sämtliche geübte und nicht geübte Ersatz-Reservisten;
d) die zur Disposition der Truppenteile Verurlaubten;
e) die zur Disposition der Ersatz-Beurlaubten Entlassenen; die zeitig Ganz- und Halbinvaliden, die zeitig Feld- und Garnisondienstunfähigen, die dauernd Halbinvaliden, die nur Garnisondienstunfähigen, sowie die Mannschaften der Jägerklasse A haben mit ihren Jahressklassen zu erscheinen.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden (Stadt)

haben zu erscheinen, wie folgt:

In Wiesbaden

(im Exerzierhaus der Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße 18):

1. Sämtliche Mannschaften der Garde aller Waffen, sowie die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, und zwar:
Jahressklasse 1894: Dienstag, 2. April 1907, vormittags 9 Uhr.
Jahressklasse 1895: Dienstag, 2. April 1907, nachmittags 3 Uhr.
Jahressklasse 1896: Mittwoch, 3. April 1907, vormittags 9 Uhr.
Jahressklasse 1897: Mittwoch, 3. April 1907, nachmittags 3 Uhr.
Jahressklasse 1898: Donnerstag, den 4. April 1907, vormittags 9 Uhr.
Jahressklasse 1899: Donnerstag, den 4. April 1907, nachmittags 3 Uhr.
Jahressklasse 1900: Freitag, 5. April 1907, vormittags 9 Uhr.
Jahressklasse 1901: Freitag, 5. April 1907, nachmittags 3 Uhr.
Jahressklasse 1902: Samstag, den 6. April 1907, vormittags 9 Uhr.
Jahressklasse 1903: Samstag, den 6. April 1907, vormittags 11 Uhr.
Jahressklassen 1904—1907: Samstag, 6. April 1907, nachmittags 3 Uhr.

2. Die übrigen gedienten Mannschaften, und zwar: Marine, Jäger, Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Feldartillerie, Pioniertruppen, Eisenbahn-, Telegraphen- und Luftschiffertruppen, Train, einschließlich Kranführer und Fahrer, Sanitäts- und Veterinärpersonal und sonstige Mannschaften (Oekonomien, Handwerker, Arbeitsoldaten, Büchsenmachergehilfen usw.) wie folgt:
Jahressklasse 1894 und 1895: Montag, den 8. April 1907, vorm. 9 Uhr.
Jahressklasse 1896 und 1897: Montag, den 8. April 1907, nachm. 3 Uhr.
Jahressklasse 1898 u. 1899: Dienstag, den 9. April 1907, vorm. 9 Uhr.
Jahressklasse 1900 u. 1901: Dienstag, den 9. April 1907, nachm. 3 Uhr.
Jahressklasse 1902 bis 1907: Mittwoch, den 10. April 1907, vorm. 9 Uhr.
3. Der Ersatz-Reserve aller Waffen:
Jahressklasse 1894 u. 1895: Mittwoch, den 10. April 1907, nachm. 3 Uhr.
Jahressklasse 1896 u. 1897: Donnerstag, 11. April 1907, vorm. 9 Uhr.
Jahressklasse 1898 u. 1899: Donnerstag, 11. April 1907, nachm. 3 Uhr.
Jahressklasse 1900 u. 1901: Freitag, den 12. April 1907, vorm. 9 Uhr.
Jahressklasse 1902 u. 1903: Freitag, den 12. April 1907, nachm. 3 Uhr.
Jahressklasse 1904 bis 1906: Sonnabend, 13. April 1907, vorm. 9 Uhr.
Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden (Land)

haben zu erscheinen, wie folgt:

In Wiesbaden

(im Exerzierhaus der Infanterie-Kaserne, Schwalbacherstraße 18):

Am Sonnabend, den 13. April 1907, nachm. 3 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dörsheim.

Am Montag, den 15. April 1907, vorm. 9 Uhr: Die sämtlichen Ersatz-Reservisten aller Waffen aus Dörsheim.

Am Montag, den 15. April 1907, nachm. 3 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus: Auringen, Dietrichsdorf und Wredenheim.

Am Dienstag, den 16. April 1907, vormittags 9 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus: Erbenheim, Frauenstein und Georgenborn.

Am Dienstag, den 16. April 1907, nachmittags 3 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus: Schloß, Jagdt, Koppenheim, Neuenbach, Rautob u. Nordenstadt.

Am Mittwoch, den 17. April 1907, vormittags 9 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus: Nambach, Sonnenberg und Wilsdorf.

In Dieblich a. Rh. (auf dem Kasernenhofe der Unteroffizier-Schule):

Am Mittwoch, den 17. April 1907, nachmittags 3 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Dieblich a. Rh., welche der Land- und Seewehr 1. Aufgebots angehö- ren (Jahressklassen 1894—1898).

Am Donnerstag, den 18. April 1907, vorm. 9 Uhr: Diejenigen Mannschaften aller Waffen aus Dieblich a. Rh., welche der Reserve angehören, und zwar: Jahressklassen 1899, 1900, 1901.

Am Donnerstag, den 18. April 1907, nachm. 3 Uhr: Diejenigen Mannschaften aller Waffen aus Dieblich a. Rh., welche der Reserve angehören, und zwar: Jahressklassen 1902 bis 1906, sowie alle zur Disposition der Truppenteile und Ersatz-Beurlaubten entlassenen Mannschaften.

Am Freitag, 19. April 1907, vorm. 9 Uhr: Die sämtlichen Ersatz-Reservisten aller Waffen aus Dieblich a. Rh. (Jahressklassen 1894 bis 1906).

Am Freitag, den 19. April 1907, nachmittags 3 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Schierstein.

In Hirschheim am Main

(in der Grabenstraße):

Am Sonnabend, den 20. April 1907, vormittags 8.15 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Hirschheim a. Main.

Am Sonnabend, den 20. April 1907, vormittags 11.20 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus: Drieden, Eddersheim und Weilbach.

In Dörsheim a. Main

(Schloßhof bei der Kath. Kirche):

Am Montag, den 22. April 1907, vormittags 8.10 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Dörsheim a. Main.

Am Montag, den 22. April 1907, vormittags 11 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus: Tellenheim, Massenheim, Wallau und Wader.

Auf dem Deckel jeden Militär- und Ersatz-Reserve-Passes ist die Jahressklasse des Inhabers angegeben.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Daß besondere Beorderung durch schriftlichen Befehl nicht erfolgt, sondern diese öffentliche Aufforderung der Beorderung gleich zu erachten ist;

2. Daß jeder Kontrollpflichtige bestraft wird, welcher nicht erscheint, bzw. willkürlich zu einer anderen, als der ihm befohlenen Kontroll-versammlung erscheint.

Wer durch Krankheit oder durch sonstige besondere dringliche Verhältnisse an Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Geheiß seinem Bezirksfeldwebel hier baldmöglichst einzureichen;

3. Daß diejenigen Mannschaften, welche zu einer anderen, als der befohlenen Kontrollversammlung erscheinen wollen, dieses mindestens 3 Tage vorher dem Bezirksfeldwebel behufs Einholung der erforderlichen Genehmigung zu melden haben;

4. Daß es verboten ist, Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzubringen;

5. Daß jeder Mann seine Militärpapiere (Pass und Führungsgewissnis) bei sich haben muß.

Hierbei wird noch bemerkt, daß im Militärpass die vom 1. April 1907 ab gültige gelbe Kriegsbeordnung, bzw. Vorkontrolle eingelebt sein muß.

Wiesbaden, den 1. März 1907.

gez. von Lundsblad,

Major z. D. u. Bezirkskommandeur.

Bekanntmachung.

betreffend das Rüstungsgeschäft pro 1907.

Das diesjährige Rüstungsgeschäft im Stadtkreis Wiesbaden findet in der Zeit vom 26. März bis 16. April statt.

Es kommen zur Vorstellung:

Am 26. März: Jahrgang 1885, Buchstabe A bis einschließlich E.

Am 27. März: Jahrgang 1885, Buchstabe F bis einschließlich K/27.

Am 2. April: Jahrgang 1885, Buchstabe K/28 bis einschließlich M.

Am 3. April: Jahrgang 1885, Buchstabe N bis einschließlich S/171.

Am 4. April: Jahrgang 1885, Buchstabe S/172 bis einschließlich Z.

Am 5. April: Jahrgang 1886, Buchstabe A bis einschließlich G.

Am 6. April: Jahrgang 1886, Buchstabe H bis einschließlich M.

Am 7. April: Jahrgang 1886, Buchstabe N bis einschließlich S.

Am 8. April: Jahrgang 1886, Buchstabe T bis einschließlich Z und Jahrgang 1887, A und B.

Am 10. April: Jahrgang 1887, Buchstabe C bis einschließlich H/58.

Am 11. April: Jahrgang 1887, Buchstabe H/59 bis einschließlich L/41.

Am 12. April: Jahrgang 1887, Buchstabe L/42 bis einschließlich S/36.

Am 13. April: Jahrgang 1887, Buchstabe S/37 bis Z.

Am 15. April: Verhandlung sämtlicher Gesuche um Befreiung derjenigen Militärpflichtigen vom Militärdienst, welche seit dem 26. März gemustert worden sind.

Am 16. April findet die Losung, sowie die Begutachtung etwa eingegangener Zurückstellungs-gesuche von Mannschaften der Reserve, Marinereferve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreferve, Marine-Ersatzreferve und ausgebildeter Landsturmpflichtiger zweiten Aufgebots statt.

Für die nicht erschienenen Militärpflichtigen wird durch ein Mitglied der Ersatzkommission gelöst. Gesuche um Befreiung bzw. Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse müssen, sofern dies nicht schon geschehen ist, unverzüglich an den Magistrat hierher eingereicht werden.

Diejenigen Angehörigen (Eltern und Brüder über 16 Jahre), wegen deren event. Erwerbsunfähigkeit die Befreiung bzw. Zurückstellung eines Militärpflichtigen beantragt worden ist, müssen bei der Verhandlung der Reklamation am 15. April ausgehen sein, da sonst keine Berücksichtigung stattfinden kann.

Ist ein solches Attest von einem nicht amtlich angefertigten Arzt ausgestellt, so muß es amtlich beglaubigt sein.

Die Militärpflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen pünktlich um 7.30 Uhr morgens im Saale des Hauses Goldgasse 2a in lauberm Anzuge, mit reinem Hemde bekleidet und lauberm gewaschen, der Ersatzkommission vorzustellen.

Innerhalb und außerhalb des Rüstungs-Lokales haben die Militärpflichtigen während der Dauer des Geschäftsbetriebes ordnungsmäßig und anständig zu betragen und jede Störung des Geschäftsbetriebes durch Trunksucht, Unordentlichkeit, ungebührliche Entfernung, unnötiges Sprechen, sowie ähnliche Ungehörlichkeiten zu vermeiden. Das Rauchen ist den Militärpflichtigen während der Abhaltung des Rüstungsgeschäftes verboten.

Zusammenfassend gegen die Beordnung werden auf Grund des § 3 der Polizei-Verordnung vom 27. Juli 1898 mit Geldstrafe bis zu 30 M. im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund wird, sofern die betreffenden Militärpflichtigen nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, nach § 25 ad 7 der Behörde vom 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Außerdem können ihnen von der Ersatzkommission die Vorteile der Losung entzogen werden.

Die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge, welche im vorigen Jahre oder früher gelöst haben, haben ihre Losungsscheine mitzubringen.

Wiesbaden, 28. Februar 1907.

Der Vorsitzende der

Ersatzkommission Wiesbaden, Stadt:

v. Schend.

Bekanntmachung.

Behufs Feststellung der Entschädigung für das zur Anlage der Unterföhrstraße im Entenungsbereich des Rentners August Becker, Gartenblatt 63, Pergelle 410/12, habe ich, als Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten, Termin zur mündlichen Verhandlung auf

Montag, den 23. März d. J., vormittags 11 Uhr, in Zimmer Nr. 15 des Polizeidirektionsgebäudes, Friedrichstr. 17, anberaumt.

Zu diesem Termin werden alle Beteiligten mit der Aufforderung, ihre Rechte wahrzunehmen und unter der Verantwortung hiermit vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben, ohne ihr Zutun, die Entschädigung festgesetzt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Wiesbaden, den 9. März 1907.

Der Kommissar

für das Entenungsverfahren.

Salde.

Bekanntmachung.

Die Fleischstraße von der Niederwaldstraße bis zur Diehlstraße, die Johannistbergstraße, die Hallgartenerstraße und die verlängerte Weidenstraße von der Rietelstraße ab nach dem Feld zu werden auf Grund des § 73 der Polizeiverordnung vom 15. September 1900 aus ordnungspolizeilichen Gründen sofort und für so lange für den Fußverkehr gesperrt, bis sie mit fester Unterlage versehen und in einen ordnungsmäßig fahrbaren Zustand versetzt worden sind.

Zusammenfassend gegen diese Anordnung werden mit der in § 75 genannten Verordnung angeordneten Geldstrafe bis zu 30 M., eventuell 3 Tage Haft, geahndet.

Wiesbaden, den 4. März 1907.

Der Polizeipräsident:

v. Schend.

Bekanntmachung.
betreffend An- und Abmeldung von Gewerbebetrieben.

Die hiesigen Gewerbebetreibenden werden zur Vermeidung von Verstößen gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 62 des Gewerbeverordnungs-Gesetzes vom 24. Juni 1891 und der dazu ergangenen Anweisung des Herrn Finanzamts vom 4. November 1895, Abschnitt 6, Artikel 25, ein Jeder, welcher hier den Betrieb eines hiesigen Gewerbes anfängt, dem Magistrat vorher oder spätestens gleichzeitig mit dem Beginn des Betriebs Anzeige davon zu machen hat. Die Anzeige hat schriftlich zu erfolgen; sie kann auch im Rathaus, Zimmer Nr. 43, mündlich während der üblichen Vormittagsdienststunden zu Protokoll gegeben werden.

Diese Verpflichtung trifft auch Denjenigen, welcher

a) das Gewerbe eines anderen übernimmt und fortsetzt.

b) neben seinem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfängt.

Wer die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines Gewerbebetriebs innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllt, verfällt nach § 70 des Gewerbeverordnungs-Gesetzes in eine dem doppelten Betrag der einjährigen Steuer gleichen Geldstrafe, daneben ist die vormalige Steuer zu entrichten.

Das Aufheben eines Gewerbebetriebs ist dagegen nach § 10, Absatz 2, des Gesetzes vom 14. Juli 1893 und Artikel 28 der cit. Anweisung bei den Herren Vorstehenden der für die Veranlagung zuständigen Steuerämter der Gewerbeverordnungs-Klassen 1, 2, 3 und 4 schriftlich abzumelden.

Wird ein Gewerbebetrieb eingestellt, aber nicht rechtzeitig abgemeldet, so ist die Gewerbesteuer nach § 33 des Gewerbeverordnungs-Gesetzes fortzusetzen.

Wiesbaden, den 15. März 1907.

Der Magistrat. Steuerverwaltung.

Bekanntmachung.
betreffend die Entenung von Grundstücken in der Gemarkung Wiesbaden zur hiesigen Bahnhofs-Erweiterung.

Die Königl. Preussische und Großherzogliche Eisenbahndirektion zu Mainz beabsichtigt zu dem oben angegebenen Zwecke verschiedene Grundflächen in der Gemarkung Wiesbaden zu erwerben und hat darauf angeordnet, daß das Verfahren wegen endgültiger Feststellung des Entenungsplanes nach Maßgabe der Vorschriften der §§ 18 ff. des Gesetzes vom 11. Juni 1874 eingeleitet werde.

Demgemäß wird diese Bekanntmachung nebst Beilagen zufolge der Vorschrift im § 19 a. a. O. im Bezirk der Gemeinde Wiesbaden 14 Tage im Rathaus, Zimmer Nr. 44, zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Anstehens Einwendungen gegen den Plan erheben.

Die Einwendungen sind bei dem Königl. Eisenbahndirektor Berger hier, Königl. Eisenbahndirektion, Rheinstraße 33, entweder schriftlich einzulegen oder mündlich bei dem Magistrat hier zu Protokoll zu geben.

Wiesbaden, den 14. März 1907.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von 300,000 Kilogramm Flasterkitt für die Sanierung der Stadt Wiesbaden, Lieferbar voraussichtlich in den Rechnungsjahren 1907, 1908, 1909 und 1910, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Rathaus, Zimmer Nr. 53, eingesehen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellbare Einzahlung von 50 Pf., und zwar bis zum letzten Tage vor dem Termin, bezogen werden.

Verdahlene und mit der Aufschrift „Flasterkitt“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 3. April 1907, vormittags 12 Uhr,

hierher einzulegen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Rückgabefrist: 6 Wochen.

Wiesbaden, den 16. März 1907.

Städtisches Straßenbureau.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate (Oktober bis einschließlich März) um 10 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 10. Sept. 1906.

Städt. Hygieneamt.

Bekanntmachung.

Der Wiesbadener Schützenverein (G. B.) in Wiesbaden beabsichtigt auf seinem in der hiesigen Gemarkung gelegenen Grundst. im Distrikt „Schmidt's Wiese“ (Nahengrund), ein Restaurationsgebäude, sowie Scheibentische und Kugelfänge, Schießhalle mit Schießbänken und Schießraum zu errichten und hat hierzu die Anfechtungsbefugnis nachgesucht. Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungsberechtigten und Nachbarn der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Vorlauffrist von zwei Wochen bei dem Herrn Landrat in Wiesbaden, Kessingstraße 16, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anfechtung des Gemeindefortschritts oder den Schutz der Nutzungen, benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Wiesbaden, den 5. März 1907.

Der Gemeinde-Vorstand.

Herr Dr. Kade, Reg.-Referendar.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 12. März 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fuhrmann Edmund Ort, geb. am 4. November 1865 zu Neuenbuch, zuletzt Schmalbaderstraße 43 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Kinder, so daß dieselben aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden müssen. Wir erlauben um geistl. Mitteilung seines Aufenthalts. Wiesbaden, den 15. März 1907.

Der Magistrat, Armenverwaltung.

Volksbäder.

An dem Bad am Schloßplatz sind zwei Bannenzellen eingebaut und werden vom Samstag, den 7. April ab, auch Bannenzellen für Männer verabreicht.

Badezeiten in den Bädern am Schloßplatz, im Moritz- und Roonstraße in den Monaten:

Mai bis September von vorm. 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

Die Männerabteilungen sind an Sonntagen (außer an Sonnabenden und Tagen vor Festtagen) von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr geschlossen.

Die Frauenabteilungen sind stets von 1-4 Uhr geschlossen.

An Sonntagen und Tagen vor Festtagen bleiben die Bäder bis 9 Uhr abends geöffnet.

In Sonn- und Feiertagen wird 1 Stunde früher geöffnet und um 11 Uhr vormittags geschlossen.

Wiesbaden, 2. Juli 1906.

Das Stadtbauamt.

Ferien-Ordnung der Stadt, Volks- und Mittelschulen für das Schuljahr 1907.

1. Osterferien: Schluß des Unterrichts: Dienstag, den 26. März. Wiederbeginn des Unterrichts: Dienstag, den 9. April.
2. Pfingstferien: Schluß des Unterrichts: Samstag, den 18. Mai. Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 27. Mai.
3. Sommerferien: Schluß des Unterrichts: Samstag, den 20. Juli. Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 19. August.
4. Herbstferien: Schluß des Unterrichts: Samstag, den 5. Oktober. Wiederbeginn des Unterrichts: Montag, den 14. Oktober.
5. Weihnachtsferien: Schluß des Unterrichts: Montag, den 23. Dezember. Wiederbeginn des Unterrichts: Dienstag, den 26. Januar 1908.

Wiesbaden, den 26. Februar 1907. Müller, Schulinispektor.

In der Rheinstraße und dem anschließenden fertig bebauten Teil der Kleinfriedstraße, zwischen Schiersteinerstraße und dem Kaiser-Friedrich-Ring, soll im April mit dem Umbau der provisorischen Pflasterfahrbahn in definitive Pflasterfahrbahn begonnen werden. Bis dahin müssen noch alle fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Kabelnebe, das städtische Kanalsystem oder die Haupt-Wasser- und Gasleitung fertiggestellt sein.

Wiesbaden, den 15. März 1907.

Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung.

An der Rheinstraße (Vorgartenstraße) zwischen Adolfs- und Karlstraße soll im April mit dem Umbau der Fahrbahn und Gehwege im Kleinfriedstraßenbezirk begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Kabelnebe, das städtische Kanalsystem oder die Haupt-Wasser- u. Gasleitung fertiggestellt sein.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1906 über die fünfjährige Sperrezeit für Aufbruch der neuen Straßenbedeckungen werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betr. städtischen Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlussarbeiten zu beantragen.

Wiesbaden, den 13. März 1907.

Städt. Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung von etwa 85 lfd. Meter Betonkanal des Profils von 30/20 cm. in der Scheffelstraße von der Kleinfriedstraße bis zur Kleinfriedstraße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebots-Formulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Kostennachnahme) bezogen werden.

Verzögerte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 26. März 1907, vormittags 10 1/2 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 13. März 1907.

Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung von etwa 162 lfd. Meter gemauertem eingelegtem Kanal des Profils 110/60 cm. am Gutenbergplatz, bspw. Kleinfriedstraße, vom Einsteigegasthof im Gutenbergplatz bis zur Scheffelstraße, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Kostennachnahme) bezogen werden.

Verzögerte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 26. März 1907, vormittags 10.30 Uhr,

im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 13. März 1907.

Städt. Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden und Unternehmer hiesiger Stadt, welche für bediente Lieferungen und Leistungen an das Stadtbauamt haben, werden ersucht, ihre Schlussrechnungen untergütlich, spätestens bis zum 1. April d. J. einzureichen, da die bezüglichen Kosten noch im Rechnungsjahre 1906 verrechnet werden müssen.

Wiesbaden, den 1. Februar 1907. Der Magistrat.

Verdingung.

Die Erd- und Maurerarbeiten für die Erweiterung des Scheffelhauses auf dem städt. Elektrizitätswerk Mainzerlandstraße 6 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebots-Formulare und Verdingungen können an Wochentagen, nachmittags 3 1/2 und 5 Uhr, auf dem Elektrizitätswerk, Mainzerlandstraße 6, woselbst auch die Zeichnungen einzusehen sind, gegen eine Gebühr von Mk. 1.— in Empfang genommen werden. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für die Erweiterung des Scheffelhauses auf dem städt. Elektrizitätswerk“ versehen bis spätestens

Freitag, den 22. März d. J., mittags 12 Uhr,

im Verwaltungsgesetzgebäude, Marktstraße 16, Zimmer Nr. 12, einzureichen.

Wiesbaden, den 13. März 1907.

Die Verwaltung der Stadt, Wasser- und Lichtwerke.

Verdingung.

Die Abnahme des auf der Rehrichtverbrennungsanstalt im Rechnungsjahr 1907 sich ergebenden Abfalls soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden vom Maschinenbauamt, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 19, bezogen werden.

Verzögerte und mit der Aufschrift „St. A. 62“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 25. März 1907, vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular versehenen Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 10 Tage.

Wiesbaden, den 14. März 1907.

Städtisches Maschinen-Bauamt, Friedrichstraße 15.

Bekanntmachung.

Wer übernimmt das regelmäßige Waschen von Arbeiter-Anzügen und Staubmänteln von der Rehricht-Verbrennungsanstalt? Preisangaben sind dem Ober-Maschinen der Rehricht-Verbrennungsanstalt bei der Gasfabrik baldigst zu machen. F 286

Städtisches Maschinenbauamt.

Abfertigungsstelle im Hauptbahnhof.

Die Geschäftsräume der Abfertigungsstelle im Hauptbahnhof befinden sich von heute ab am hiesigen Ausgang, gegenüber der Gasfabrik.

Wiesbaden, den 1. März 1907.

Städtisches Abfertigungsamt.

Abfertigungsamt.

Die Abfertigungsbeträge aus vorigem Monat sind zur Zahlung angewiesen und können gegen Empfangsbefugnis im Laufe dieses Monats in der Abfertigungsstelle, Ronsale 6a, Markt, Einnahmestelle, während der Zeit von 8 vorm. bis 1 nachm. und 3-6 nachmittags in Empfang genommen werden.

Die bis zum 31. d. M., abends, nicht erhobenen Abfertigungsbeträge werden den Empfangsberechtigten, abzüglich Postporto, durch Postanweisung überandt werden.

Wiesbaden, den 12. März 1907.

Städt. Abfertigungsamt.

Dampfer-Fahrten.

Red Star Line.

(Allein Agent in Wiesbaden: Bill Bidel, Langgasse 20.) F 821

Bewegung der Dampfer: „Manitow“, am 7. März von Antwerpen nach Boston und Philadelphia abgegangen. „Massachusetts“, am 7. März von Antwerpen nach Norfolk abgegangen. „Cambrian“, am 8. März von Antwerpen nach New York abgegangen. „Finland“, am 9. März von Antwerpen nach New York abgegangen. „Kronland“, am 9. März von New York nach Antwerpen abgegangen. „Marquette“, am 9. März in Philadelphia von Antwerpen angekommen. „Camland“, am 10. März in Antwerpen von New York angekommen. „Zeeland“, am 12. März in Antwerpen von New York angekommen. „Renonance“, am 13. März in Boston von Antwerpen angekommen. „Vaderland“, am 14. März in New York von Antwerpen angekommen (durch Rebel versetzt). — In Antwerpen erwartet: „Kronland“, gegen 19. März von New York via Dover. „Vaderland“, gegen 26. März von New York via Dover. „Marquette“, gegen 28. März von Philadelphia via Deptford.

Die Preise der Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Wiesbaden

waren nach den Ermittlungen des Abfertigungsamtes vom 9. bis einschl. 15. März 1907 folgende:

	Niedr. Preis.	Höchst. Preis.		Niedr. Preis.	Höchst. Preis.		Niedr. Preis.	Höchst. Preis.		Niedr. Preis.	Höchst. Preis.
1. Viehmarkt.			2. Fruchtmarkt.			3. Futtermittelmarkt.			4. Fischmarkt.		
Dahen: I. Qualität. . . 50 Rg.	80	85	Hafer, alter . . . 100 Rg.	19	40	Erbsen . . . 1 Rg.	2	40	Kal (lebend) . . . 1 Rg.	2	40
II. . . 50	70	75	Hafer, neuer . . . 100	5	60	Rohbutter . . . 1 Rg.	2	20	Kal (lebend) . . . 1 Rg.	2	40
Kühe: I. . . 50	64	70	Heu . . . 100	5	40	Trüffeln . . . 1 St.	—	9	Karpfen (lebend) . . . 1 Rg.	2	40
II. . . 50	56	60				Prüde Eier . . . 1 St.	—	8			
Schweine . . . 1	1	12				Rand-Gier . . . 1	—	7			
Maß-Kälber . . . 1	1	90				Kandläse . . . 100	4	6			
Land-Kälber . . . 1	1	40				Fabrikläse . . . 100	4	5			
Lamm . . . 1	1	56				Chlartoffeln . . . 100 Rg.	7	50			
						Chlartoffeln . . . 1	—	8			
						Neue Kartoffeln . . . 1	—	4			
						Wiebels . . . 50	4	4			
						Wiebels . . . 1	—	8			
						Knoblauch . . . 1	—	70			
						Erbsen . . . 1	—	14			
						Rote Rüben . . . 1	—	22			
						Weiße Rüben . . . 1	—	25			
						Gelbe Rüben . . . 1	—	12			
						Al. gelbe Rüben . . . 1 Gbb.	—	—			
						Retlich . . . 1 St.	—	—			
						Freibrettisch . . . 1 Gbb.	—	—			
						Radischchen . . . 1	—	—			
						Spargel . . . 1 Rg.	—	—			
						Spargelpargel . . . 1	—	—			
						Schwarzwurzel . . . 1	—	55			
						Meerrettich . . . 1 St.	—	20			
						Peterfili . . . 1 St.	—	2			
						Lauch . . . 1 Rg.	—	5			
						Sellerie . . . 1 St.	—	12			
						Bohnen . . . 1 Rg.	—	—			
						Grüne Bohnen . . . 1	—	—			
						Grüne Stg.-Bohnen . . . 1	—	—			
						Grüne Bohnen . . . 1	—	—			
						Grüne Erbsen ohne Schale . . . 1	—	—			

Wiesbaden, den 15. März 1907.

Rotationspreissend der 2. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Preisprophet Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Preisprophet Nr. 2967.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
lohn. 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, einschließlich Briefgeld. —
Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelm-
strasse 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 32 Ausgabestellen
und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Reklamen; 2 M. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 134.

Wiesbaden, Mittwoch, 20. März 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 2. Quartal 1907

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 1 M. 50 P. vierteljährlich
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag Langgasse 27,
in der Haupt-Agentur Wilhelmstrasse 6,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen
der Nachbarorte,
und zum Bezugspreis von 2 M. 50 P. vierteljährlich
bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Der Zeugniszwang gegen Abgeordnete.

Dass der Reichstag in dieser kurzen Session, die schon vor Pfingsten zu Ende gehen wird, nur einen sehr beschränkten Teil der gesetzgeberischen Leistungen, die man von ihm erwartet, erfüllen wird, steht ebenso fest wie die allgemeine Erfahrung, dass die Initiativfähigkeit der Volksvertretung sich in der Hauptsache nur auf das Einbringen, seltener aber auf die Annahme und am seltensten auf die gesetzgeberische Verwirklichung von Anträgen erstreckt. Trotzdem wäre es im Interesse der ungehinderten Ausübung der parlamentarischen Berufstätigkeit dringend wünschenswert, dass der Reichstag sich noch in dieser Session mit den von nationalliberalen und freisinniger Seite eingebrachten Anträgen, betreffend das Recht der Volksvertreter zur Verweigerung ihres Zeugnisses in Angelegenheiten, die ihre parlamentarische Tätigkeit betreffen, beschäftigt, und zwar so beschäftigt, dass die Regierung sich veranlasst sieht, diesen Anträgen Folge zu geben.

Die Frage des Zeugniszwangs gegen Reichstagsabgeordnete ist bekanntlich durch den sogenannten Fall Erzberger aktuell geworden, der sich im Verlauf des gerichtlichen Verfahrens gegen den früheren Beamten der Kolonialabteilung Böplau ergeben hat. Herr Erzberger nahm einen gewaltigen Anlauf, um die Rechte des Parlaments zu wahren, indem er erklärte, seine Zeugnisaussage verweigern zu wollen. Dann aber, als Herr Böplau, der in diesem Fall freilich schwerlich als „zuständig“ angesehen werden konnte, Herrn Erzberger „von seiner Schweigepflicht entband“, hielt dieser mitten im Sprung inne und gab das von ihm vorher verkündete Recht der Zeugnisverweigerung preis, indem er seine Aussage machte. Es wird nicht fehlen, dass die Gerichte, die ohnehin geneigt sind, ein Recht der Volksvertreter auf Verweigerung ihrer Zeugnisse zu verneinen, in Zukunft die Vernehmung des Herrn Erzberger im Prozess Böplau als Präzedenzfall ansehen

werden. Um so notwendiger ist es, insbesondere da auch die Kommission zur Reform der Strafprozessordnung sich auf den Standpunkt gestellt hat, dass die Volksvertreter in betreff ihrer Zeugnispflicht keine Immunität genießen, dass der Reichstag selbst eine gesetzliche Regelung dieser seit langen Jahren umstrittenen Frage in dem Sinne herbeiführt, wie es nicht nur dem Ansehen, sondern auch der ungehinderten politischen Tätigkeit der Volksvertretung entspricht.

Dass mit dieser Tätigkeit die Möglichkeit des Zeugniszwangs gegen Abgeordnete in solchen Dingen, die mit ihrer parlamentarischen Tätigkeit zusammenhängen, unvereinbar ist, sollte eigentlich als selbstverständlich gelten, denn zur Freiheit der parlamentarischen Rede und Kritik gehört auch die Voraussetzung, dass der Abgeordnete keiner Zeugnispflicht betreffs des Inhaltes seiner Äußerungen unterliegt; es sei denn, dass er selbst freiwillig sich zur Ablegung des Zeugnisses erbietet. Das Recht und die Notwendigkeit der dem Parlament obliegenden Kontrolle über die gesamte Staatsverwaltung würden illusorisch gemacht werden, wenn der einzelne Abgeordnete im Wege des Zeugniszwangs zur Angabe seiner Gewährsmänner angehalten werden könnte. Aus diesen Erwägungen heraus ist ja auch der Artikel 13 der Reichsverfassung geschaffen worden, auf den sich die Vertreter der Auffassung berufen, dass Reichstagsabgeordnete in Bezug auf ihre Tätigkeit im Parlament dem Zeugniszwang nicht unterliegen. Dieser Artikel der Reichsverfassung besagt:

„Kein Mitglied des Reichstags darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes getanen Äußerungen gerichtlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden.“

Die Mehrheit des Reichstags hat sich, so bei den Verhandlungen über den Fall Schalka im März 1886, ausdrücklich auf den Standpunkt gestellt, dass dieser Artikel der Verfassung das Recht der Zeugnisverweigerung in Bezug auf die im Parlament getanen Äußerungen einschliesse, da anderen Falles die Worte „oder sonst zur Verantwortung gezogen“ überflüssig wären.

Die Regierung aber hat sich schon damals auf den entgegengesetzten Standpunkt gestellt, und der Staatssekretär v. Bötticher erklärte am 10. März 1886 im Reichstage, das preussische Staatsministerium sei einstimmig zu der Überzeugung gekommen, dass Artikel 30 der Reichsverfassung die Reichstagsabgeordneten nicht dem Zeugniszwangsverfahren entziele. Es besteht wohl kaum ein Zweifel daran, dass die Regierung auch heute noch diesen Standpunkt vertritt, wie ja auch die Kommission zur Reform der Strafprozessordnung und der Gerichtshof, der sich bei der Verhandlung im Prozess Böplau mit dieser Frage zu befassen hatte, sich zu dem gleichen Standpunkt bekannt hat. Um so dringender notwendig ist es, dass der Reichstag selbst eine klare und ungewisse Entscheidung über die Frage herbeiführt, wie weit die Immunität seiner Mitglieder das Recht der Zeugnisverweigerung umfasst. In welchem Sinne diese Entscheidung fallen wird, darüber kann kein Zweifel bestehen.

Dr. J. P.

Türkisch-serbische Verständigung.

d. Belgrad, 16. März.

Der Besuch des türkischen Gesandten in Paris, Munir-Pascha, der inzwischen nach Bukarest weiter reiste, beschäftigt fortgesetzt lebhaft die serbische Presse, die unter dem Eindruck steht, dass sich eine „Entente cordiale“, wenn nicht ein reguläres Bündnis zwischen der Türkei und Serbien vorbereitet. In Kreisen, die der gegenwärtigen Regierung sehr nahe stehen, versichert man, dass die beiden Mächte durch die Haltung Bulgariens und Österreich-Ungarns genötigt wurden, ihre gegenseitige Freundschaft zu suchen. Die bulgarischen Verbände in Mazedonien, die bulgarischen Kriegsvorbereitungen und die fortwährenden diplomatischen Wallfahrten des Fürsten Ferdinand von einem Hofe zum anderen werden von der Türkei mit großem Misstrauen betrachtet. Es ist wenig bekannt, dass Bulgarien sich weigerte, mit Serbien auf Grund von Bedingungen, die König Peter vor zwei Jahren vorschlug, ein Bündnis einzugehen, und dass seitdem, besonders seit Mitte vorigen Jahres die Beziehungen zwischen beiden Staaten immer kühler werden. Eine stets gefährliche Reibungsfläche bietet Mazedonien. Während die bulgarische Regierung offen und geheim jede Anstrengung macht, die Autonomie Mazedoniens herzustellen, ist die serbische Regierung unter den obwaltenden Umständen dagegen. In diesem Punkte stimmt König Peter mit dem Sultan überein, dagegen nicht mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Weder der Sultan noch König Peter wünschen die mazedonische Frage durch das Schwert Bulgariens aufgelöst zu sehen. Beide haben Interessen, die sie veranlassen, solches zu verhindern und wenn dies nur durch ein gemeinschaftliches Vorgehen möglich ist, so werden sie gemeinsam handeln. Noch ersichtlicher tritt die Gleichheit der Interessen König Peters und des Sultans zutage, wenn die Absichten Österreich-Ungarns in Hinsicht auf den Balkan in den Kreis der Erwägungen gezogen werden. Seitdem König Peter den serbischen Thron bestieg, hörte die Presse des Landes nicht auf, Österreich zu beschuldigen, Vorbereitungen für eine Invasion Albanien und Mazedoniens und für ein Vordringen bis Saloniki zu treffen. Die Serben betrachten Altserbien und einen großen Teil Mazedoniens als ihre legitime Erbschaft. Sie haben allen Grund, um nicht zu wünschen, dass die österreichische Armee in diese Gebiete eindringt. Dieser Wunsch wird vom Sultan geteilt, den es freut, König Peter an seiner Seite zu sehen, um der gemeinsamen Bedrohung durch eine mögliche österreichische Invasion zu begegnen. Als vor etwa acht Wochen Munir-Pascha auf der Reise von Paris nach Konstantinopel sich in Belgrad aufhielt und mehrere längere Konferenzen mit König Peter und seinem Ministerpräsidenten Vasilich hatte, wollte man in unterrichteten Kreisen schon wissen, dass der Sultan König Peter eine Entente cordiale und gemeinschaftliches Vorgehen für gewisse Fälle vorschlagen habe. Unmittelbar darauf begann die bulgarische Presse, Serbien zu beschuldigen, bereit zu sein,

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Marcelin Berthelot.

Paris, 19. März.

Marcelin Berthelot, einer der Großen der Wissenschaft, ist an der Seite seiner Frau und fast im gleichen Augenblick wie sie entschlafen. „Sie starben in Harmonie, wie sie gelebt“, sagte die Tochter Renans, Madame Wischari, die an dem intimsten Freunde ihres Vaters wie an einem zweiten Vater gegangen. Am Nachmittag wohnte der siebenzigjährige Gelehrte der Sitzung der Académie des Sciences bei, deren Secrétaire perpétuel er 1878 an Stelle Pasteurs wurde. Niemand bemerkte irgendwelche Veränderung an Berthelot, und als er etwas vor Schluss der Sitzung sein frühes Weggehen damit entschuldigte, dass seine Frau unwohl sei, erstauntlich das nicht erschien, weil die zärtliche Liebe, die das alte Paar verband, kein Geheimnis war. Sah man nicht den illustren Akademiker oft nach den wissenschaftlichen Debatten auf dem Quai Voltaire im Korb der Blumenhändlerin ein beschiedenes Veilchensträußchen wählen, das er seiner Gattin brachte?

Frau Berthelot hatte seit Jahresfrist ein Herzleiden, das bei ihrem hohen Alter — sie war zwei Jahre älter als ihr Mann — ein plötzliches Ende erwarten ließ: sie brachte den größten Teil des Tages auf dem Bett liegend zu, war aber stets guter Laune und geistesfrisch. Marcelin Berthelot war in den letzten Jahren von Unfällen in seiner Familie schwer betroffen worden; seine einzige Tochter starb und das Enkelkind, das er am meisten ins Herz geschlossen, musste er in der Morgue

als Leiche rekonozsieren, da es das Opfer eines Eisenbahnunglücks geworden war. Sein Stolz waren seine drei Söhne und acht Enkel, die heute den gemeinsamen Tod der Großeltern beweinen. Noch vor einigen Tagen sagte der Greis zu seinen Söhnen, wenn ihre Mutter sterben sollte, würde er das nicht überleben.

Als er gestern bei Eintritt der Dunkelheit nach seiner Wohnung, die im Institut de France selbst liegt, zurückkehrte, fand er dort seine Söhne am Krankenlager der Mutter; er beugte sich über das Bett, sah die weit geöffneten, starren Augen — und erkannte, was die anderen nicht bemerkte, dass seine Frau den letzten Atemzug geatmet. Ohne ein Wort zu sagen, schlich er ins Nebenzimmer, schrieb kurz auf und warf sich auf ein Sofa; als seine Söhne zu ihm eilten, hatte er schon das Bewusstsein verloren und trotz der Pflege der herbeigerufenen Ärzte trat der Tod nach kaum einer halben Stunde ein.

In Paris verbreitete sich die Kunde vom Hinscheiden Berthelots mit Blitzesschnelle; so abhold der Gelehrte allen öffentlichen Kundgebungen und Ehrungen immer gewesen ist, so ängstlich er sich immer im Hintergrunde hielt, er genoss eine wahre Volkspopularität. Nicht, dass das Volk begriffen hätte, was das Hauptverdienst des kleinen, gebeugten und immer eilig seinen Weg gehenden Mannes gewesen. Man bewunderte in ihm den Freidenker, der als einzige Religion die Lehre der Wissenschaft gelten ließ; alle Ungläubigen, deren Unglaube keine feste, logische Basis hatte, hielten sich an sein Wort, das sich auf tiefstes Wissen gründete, das die Essenz des Lebens mit chemischen und physikalischen Formeln erklärte und alle Wundergeschichten der Propheten und Apostel verdammt. Berthelot ward ein Antipapst. Wo immer möglich machte

Berthelot, der „Vater der organischen Chemie“, für das Freidenkertum Propaganda.

Die Forschungen der Wissenschaft — und nicht zum mindesten seine eigenen — erlaubten es ihm, den Positivismus Kant's weiter auszudehnen. Vor einigen Jahren schrieb Marcelin Berthelot Ihrem Korrespondenten einen Brief, in dem er über des Königsberger Philosophen Einfluss auf die neuere Zeit sprach: „Ich bitte Sie um die Erlaubnis, bloß von der Rolle zu reden, die sein Werk hinsichtlich der Erziehung der Menschheit meiner Generation, deren ich einer der letzten und bescheidensten Vertreter bin, gespielt hat. Kant's Wirkung auf unsere Geister geschah hauptsächlich durch zwei Bücher: „Die Kritik der reinen Vernunft“ und „Die Kritik der praktischen Vernunft“. In der „Kritik der reinen Vernunft“ hat er den durch und durch subjektiven Charakter der Wissensgrundlagen, die Relativität der menschlichen Verstandeskategorien und ihre nicht zu verringenden Antinomien aufgestellt. Die Folgen dieses Hauptgedankens entwickelten sich, weit von ihrer Erschöpfung entfernt, in den Grundlagen der physikalischen und mathematischen Wissenschaften weiter. In der „Kritik der praktischen Vernunft“ hat Kant die Moral auf die innerliche Gewissenserkenntnis aufgebaut, indem er die Behauptungen der absoluten Dogmatismen und übernatürlichen Sanktionen befeitigte. Gleichzeitig gefellte sich dieser tiefe Denker mit seiner ganzen Sympathie dem Unternehmen der französischen Revolution zu, um die Organisation der menschlichen Gesellschaft auf der Vernunft zu begründen, und präbudierte dem Versuch, den wir heute verfolgen, um von den Regierungen den ewigen Frieden als das Ziel der historischen Zivilisationsentwicklung anerkennen zu lassen. Auf allen diesen Gebieten finden sich heute die

ein gegen Bulgarien gerichtetes Bündnis mit der Türkei abzuschließen. Es war bezeichnend, daß weder die amtlichen noch halbamtlichen serbischen Blätter sich die Mühe gaben, diesen Gerüchten entgegenzutreten. Dagegen läßt jetzt Raschitsch einen seiner Freunde erklären, der Zweck der augenblicklichen türkenfreundlichen Politik der serbischen Regierung sei nur, den Serben in Mazedonien die gleichen Rechte zu sichern, die Bulgaren genießen, sowie den Sultan zu veranlassen, einer italienischen oder englischen Gesellschaft die Erlaubnis zum Bau einer vom Adriatischen Meer durch Nordalbanien zur serbischen Grenze führenden Bahn zu erteilen, wo sich die durch die Täler vom Toplija und Timof zur Donau führende serbische Linie anschließen würde. Bulgarische Blätter machen darauf aufmerksam, daß die Bforte sich den Forderungen Bulgariens gegenüber immer gleichgültiger verhält, daß die türkisch-bulgarische Kommission, die eine Konvention über den bulgarischen Konsulatsdienst in der Türkei zustande bringen soll, ihre Arbeiten unterbrochen hat, und daß die Türkei neuerdings bedenkliche, für Bulgarien gefährliche Truppenverschiebungen vornehmen läßt. Jedenfalls scheint sich auf dem Balkan manches zusammenzubrauen.

Noch immer Interpellationen!

— e. Berlin, 19. März.

Im ersten Teil der heutigen Verhandlungen wurde im Reichstag die Interpellation über die Wahlbeeinflussung zu Ende geführt. Leider leuchtete die Debatte gar nicht in alle Eden und Winkel der amtlichen Wahlbeeinflussung hinein. Auf das Vorgehen der Amtsvorleiter und Landräte, auf die Saalabreibungen und mangelhaften Wahlurnen und auf den unferlichen Druck auf die Arbeiter in Ostelbien ging man viel zu wenig ein. Während es doch Tatsache ist, daß, wenn die Wahlen in Ostelbien frei wären, nur sehr wenige konservative Abgeordnete nach Berlin zögen. Die 30 000 W., die Bülow zugesprochen sind, spielen gegenüber den genannten Wahltricks gar keine Rolle. Bebels Rede befaßte sich viel zu sehr mit den Ungenauigkeiten des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie. Besser war, was er über den sogenannten guten Ton sagte, gegen den nicht nur in seiner Partei, sondern auch außerhalb geschändigt wurde. Er zielt dabei sehr hoch hinauf. Der Antisemit Zimmermann machte es glücklicherweise kürzer, als die Affenbündel vermuten ließen, die er und sein Freund Windewald auf die Tribüne schleppen. Der konservative Erzieher Dr. Wagner holte sich diesmal einen Ordnungsruf. Im übrigen war das Pathos, in das er geriet und das sonst nur beim Verein deutscher Studenten üblich ist, sehr wenig angebracht. Sehr anerkennenswert war es, daß auch von rechts her durch Herrn Zimmermann das Vorgehen des Staatsanwalts gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wegen der Nebakter-Konferenz gebührend gerügt wurde. Viel bemerkt wurde, daß die Freisinnigen, die ja auch unter der Wahlbeeinflussung der niederen Organe wie der Konservativen gelitten haben, nicht das Wort ergriffen. Wenn dies die Folge der Blodpolitik ist, so ist es wenig erfreulich. Der freisinnige Abgeordnete Hermes ging nur kurz auf eine Bemerkung des Abg. Bebel ein. Nach Schluß dieser Interpellation wäre der Reichstag bald nach Hause gegangen. Graf Posadowsky lehnte die Beantwortung der Polen-Interpellation ab. Es wirkte sehr erheitend, daß der Staatssekretär mit einer gewissen Gravität, seine Aufgabe als Automat glücklich erledigt zu haben, ebenso schnell verschwand, wie er gekommen war. Die Heiterkeit war so stark, daß das Haus gar nicht merkte, wie der leitende Präsident Dr. Baasche die Interpellation zur Besprechung gestellt, und, da sich niemand zum Wort anmeldet, die Tagesordnung schließen wollte. Erst der allgemeine Widerspruch im Hause erzwang die Besprechung. Nur die Konservativen stimmten dagegen. Der Pole Senka begründete die Interpellation sehr geschickt. Er hielt seine allgemeine Polenrede, sondern beschränkte sich

vorzugsweise auf den einen Punkt, daß man Kinder nicht von Bürgerhäusern und höheren Schulen verweisen dürfte, wenn ihre Geschwister in den Volksschulen sich am Streik beteiligten. Der Zentrumredner und der Freisinnige stellten sich in kurzen Erklärungen auf die Seite der Polen und erkannten an, daß der Reichstag dagegen Verwahrung einlegen müßte, daß Kindern von Reichsangehörigen die Bildungsmöglichkeit beschränkt werde. Herr Gysling, der Vertreter von Königsberg, der erst jetzt dem Reichstag angehört, ist entschieden eine gute Erwerbung. Er ist ein vorzüglicher Redner. Die späteren Redner schweiften zu sehr auf die allgemeine Polenpolitik ab. Der nationalliberale Vertreter von Thorn, Herr Driel, las ein Sammelurteil von politischen sogenannten Ausschreitungen ab. Ob er für oder gegen die Interpellation war, wurde nicht klar, da das Haus bei seiner wenig geschickten Vorlesung ziemlich unruhig wurde, obgleich Präsident Stolberg sich vergeblich bemühte, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Der Sozialdemokrat Ledebour schautspielerte noch mehr als sonst. Seine weitpolitischen Betrachtungen waren etwas sehr lustig. Zum Schluß hielten es die Polen für angebracht, noch etwas sehr aggressiv zu werden. Namentlich Herr Stachel suchte Herrn Driel noch einige Stiche zu versetzen. Leider wird die Interpellation kaum etwas ändern. Der Blod ging auch heute in die Brüche.

Politische Übersicht.

Das Zentrum und Studt.

„Er ist nicht unser Mann.“ „Rein, er ist wirklich nicht unser Freund.“ „Unsere Interessen hat er nie gefördert.“ So schreibt die Zentrumspreffe über den Minister v. Studt, die liberalen Seitläufer werfen diesen Minister in die Luft und greifen ihn wieder auf. Sie haben das so fleißig geübt, daß man ihre akrobatische Fertigkeit wirklich bewundern darf. Sie lieben den Minister nicht, aber sie stürzen sich voll Erbitterung auf jeden, der ihn angreift. Er ist ihr Freund nicht, aber seine Feinde sind auch ihre Feinde. Seine Politik ist nicht die des Zentrums. Doch welche Abstimmung des Zentrums hätte dies erkennen lassen? Da Studt auch nicht der Mann der Liberalen ist, ebenso wenig der der Freikonservativen, so mühten die Zentrumsjournalisten logisch fortzufahren: Dieser Folierte kann nicht mehr wirken, also kann er auch nicht mehr gehalten werden. Aber man soll seine Feinde lieben und ihnen Gutes tun, deshalb verteidigt das fromme Zentrum den Minister und sucht ihn zu stützen. Nur hat man selbstmörderisch beim Zentrum sonst nie eine derartige Liebe zu seinen Gegnern unter den Staatsmännern bemerkt. Die Auguren vom Zentrum sind klug; gewiß so klug wie die im alten Rom. Es fragt sich nur, ob die anderen noch so gläubig sind. Die Nationalliberalen sind weniger rückwärtsblickend gegen ihren alten Freund. In einem Teil ihrer Presse ist man schon eifrig dabei, den Mann abzusagen und sich so bei dem Gros der Wählerschaft in ein liberaleres Licht zu setzen.

Garnad und die Katholiken.

Professor Garnad's Kaisergeburtstagsrede, die bekanntlich die Frage behandelte, „ob und wie die beiden großen Konfessionen in unserem Vaterland sich einander zu nähern oder doch zu einem befriedigenderen Verhältnis zu kommen vermögen“, ist in verschiednen ultramontanen Blättern mit hochfahrender Unfreundlichkeit besprochen worden. Ganz anders stellt sich zu ihr im letzten Hefte der katholischen Zeitschrift „Gothland“ ein Mitarbeiter. Er fragt zunächst: „Hat man die warm anerkennenden Urteile, welche Garnad in den letzten Jahren über die katholische Kirche ausgesprochen und welche katholische Organe zu verbreiten sich beeilten, schon vergessen?“ In den weiteren Ausführungen wird dem Grundgedanken Garnad's, daß jenes Näherkommen wünschenswert und möglich sei, zugestimmt. Von den

Bemerkungen des Mitarbeiters (der S. M. zeichnet) ist im einzelnen folgendes von Interesse. Der Verfasser verwirft den „politischen Katholizismus“, aber ebenso den „politischen Protestantismus“, der sich insbesondere in der unglücklichen Parole vom protestantischen Kaiserum äußert; diese Parole sei deshalb ausgegeben worden, „um mit den süddeutschen Demokraten auch die norddeutschen Protestanten für die Hegemonie Preußens zu gewinnen.“ Wenn S. M. in diesem Zusammenhange dem Urteil Garnad's zustimmt, daß ein wesentliches Hindernis des interkonfessionellen Friedens in der Verquickung von Religion und Politik liege, so ist auch ihm wohl der Widerspruch entgangen, der zwischen diesen Ausführungen Garnad's und seiner scharfen Polemik gegen die Trennung von Staat und Kirche liegt. Dies ist der schwächste Teil der Garnad'schen Rede. Ferner: ein entgegenwirkender Faktor sei der Evangelische Bund, „lucens a non lucendo“. Also einen größeren evangelischen Bund, der auch die Katholiken umfaßt! Endlich: Garnad habe mehrere katholische Gelehrte mit hoher Anerkennung genannt, aber eben diese Männer seien sämtlich von katholischer Seite verdächtigt, ja des Verrots beschuldigt worden: Dugesne, von dessen Kirchengeschichte der ersten drei Jahrhunderte Garnad sagte, daß ein protestantischer Gelehrter kaum Aufstellungen an ihr machen könne, ja wünschen werde, das Werk selbst verfaßt zu haben; der Jesuit Delehaie, der das beste Buch zur Kritik der Heiligenlegenden geschrieben hat; J. Schnier, der Verfasser einer sehr unparteiischen Arbeit über Savonarola usw. Das Lob des Protestantens Garnad wird sie jenen Katholiken nicht vertrauenswürdig machen. Um so mehr ist der Freimut anzuerkennen, mit dem sich „Gothland“ auf die Seite Garnad's stellt, und dieser Freimut verpflichtet wieder die protestantischen Verständigungsfreunde. Hier werden keine Ausgestreut, die in unserem Jahrhundert zur Reife kommen müssen.

Deutsches Reich.

* Die Stellung Studt's erschüttert. Der Berliner Korrespondent der „Frankf. Btg.“ bezweifelt die Richtigkeit der Meldungen, wonach Bülow den Kultusminister Studt aufgefördert haben soll, in Sachen der Schulaufsicht eine entgegenkommende Erklärung abzugeben. Er sagt vielmehr, das Ministerium habe sich mit jenem Antrag nicht befaßt und Studt habe auch nicht als dessen Vertreter gesprochen. Jedenfalls aber sei das Aufstreichen des Kultusministers mindestens sehr unglücklich gewesen. Bei dem Paarungsgedanken Bülow's müsse vornehmlich vorausgesetzt werden, daß er des guten Willens und der verständigen Mitwirkung seiner Ministerkollegen sicher sei. Wenn das Werk aber auf Hindernisse und offene oder versteckte Gegner stößt, würde es als Komödie mit tragisch-komischem Ausgang enden. Hierin liege der sachliche Kern dessen, was unter dem Titel „Ministerkrise“ in letzter Zeit vielfach berichtet sei.

* Der Seniorenkonvent des Reichstags trat gestern zu einer Besprechung zusammen, deren Gegenstand die Bildung war, daß die Staatsanwaltschaft gegen die Mitglieder der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ein Verfahren gegen die §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes eingeleitet habe, weil dieselben unter Hinzuziehung einer größeren Anzahl sozialdemokratischer Redakteure in ihrem Fraktionszimmer im Reichstagsgebäude Besprechungen über die in der Parteipresse einzuschlagende Taktik abgehalten haben. Die Mitteilung, die Staatsanwaltschaft habe ein Verfahren bereits anhängig gemacht, ist nicht zutreffend. Nachdem der Reichstagspräsident Graf Stolberg am Montag während der Plenarsitzung von dem Vorgehen der Polizei gegen Reichstagsabgeordnete wegen Verletzung des Vereinsrechts durch die Zeitungen Kenntnis erhalten hatte, begab er sich sofort zum Reichskanzler Fürsten Bülow,

erhabensten Geister Frankreichs und Deutschlands wieder, gerade wie vor einem Jahrhundert vereint in ihrer Vermählung und dem Durchführungsversuch des gleichen Ideals, des Ideals von Kant und der französischen Philosophen des 18. Jahrhunderts.“

Dieser Brief hat wohl ein besonderes Interesse, da Berthelot vielfach in der modernen Wissenschaft die Stellung eingeräumt wird, die Kant in der reinen Gedankenlehre eingeräumt wurde. Was er chemisch nachgewiesen, gestattete ihm Schlüsse allgemeinerer Art. Daß das Freidenkertum in der Republik den Sieg über den Katholizismus davontragen konnte, war in der Hauptsache das Verdienst Berthelot's. Noch vor einigen Tagen „pilgerete“ eine „Freidenkerprojektion“ nach seinem Laboratorium, wo er täglich mehrere Stunden über seine Retorten und Flaschen zubrachte, und er leerte ein Probiergläschen Champagner auf das Wohl Bius X., der mit seiner Intransigenz die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich möglich gemacht habe. Diese Propaganda Berthelot's gegen den Klerikalismus schob ihn mehr ins politische Getriebe hinein, als er selbst wünschte. Man ernannte ihn zum Senator auf Lebenszeit (es existieren deren jetzt nur noch fünf), und Goblet zwang ihn 1886, sein Unterrichtsministerium zu werden. Bourgeois beredete ihn 1896, das Portefeuille des Auswärtigen anzunehmen. Während der Marokko-Affäre dachte Rouvier daran, den alten Friedensapostel wieder mit dem Portefeuille Delcassés zu betrauen.

Das wissenschaftliche Werk des Verstorbenen ist oftmals beschrieben worden. Vor ihm war die Analyse die Aufgabe der Chemie; sie betrieb eine Art Zerstörungswerk, da sie sich nur damit befaßte, Körper zu zerlegen. Berthelot war einer der ersten, die an die künstliche Zusammenstellung der Körper dachten, der Wissenschaft neue Horizonte mit der Synthese eröffnete. Zunächst gelang ihm die Herstellung des Alkohols aus seinen einzelnen Bestandteilen, dann fabrizierte er alle möglichen Alkoholzusammensetzungen;

es gelang ihm die künstliche Schaffung des Glycerins. Ganze Industrien wurden durch diese Entdeckungen ins Leben gerufen, besonders als man auf das Gebiet der farbigen Materien kam. Das höchste Streben Berthelot's war, die feinsten, schwierigsten und mannigfaltigsten Prinzipien der Natur zu lösen, die Albumin- und Zunderverbindungen, welche die Basis der Lebeorganismen bilden, herzustellen. Er nannte das das Endziel der Chemie, weil damit das Lebensproblem seine Aufklärung finden wird. Daß dieses Endziel erreicht werden wird, stand in den Augen des Gelehrten absolut fest. Zunächst erwartete er die völlige Metamorphose der gegenwärtigen Lebensbedingungen dank der Umwandlung der Ernährungsweise. In einer sensationellen Rede vor der Akademie pries er die Ara der rein auf chemischem Wege hergestellten Nahrungsmittel. — Berthelot ist auch der Begründer der sogen. „Thermochemie“, in der die Chemie eine wahrhaft mechanische Rolle spielt, die enorme Dienste leistet und viele bisher unbekannte Erscheinungen in der Natur erklärt. Von den wissenschaftlichen Werken des Verstorbenen verdienen die „Ursprünge der Alchimie“ und „Chemie der Alten und des Mittelalters“, besonders hervorgehoben zu werden. — Das Erbe, das die gesamte Kultur von diesem Manne erhalten, ist unergänglich, weitausfassend, segensbringend. Darum trauern alle Nationen mit Frankreich an der Bahre Marcelin Berthelot's.

Karl Bahm.

hd. Paris, 19. März. Die heutigen Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit dem plötzlichen Ableben Berthelot's. Der Ministerrat wird heute zum Zeichen der Trauer ausfallen. Der Name des Verstorbenen wird an seinem Sitz im Senat auf einer Marmortafel verzeichnet werden.

hd. Paris, 19. März. In der heutigen Kammer-sitzung hielt der Vorsitzende eine kurze Ansprache, worin er der politischen und wissenschaftlichen Vergangenheit des verstorbenen Professors Berthelot gedachte. Er

forderte alsdann einen Kredit von 20 000 Frank, um den Verstorbenen auf Staatskosten beerdigen zu lassen. Der Kredit wurde mit allen gegen 7 Stimmen genehmigt. Die Kammer vertagte sich darauf auf morgen. — Auch im Senate gedachte der Vorsitzende in einer kurzen Ansprache der Verdienste Berthelot's. Der von der Kammer bewilligte Kredit von 20 000 Frank wurde alsdann auch vom Senat genehmigt.

hd. Paris, 19. März. Dem Wunsche des verstorbenen Chemikers Professor Berthelot zufolge wird die Beisetzung eines ausschließlich zivilen Charakter tragen. Die Beisetzung des Chepaars Berthelot erfolgt gleichzeitig in einem gemeinsamen Leichenzuge.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 19. März: „Salome“. Musikdrama von R. Strauß.

Die weiteren Wiederholungen des vielumstrittenen Werkes haben einen zwar merklich abgeflachten, aber immer noch sehr stürmischen Beifall gefunden. Wie weit derselbe als der Ausfluß einer allgemeinen Modeströmung zu gelten hat, wie weit er auf verständnisvollem Erassen des so eigenartigen Kunstwerkes beruht — das vermag jetzt noch niemand zu entscheiden. Einig ist man aber darüber, daß der Beifall in erster Reihe immer auch den Ausführenden zu gelten hat, die sich in die neue musikalische Welt, die ihnen hier entgegentritt, mit so hingebendem Eifer einließen, daß die sichere und bestimmte Wiedergabe und die grauenvollen Wunder dieser Strauß'schen Musik fast als natürlich und verträumt erscheinen läßt. Besonders imponierte auch gestern wieder das Orchester, das unter der jugendlich regamen Direktion des Herrn Maunhardt die tiefste merkwürdige „dramatische Sinfonie“ (als solche soll Strauß selbst die Partitur bezeichnet haben) mit erstaunlicher Klarheit und herrlicher Klangschönheit zur Erscheinung brachte.

Einige Neu-Besetzungen. Den Jochanaan gab Herr Weiss-Winkel. Seine Partie hat feierlich er-

um gegen dieses Vorgehen der Polizeiverwaltung Protest einzulegen. Die Geschäftsordnung des Reichstags schreibt vor, daß der Präsident im Falle Polizeigewalt hat und die staatliche Polizei nur insoweit im Reichstag vorzukommen Ungeheuerlichkeiten abzuwehren darf, als der Präsident seine Erlaubnis hierzu gibt.

* **Erbsportserhöhung in Württemberg.** Die württembergische Regierung hat den Ständen eine Denkschrift über die Erhöhung der Posttarife für den Orts- und Nachbarortverkehr vorgelegt. Die Denkschrift weist nach, daß die Tarifierhöhung im Interesse des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben für den Staatshaushalt nicht zu entbehren ist, da sonst die fehlenden Beträge durch Steuerzuschlag aufgebracht werden müßten. Es soll deshalb vom 1. April ab das Briefporto von 3 Pf. auf 5 Pf. und das Postartenporto von 2 Pf. auf 5 Pf. erhöht werden; das Porto für Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben wird ebenfalls erhöht. Die Zweipfennigmarken und Zweipfennigmarken sollen ganz in Wegfall kommen. Die zu erwartenden Mehreinnahmen (200 000 M.) werden an den Staat zuerkannt. (Zu erwarten hat man sich arg verrechnet. Weiß man das in Württemberg nicht? Die Red.) sind auf 613 000 M. geschätzt. Die Polizeiverwaltung glaubt, daß zunächst mit einer Verkehrsverminderung zu rechnen sein werde, daß aber dieser Rückgang bald der normalen Verkehrsentwicklung wieder Platz machen werde.

* **Die mecklenburgische Verfassung.** Von einer den mecklenburgischen Regierungen nahe stehenden Seite verlautet, daß die beiden Großherzöge fest entschlossen sind, die Frage der Verfassungsreform auf einem außerordentlichen Landtage unbedingt zum Abschluß zu bringen. Sollte das Reformwerk jedoch an dem Widerstande der Ritterschaft scheitern, so würden die Großherzöge selbst sich über die Köpfe der Ritterschaft hinweg an den Bundesrat wenden, dort ihre Entwürfe einbringen und einen Zusatz zum Artikel 3 der Reichsverfassung beantragen, um sich hierdurch freie Bahn zur Einführung einer zeitgemäßen Verfassung zu schaffen. — Soffentlich wird die Verfassung wirklich eine zeitgemäße.

* **Die Schiffsabgaben.** Die Reichsregierung sucht die Zeit bis zur Beantwortung der Interpellation über die Schiffsabgaben nach Möglichkeit auszunutzen, um die widerstrebenden Bundesstaaten für sich zu gewinnen. Zurzeit schweben, wie die „National-Zeitung“ hört, besonders mit Württemberg Verhandlungen, das durch ähnliche Zugeständnisse wie Bayern den Schiffsabgaben geneigt gemacht werden soll. Auch im elsass-lothringischen Landes-Ausschuß ist in diesen Tagen von der Regierung für ihren Plan Stimmung gemacht worden.

* **Landtagswahl in Altenburg.** Bei den gestrigen Landtagswahlen hat die Sozialdemokratie die bisher innegehabten drei Sitze in der 3. Abteilung behauptet. Die Wahlen in den Landbezirken sind noch im Gange. In den Städten ist die Niederlage des Reichsverbandes eine komplette.

* **Tariskampf mit der Cunard-Linie?** Der Hamburger Korrespondent der „Göln. Ztg.“ telegraphiert, daß Generaldirektor Ballin ihn ermächtigt habe, zu erklären, daß das „Deutsche Bureau“ seine Bemerkung über die Differenzen mit der Cunard-Linie, die er an Bord der „Kaiserin Auguste Victoria“ einem Interviewer gegenüber machte, unrichtig wiedergegeben habe. Ballin habe nur den Tatsachen entsprechend kurz erwähnt, daß die Verhandlungen mit der Cunard-Linie noch zu keinem Ergebnis geführt hätten, und daß erst die nächsten vierzehn Tage die Entscheidung brächten. Daß ein Tariskampf sehr wahrscheinlich sei, habe Ballin nicht gesagt. Der Korrespondent erklärt weiter, die ihm heute vom Generaldirektor gemachten Auskünfte über diese Streitfrage lauteten lediglich abwartend, waren nicht zuversichtlich, aber auch nicht pessimistisch. Von anderer Seite wird mir bestätigt, fügt der Korrespondent hinzu, daß vorläufig zur Annahme eines zu erwartenden Tariskampfes kein Grund vorliege.

greifende Stellen; sie ist höchst malerisch, und dabei verhältnismäßig gesangvoll geschrieben. Die reich- quellende Stimme des Herrn Winkel klang auch zum Teil sehr zu Herzen gehend, aber es schied doch dem Gesange die hier geforderte ruhige Großheit des Ausdrucks, wie denn auch die ganze Erscheinung des Künstlers zu wenig dem Bilde entspricht, das unsere Phantasie sich von dem edlen abgesehenen Dichter ausmalte. Mit der Rolle des Narraboth suchte sich Herr Friedrich recht geschickt abzufinden. Allerdings mangelt es seinem Organ jene mannhafte Wärme, seiner Darstellung jener lebensvolle Schwung, durch welchen sein Vorgänger für die Gestalt sogar eine gewisse Sympathie weckte. Aber nach anderer Auffassung verdient ein Narraboth solche Sympathie keineswegs; er wäre auch nur eine weitere angefaule Frucht eines angefaulten Stammes; nun, zwischen beiden Extremen wußte Herr Friedrich eine sehr annehmbare Mittelstraße innezuhalten. Im Judentum sang Herr Armbrecht an Stelle des Herrn Friedrich den „zweiten Juden“, und gestern noch Herr Dabed von Mainz an Stelle des Herrn Henke den „ersten Juden“. Man karikiert in Mainz etwas stärker als in Wiesbaden, aber man ist dort ebenso toischer in der Partie, und das bleibt für diese derüchtigte Szene die Hauptsache.

Francesca Rose ist wieder nach Berlin zurückgekehrt; jetzt gibt Frau Veffler-Burkard die Salome. Von all den Salomes, über die ich an dieser Stelle schon berichten konnte, ist Frau Veffler jedenfalls, welche die Partie am schönsten singt. Ihr glänzendes Organ, ihr starkes gesangliches Ausdrucksvermögen, diese Kunst einer farbenreichen Abtönung des Timbres und einer meisterhaften Deklamation — lassen den Wunsch der Künstlerin, auch eine so komplizierte dramatische Aufgabe vor allem als Gesangs-Künstlerin zu lösen, erklärlich erscheinen. Man möchte es kaum glauben, welche Fälle von wohlklingenden Reimereien Frau Veffler aus dieser so stimmwidrig geschriebenen Partie herausholte. Und wie sie in diesem Sinne all den einzelnen Phasen

* **Der erste Minendampfer der deutschen Kriegsmarine, „Nautilus“,** wurde gestern in Wilhelmshaven in Dienst gestellt.

* **Ausland.** Die Möbel- und Transportarbeiter in Leipzig beschlossen in einer Versammlung, sofort in den Ausstand zu treten. Beteiligt sind 40 Firmen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ende März geht der Feldzeugmeister, Ritter Kropatschek, in Pension. An seine Stelle tritt sein Stellvertreter, Erzherzog Leopold Salvator.

Die Wiener Stadtheimer und Damenfundenschneider faßten den Beschluß, sich dem Ausstand der Schneidergeschäften und -geschickinnen anzuschließen. — Der Ausstand der Bäcker weist keine wesentliche Änderung auf. Die Zahl der Ausständigen hat eher zugenommen. Circa 50 Bäckerbetriebe bewilligten die Forderungen der Geschäfte. Infolge von Zufuhren von außen ist der Mangel an Gebäckwaren nicht besonders fühlbar.

Italien.

Die Meldungen von einer bereits erfolgten Losreißung Italiens vom Dreibunde und von einem tatsächlich bereits abgeschlossenen Bündnis zwischen Italien und England werden im Ministerium als unbegründet bezeichnet.

Drei Deputierte, Signor de Marinis, ein ehemaliger Minister, Signor Santini und Signor Artoni, haben den Minister des Auswärtigen in der Kammer wegen der zwischen Italien, Frankreich und England abgeschlossenen Konvention interpelliert. Sie vertraten die Ansicht, daß die Konvention eine diplomatische Niederlage für Italien bedeutete, die ja vielleicht nach den früheren Mißgriffen der italienischen Politik in Afrika unvermeidlich war. Tissoni antwortete, Italien habe zwischen Ausschließung und Teilnahme zu wählen gehabt, hätte es nicht unterzeichnet, so würden es Frankreich und England allein getan haben und die traurige Episode von 1889 beim Abschluß der englisch-französischen Konvention, betreffend das Hinterland von Tripolis, wäre wiederholt worden. Bemerkenswert ist das Zugeständnis, daß England und Frankreich Italien gegenüber nach dem Grundsatz handelten: „Friede, Vogel, oder stirb!“

Rußland.

Der frühere russische Minister des Außern, Graf Damborsky, ist in San Remo gestorben.

Die Sitzung der Reichsduma wurde gestern um 11 Uhr vormittags im Saale der Adelsversammlung eröffnet. Auf der Tagesordnung standen die Berichte der Wahlprüfungscommissionen. Die Duma beschloß, zunächst nur die Prüfung derjenigen Mandate vorzunehmen, bei denen keine Zweifel bestehen, die Prüfung der übrigen aber aufzuschieben. Nach Beendigung der Prüfungen wurde die Sitzung um 1.15 Uhr unterbrochen.

Anlässlich eines gestern morgen von einem Berliner Blatt veröffentlichten Telegramms aus Petersburg, in dem gemeldet wird, daß von dort vier Regimenter nach Finnland beordert seien, um bestimmte Vorgänge, die erwartet werden, zu unterdrücken, hat das schwedische Telegramm-Bureau um Aufklärung in Stockholm ersucht, und von dort folgendes Telegramm erhalten: Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß das Telegramm jeder Begründung entbehrt.

Frankreich.

Zu der Mitteilung des Justizministers, betreffend die Auslieferung der Montagnini-Papiere an den parlamentarischen Ausschuss, erklärt die „Agence Havas“, die Regierung hätte sich zu diesem Schritt entschlossen, weil sie der Meinung gewesen, daß es ihr unmöglich

sei, sich der Auslieferung zu widersetzen, nachdem die offiziellen Organe des Vatikans gedroht hätten, die diplomatischen Urkunden zu veröffentlichen, wenn die Montagnini-Papiere veröffentlicht würden.

Im Kolonialamt traf eine Befestigung der Meldung ein, wonach in Tiso, in der Nähe des Tschadsee ein Gefecht zwischen französischen Truppen und Eingeborenen stattgefunden hat. Die Franzosen verloren 4 Tote und 6 Verwundete, die Russen 62 Tote und über 100 Verwundete. Unter den Toten befindet sich kein Europäer.

Im gestrigen Ministerrat legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf, betreffend Abschaffung der Strafkompagnien vor. Danach sollen die Strafkompagnien durch Spezialkompagnien ersetzt werden, die auf Inseln an der Bretonischen Küste garnisoniert werden sollen.

Die Pariser Blätter berichten aus Berlin, daß Kaiser Wilhelm gestern wieder eine halbe Stunde mit dem französischen Marine-Minister über die Toulon-Katastrophe konferiert habe, und äußern ihre lebhafteste Befriedigung über so viel Teilnahme.

Schweiz.

Der französische Deserteur Bernarde Chapelle wurde in Bern verhaftet und laut Bundesratsbeschluss aus der Schweiz ausgewiesen. Er ist verdächtig, für einen deutschen Offizier in der Schweiz Spionage getrieben zu haben.

Bulgarien.

Das weitere Ergebnis der Untersuchung bestätigt die vorgelegte Entdeckung von der Existenz eines weitverbreiteten anarcho-sosialistischen Netzes. Erdrückende Beweise liegen gegen den Bienenmacher des Sofiaer Militärs, Blaslow, vor, von dem sich herausschließt, daß er einer der Hauptanarchisten ist. Blaslow war auch Mitarbeiter des von dem Bandenchef Gerdtschew herausgegebenen geheimen anarcho-sosialistischen Blattes „Freie Gesellschaft“. Zahlreiche neue Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Regierung beabsichtigt, eine Gesetzesvorlage einzubringen, wonach künftighin Leute, die Vordankschläge gegen einen Minister ausführen, standrechtlich verurteilt werden sollen.

Rumänien.

Aus Bacau wird der „Czernowitzer Allgemeinen Zeitung“ gemeldet: Die jüdische Bevölkerung ist wegen der Bauernunruhen sehr aufgeregt, da auch hier Ausschreitungen befürchtet werden. In Jassy wurden alle jüdischen Geschäfte verwüstet und geplündert. In sieben umliegenden Ortschaften spielten sich ähnliche Szenen ab. In Delezestie und Czora teilten die Bauern das Land unter sich. In Targul und Brennosa marschierten 2000 Bauern ein und eröffneten ein Stein-Bombardement auf die jüdischen Geschäfte. In den Schenken und Brauereien öffneten die Bauern die Kasse und liehen alle Getränke in die Gasse laufen. Das Jassyer Korpskommando beruft die Reservisten ein, um genügend Truppen zur Verfügung zu haben. Die Bewegung dehnt sich von Stunde zu Stunde aus.

Vereinigte Staaten.

Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Santo Domingo ist daselbst Gärung gegen den Schuldenvertrag entstanden. Viele wurden verhaftet. Die Regierung besteht auf Ratifizierung des Vertrages.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. März.

Frühlingsanfang.

Morgen tritt die Sonne in den Wendekreis des Krebses und der Kalender verzeichnet den Anfang des Frühlings. Allerdings richtet sich der Venz nicht nach dem Kalender-Programm, er kommt einmal früher, einmal später, wie ein großer Künstler, der es nicht nötig

der Aufgabe musikalisch reich belebten Ausdruck lieh; galt es nun den Unmut Salomes über die listernen Nachstellungen des Herodes; oder die Schmeicheleien wider Narraboth — diese gab sie besonders fesselnd —; oder die von Leidenschaftlicher Aufwallung erfüllte Verurteilung des Jochanaan — hier entwickelte sie einen wahrhaft entzückenden Schwung im Vortrag —; oder das immer dringendere Begehren nach der Befriedigung sinnlicher Nachlust! Aber trotzdem Frau Veffler gerade hier vielleicht noch am schönsten sang, so zeigte sich doch auch gerade hier am deutlichsten, daß ihrer Darbietung die spezifische Salome-Nuance abgeht. Auch in der Darstellung. Ihr Spiel war großzügig, temperamentvoll, und legte den Nachdruck auf die überhöhten, zudem in edler, reifer Weiblichkeit prangende „Prinzessin von Judäa“. Unvereinbar mit dieser heftigen Vornehmheit und Selbstbewußtheit blieb — wenn schon nicht die jüdische Selbstliebe selbst — so doch fast jeder einzelne der zügellosen Begleitumstände, und vor allem auch der plötzliche, demütig-welche Gefühlssturz in der Schlussszene. Das idealisierende Bestreben in Frau Vefflers Kunstschöpfung war ganz offenbar, aber Salome ist nun einmal nicht zu „reizen“. Sie muß so bleiben. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Eine neue Oper: „Sonnenwende“.

Mannheim, 19. März. Das Mannheimer Hof- und Nationaltheater brachte Sonntag eine dreifache Oper von Ernst Hartenstein (Dresden) zur Aufführung. Auch die Dichtung rührt von Komponisten her, der eine Volksoper zu schaffen gedachte mit Gestalten von volkstümlicher Kraft und Wahrheit, nicht solchen der modernen Überkultur. Einfache Erfindung und reichvolle Melodik sollten, in moderne Ausdrucksmittel gekleidet, den Beifall der Besten des Volkes finden. So erläuterte Ernst Hartenstein selbst sein Werk. Der erste Akt spielt vor einem Föhrerhause am Rhein im 19. Jahr-

hundert, am Vorabend des Johannisabends. Man feiert das Fest der Sonnenwende; Reinold, ein junger Goldschmied, zieht in die Fremde, nachdem er seiner Verlobten Treue gelobt. Auf der Reise verirrt er sich in die Rehe einer verführerischen Zigeunerin; mit ihr und der Zigeunerbande durchzieht er die Pusta. Als er sich betrogen sieht, kehrt er heim. Schon soll in einer Waldkapelle die Trauung sein, da erscheint auch die Zigeunerin. Sie steckt die Kapelle in Brand, um Verda zu vernichten. Reinold reitet die Brand, und auf der Flucht stirbt die Zigeunerin in einem Abgrund. Wieder leuchten die Sonnenwendfeuer auf den Bergeshöhen am Rhein.

Der Dichtung fehlt es an der dramatischen Handlung, es entwickelt sich nichts, und so kann weder das Sonnenwendfest noch der Pustakast mit seinem „Tschardaschleichen“ die Handlung reizen. Die Musik zeigt wenig Originalität; der Sinn für gefällige Melodik und Wohlklang ist vorhanden, der Orchesterpart ist mit Geschick behandelt, er illustriert nicht über, und auch die Stimmen sind sanglich und stellenweise sogar recht schwungvoll gehalten. Aber es ist kein natürlicher Fluß in der Musik, und das Gedächtnis des Komponisten war produktiver als die eigene Phantasie; die Anklänge an Wagner und Brahms häufen sich allzu sehr. Der Stil ist durchaus effektiv, wenig Eigenes fesselt das Ohr, und oftmals ist Handlung und Musik allzu sehr ausgeglichen; im zweiten Akt führt eine gewisse Verzerrtheit, die Gorgische Neben zu sehr am Lieberastelstil. Das volkstümliche Element ist jedoch mit besonderer Liebe in die Oper hineingezogen und das technische Können des Komponisten muß man respektieren.

Die Aufführung, von Kutschbach geleitet und von Gehrath inszeniert, verdiente viel Lob. Die Hauptpartien wurden von den Damen Brandes und Happe, sowie von Vogelstrom und Kromer vorzüglich vertreten; dem Dichterkomponisten aber erging es wie seinem Helden: das Meisterstück (die Volksoper) blieb unvollendet. Das Sonntagspublikum nahm die Novität freundlich an, die Träger der Hauptrollen wurden nach

hat, Rücksicht zu nehmen, sondern des Erfolges auf jeden Fall gewiß ist.

Als ich vor einiger Zeit — das wüste Sturm-, Schnee- und Regenwetter hatte gerade ein paar Stunden lang ausgekehrt — die Emserstraße entlang ging, lag heller, warmer Sonnenschein im engen Nischelsberg, in der engen Marktstraße, im Ausschnitt des Schloßplatzes und auf der hohen Front des Rathauses. Über dem Rathaus schossen die Dohlen hin und her und ließen sich schreiend auf dem hohen Kranz der Marktkirche und in den Nischen des durchbrochenen Turmes nieder. Die schwarzen Vögel beschäftigte der Reizbau; sie richteten sich auf den Frühling ein.

Und in den Vorgärten wurde dem Frühling in die Hände gearbeitet; Rosenbäumchen wurden vollends von ihren Kopfhüllen befreit, Wege wurden gesäubert, Zweige beschnitten usw. Die Balkontüren und Fenster standen offen; die Wohlthäterin Sonne sollte eintreten. Man liebt sie am meisten im Frühling und im Herbst, in der Milde des Lenzes und in der Milde des Spätsommers.

Um dieselbe Zeit las ich schwungvolle Artikel von den ersten Frühlingsboten:

„Schon sind die ersten Stare wiedergekehrt...“
„Die zarten Sprossen an Baum und Strauch in ihrer grünlich-gelben Färbung sagen deutlicher als alles andere, daß die Zeit des Sprossens und der Entfaltung naht.“

„Am Waldestrande erscheint die liebliche Anemone, auch Buschroschen genannt; auf den Wiesen leuchten die Himmelschlüssel in Menge.“

„Die Sing- und Feldlerchen haben sich in größeren Zügen eingestellt...“

Ich ging durch's Wäldchen, ich ging durch's Netotal, durch den Rabengrund und durch viele liebliche und geschützte Täler, aber ich sah keine zurückgekehrten Stare, keine zarten Sprossen an Baum und Strauch, keine Buschroschen, keine Himmelschlüssel und keine Verchen. Vielleicht, weil das alles überhaupt nicht da war, vielleicht auch, weil mittlerweile der Winter abermals gekommen war und die „ersten Frühlingsboten“ heimgeschickt hatte.

Nicht sind wir etwa drei Wochen älter. Die ersten Frühlingsboten sind jetzt allerdings erschienen, aber die Himmelschlüssel und Buschroschen vermisse ich noch immer. Die Arbeiten in den Vorgärten wurden noch einmal eingestellt, und im Regen flattern die Dohlen verdrossen trübselig um den Turm der Marktkirche. Doch der Sturm, das fliehende Gewölk, die nordwärts ziehenden Kraniche künden sicherer als der Kalender, sicherer auch als die „ersten Frühlingsboten“ das Nahe des Lenzes!

Die Lehrlingsnot in Wiesbaden.

Anfangs Februar hatte die städtische Armenverwaltung eine Bekanntmachung veröffentlicht, nach der Handwerksmeister gebeten wurden, sich im Armenamt zu melden, wenn sie gegen die einmalige Vergütung von 150 M. arme Knaben in die Lehre nehmen wollten. Diese Vergütung würde für Vollwaisen, die im Bezirk des ehemaligen Herzogtums Nassau ihren Unterhaltungswohnsitz haben, aus dem nassauischen Zentralwaisenfonds gezahlt, den der Landeshauptmann verwaltet, für Halbwaisen aus der Adolfs-Stiftung und für arme Kinder, die in der Stadt Wiesbaden unterhaltungsrechtlich sind, aus der städtischen Armenkasse. Es waren diesmal 15 Knaben zu versorgen, die das Spengler-, Installateur-, Schmiede-, Maurer-, Schlosser-, Schreiner-, Elektrotechnik-, Schneider-, Bäcker-, Schuhmacher- und Steinbrückerergewerbe ergreifen wollten. Bei der Armenverwaltung meldeten sich — 24 Handwerksmeister aller Berufsclassen, und darunter waren acht von außerhalb, obgleich ausdrücklich bemerkt worden war, daß nur hier wohnhafte Handwerksmeister berücksichtigt werden könnten.

Mehr als lange Auseinandersetzungen spricht diese Tatsache für die im Handwerk sich immer mehr fühlbar machende Lehrlingsnot. Auf der Wiesbadener Handwerkskammer wird diese Erscheinung auf das tiefste beklagt, ohne daß sich Wege zu erschließen scheinen, auf denen dem Uebelstand begegnet werden könnte. In allen Gewerben Wiesbadens mangelt es an Lehrlingen, und wenn auch vereinzelte Handwerks-

meister und gewerbliche Unternehmer mit der Ausbildung von Lehrlingen sich nicht befassen wollen, so leidet doch die Mehrheit der Meister diesen kurzfristigen, das Handwerk selber auf das schwerste bedrohenden Standpunkt ab. Und dies mit Recht, denn in dem Zustuß frischer Kräfte liegt ein wesentlicher Teil des Handwerkerproblems. Es wird ja — ist erst der Schutz des Meistertitels rechtlich erlangt und durchgeführt — die Zahl der Handwerker, die berechtigt sind zur Lehrlingsausbildung, arg zusammenschmelzen und eine Übergangszeit geschaffen werden, in der voraussichtlich ein Mangel an Gehilfen sich bemerkbar machen dürfte, aber dieses Unterangebot wird lange nicht so schädigend auf das Handwerk wirken als die Abneigung weiterer Bevölkerungskreise gegen die handwerksmäßige Ausbildung der der Schule entwachsenen Knaben.

Die hiesige Handwerkskammer hat sich durch mancherlei Verlautbarungen bemüht, dieser bedauerlichen Abneigung zu steuern und das „Wiesbadener Tagblatt“ hat diese Bestrebungen durch mancherlei sachgemäße, aufklärende Artikel unterstützt. Erst in Nr. 74 ist darauf hingewiesen worden, daß auch heute noch das Handwerk einen goldenen Boden hat und für intelligente, strebsame Kräfte der rechte Tummelplatz zur Erlangung einer eigenen wirtschaftlichen Existenz ist. Wer die Verhältnisse unseres Handwerks näher kennt, wird diesen Ansichten ohne weiteres beipflichten, und darum können Eltern und Erzieher nicht oft genug gemahnt werden, ihre Jungen bei tüchtigen Handwerksmeistern in die Lehre zu geben. Gerade jetzt, wo das deutsche Handwerk zu solchem Aufschwung sich ansetzt, wo handwerksmäßige Arbeit dank dem Einflusse der modernen kunstgewerblichen Strömung einer erhöhten, fortgesetzt steigenden Wertschätzung sich erfreut, kann den jungen Leuten, die zu Eltern die Schule verlassen, nicht dringend genug empfohlen werden, ein Handwerk zu ergreifen.

Wie anderwärts so laufen die der Schule entwachsenen Knaben auch bei uns lieber auf den Bauplatz, in die Fabrik, die Schreibstube oder sie wenden sich mit Vorliebe der Hotel-Industrie zu, weil diese Betätigungen sofort Geld bringen. Die Notwendigkeit und Abhängigkeit der Lehrlinge — deren Charakter sich zwar seit früher wesentlich geändert hat — widerstreiten eben dem Persönlichkeitsdrange, der auch unsere Jugend schon beherrscht. So schätzenswert auch eine eigene wirtschaftliche Existenz sein kann, so verderblich kann es für die Zukunft unserer Volkskraft werden, wenn unreife, jugendliche Personen auf eigene Füße gestellt und sich selbst überlassen werden. Die Verantwortung, die Eltern und Erzieher übernehmen, ist größer, muß größer sein als das nackte Geldbeutel-Interesse. Wer es mit unserer Jugend ehrlich meint, wenn die Zukunft des deutschen Handwerks am Herzen liegt und wer einen reifenden, kräftigen Mittelstand wünscht, der wird jenen Selbständigkeitsgelüsten heizenden energisch entgegen treten und die jungen Leute zu einem Beruf anhalten.

Wie die wirtschaftlichen Verhältnisse nun einmal liegen, und wie sie sich zu entwickeln scheinen, bietet das Handwerk intelligenten und strebsamen Kräften die beste Aussicht für die Zukunft. Es sollten darum auch die Schöne besser studierter und gebildeter Gesellschaftsklassen den Weg in die Werkstatt nehmen, denn mit der Hebung des geistigen und wirtschaftlichen Niveaus der Handwerker wird auch das Ansehen und der Einfluß des Gewerbes steigen. In Wiesbaden leiden alle Handwerker unter einem Mangel an Lehrlingen. Selbst das Baugewerbe, das ausichtsreichste unter allen Handwerken, weil es mit der Bevölkerungszunahme innig verknüpft ist, klagt darüber. Diese Verhältnisse sollten jetzt zu Eltern, wo Tausende von Knaben sich anschieben, in das Erwerbsleben zu treten, wohl berücksichtigt werden. Heute ist jedes Handwerk, das vermöge seiner Eigenart der Maschinenarbeit eine gewisse Grenze setzt, bei dem es auf große Handfertigkeit und individuelle Behandlung des Stoffes ankommt, das mit dem Bauwesen eng verknüpft ist, ausichtsreich. Diese Berufe werden jedem jungen Manne der einst Befriedigung und wirtschaftliche Unabhängigkeit bieten, wenn er sein Gewerbe völlig beherrscht und darin aufsteht. Darum sollte der Ruf unserer Meister nach Handwerkslehrlingen nicht unbeachtet verhallen.

C. A.

Die Wiesbadener Allgemeine Poliklinik.

Helenenstr. 19, die soeben ihren Jahresbericht für das Jahr 1906 hat erscheinen lassen, blickt nunmehr auf eine fünfzehnjährige, reich gesegnete Tätigkeit zurück. Sie hat in dieser Zeit ungezählten bedürftigen Kranken unentgeltlichen ärztlichen Rat zuteil werden lassen und hat sich mit der Zeit unter den humanitären Anstalten unserer Stadt einen hervorragenden Rang gesichert. Auch im Jahre 1906 wurde die Anstalt stark in Anspruch genommen: Sie wurde von 3925 (im Vorjahr 3650) Kranken aufgesucht. Diese entflammten nicht nur der notorisch armen, der öffentlichen Armenpflege zufallenden Bevölkerung, sondern vor allem auch den Kreisen, die, gesund, noch das zum Leben Nötigste aufbringen können, den durch Krankheit jedoch — zumal bei großer Familie — entziehenden Sonderausgaben nicht mehr gewachsen sind.

Leider hat die Poliklinik, wie der Jahresbericht hervorhebt, sehr unter dem mangelnden Interesse weiter Kreise der wohlhabenden Bevölkerung zu leiden. Nur mit der größten Mühe ist es möglich, Einnahmen und Ausgaben der Anstalt im Gleichgewicht zu halten. Wie mancher arme Kranke, der zur völligen Heilung oder zu einer Operation in einem Krankenhaus untergebracht werden müßte, der aber nicht die Kosten bezahlen kann, muß auch von der Poliklinik abgewiesen werden, da sie hierzu auch nicht in der Lage ist!

Es ergeht deshalb an alle diejenigen, die geben können, die Bitte, der Poliklinik fortlaufende Jahresbeiträge oder einmalige Beiträge zukommen zu lassen. Auch Zuwendungen von Verbandmaterial, Arzneien usw. sind hochwillkommen. Der kleinste Beitrag wird dankbar angenommen. Zur Entgegennahme von Gaben ist Herr Karl Eugen Bühl jun., Marktstraße 19 (Waschgeschäft), und jeder der Anstaltsärzte bereit.

Der Bericht erwähnt eines hochherzigen Legats der verstorbenen Frau Sophie Röder in Niederwalluf von 300 M. und einer einmaligen größeren Gabe des Herrn Overbeck von 200 M. An Jahresbeiträgen gingen 1435 M. ein mit Ausschluß des von der Stadt Wiesbaden geleisteten Zuschusses von 1000 M.

Veränderungen im Ärzte-Kollegium sind insofern zu verzeichnen, als Herr Dr. med. Prüssian auschied. Die Kinderabteilung wurde von dem Spezialarzt für Kinderkrankheiten Dr. M. Pirisch übernommen. Neu in das Ärzte-Kollegium trat ferner Herr Dr. Heile, Spezialarzt für Chirurgie, ein, der sich mit Herrn Dr. Guradze in die Abhaltung der Sprechstunden für chirurgisch Kranke teilt.

— Personal-Nachrichten. Vikar Petermann von der luth.-reform. Kirche in Frankfurt wurde als Hilfsfarrer nach Emmersbach im Unterwesterwaldkreis berufen.

o. Magistrats-Personalien. Durch Beschluß des Magistrats wurden die Stadtassen-Präsidenten Th. Stoll und Hermann Krug zu Stadthauptassistenten, Bureau-Assistent M. Reihner zum technischen Sekretär, die Bureau-Assistenten A. Stork und M. Körner zu Sekretären ernannt.

— Die Nassauische Landesbank hat, nachdem sie bereits für die Nassauische Sparkasse im sog. Welltriviertel bei Herrn Kaufmann M. Haybach, Hellmündstraße 43, mit bestem Erfolge eine Sammelstelle errichtet, auch eine solche, wie bereits erwähnt, in der unteren Webergasse 24 bei Herrn Kaufmann Karl Günther ins Leben gerufen, und beabsichtigt, mit der Errichtung noch weiterer Sammelstellen in hiesiger Stadt vorzugehen. Auch in Diebrich und Dohheim sind deren bereits vorhanden und sollen in anderen Vororten von Wiesbaden, als in Erbenheim, Bierstadt, Schierstein usw., Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse ebenfalls errichtet werden. Den Sparern wird hierdurch Gelegenheit geboten, ohne nach der Hauptkasse gehen zu müssen, ihre Sparkassengeschäfte auch bei den Sammelstellen erledigen zu können, einerlei, von welcher Klasse der Nassauischen Sparkasse bereits vorhandene Sparkassenbücher ausgestellt sind.

— Göttingen-Berein. In der gestern abend stattgehabten, außerordentlich zahlreich besuchten Mitgliederversammlung legte der nach Elmberg versetzte Landgerichtspräsident Dr. Niem sein Amt als Vorsitzender, das er 22 Jahre verwaltet hatte, nieder. Buchhändler Moritz wies auf die mannigfachen und bedeutenden

jedem Akte mehrmals gerufen, am Schluß durfte auch der Komponist mehrmals vor der Rampe erscheinen.
K. E.

* Die neueste amerikanische Erfindung ist ein Apparat zur Erweckung von Scheintoten. Der Erfinder nennt sich Professor Poe und hat nach einer Meldung von English Mechanic bereits ein Kapital von 400 000 Mark zusammengebracht, um seine wunderbare Entdeckung auszubuten. Der Apparat besteht in Wirklichkeit nur in einem neuen verbesserten Respirator, der nach Angabe von Professor Poe die Lebensfähigkeit dadurch wiederherstellt, daß Kohlenäure aus den Lungen und Sauerstoff dafür in sie hineingewumpt wird. Der Erfinder behauptet, daß Fälle von Scheintod, die durch Gasvergiftung, Ertrinken oder durch ein Übermaß von narkotischen Mitteln entstanden sind, durch Anwendung seines Apparates gerettet werden können, wenn das Leben auf andere Weise nicht mehr zu erhalten ist. Die Experimente sind angeblich bisher außerordentlich erfolgreich ausgefallen. Bedenklich ist allerdings der Zusatz, daß bei diesen Versuchen bisher überhaupt noch kein menschliches Wesen passiv beteiligt gewesen ist, sondern nur Hunde als Versuchstiere gedient haben. Der Merkwürdigkeit wegen ist noch zu erwähnen, daß Professor Poe seinen Apparat auch dazu benutzen zu können meint, sinnlos Betrunkene zu erwecken und sich dazu erboten hat, Beweise seiner Kunst in dieser Hinsicht in Gegenwart von ärztlichen Sachverständigen auf Polizeistationen oder sonstwo zu liefern. Das wäre allerdings ganz schön, und es bleibt nur bedauerlich, daß von den amerikanischen Erfindungen,

die in dieser Weise in Szene gesetzt werden und den Menschen ganz besondere Wohltaten versprechen, gewöhnlich nach ihrer ersten Veröffentlichung nie wieder etwas zu hören ist.

Theater und Literatur.

Der Münchener Journalisten- und Schriftsteller-Berein beging vorgestern abend im „Bayerischen Hof“ in München die Jubelfeier seines 25jährigen Bestehens mit Festakt, Festmahl, Ehrungen und zahlreichen Ansprachen. Anwesend waren: Prinz Ludwig, die Minister Graf Feilitzsch und v. Franendorfer, Hoftheaterintendant Frhr. v. Speidl, Oberbürgermeister Scheimrat Dr. v. Vorhoff, und zahlreiche Honoratioren. In den Ansprachen wurden auch die verschiedenartigen hochentwickelten humanitären Anstalten des Vereines gefeiert.

Wie Berliner Blätter erfahren, sind Verhandlungen zwischen Arthur Nikisch und der Berliner Komischen Oper im Gange, die eine Berufung des gefeierten Orchesterleiters an das Gregorische Unternehmen bezwecken. Wie es heißt, soll Direktor Gregor darauf bestehen, daß Nikisch einen Teil seiner Leipziger Ämter abgibt, um die Übersiedelung des Künstlers nach Berlin zu ermöglichen.

Im Berliner Deutschen Theater hatte das Drama „Der Gott der Rache“ von Schalom Aich, einem russisch-polnischen Autor, der im jüdischen Jargon dichtet, bei seiner geistigen Erstaufführung einen starken Erfolg, zu dem freilich die zahlreich anwesenden Landsleute des Autors viel beitrugen. Wir kommen auf den Abend noch zurück.

In Wien ist der durch seine bibliographischen Arbeiten bekannte Schriftsteller Arthur Z. Jellinek im

Alter von 31 Jahren gestorben. Er verfügte über ein wahrhaft erstaunliches bibliographisches Wissen. Er hatte, wie die „Allg. Ztg.“ mitteilt, eine Reihe von umfangreichen Unternehmungen, wie die „Internationale Bibliographie der Kunstwissenschaften“ (1902), die „Bibliographie der vergleichenden Literaturgeschichte“ (1903), eine „Goethe-Bibliographie“, eine „Bibliographie der Theatergeschichte“ u. dgl. ins Leben gerufen.

Bildende Kunst und Musik.

Aus den hiesigen Kunstausstellungen sind derzeit nur einige kleine Nachträge zu verzeichnen. Im Nassauischen Kunstverein (Museum) stellt Karl Wagemann-Wiesbaden einige neue Arbeiten aus, unter denen ein Doppelbildnisporträt durch Frische und Lebenswürdigkeit der Auffassung und ein Damenporträt durch schärfere Charakteristik angenehm auffällt. Im Kunstsalon Banger ist ein Paravent ausgestellt, der Landschaftsmotive von Jul. v. Clever-Berlin in der bekannten eleganten Technik dieses Künstlers zeigt.

Malen Angelo Jani, der bekannte Mitarbeiter der „Jugend“, wurde als Nachfolger von Wilhelm v. Diez zum Professor an der Münchener Akademie der bildenden Künste ernannt.

Wissenschaft und Technik.

Die Gebeine des schwedischen Naturforschers und Mykologen Emanuel Swedenborg sollen, der „Allg. Ztg.“ zufolge, auf Antrag der schwedischen Akademie der Wissenschaften aus London, wo sie in der schwedischen Kirche beigesetzt sind, nach Stockholm gebracht werden, um neben den Überresten des großen Chemikers Berzelius zu ruhen.

Verdienste hin, die sich der Scheidende um den Verein erworben, und der Antrag auf Ernennung zum Ehrenmitglied, deren Zahl nunmehr zwei beträgt, fand allseitige und freundliche Zustimmung. Die eigentliche Abschiedsfeier findet am nächsten Montag, den 25. d. M., im Anschluß an das letzte dieswöchentliche Konzert des Vereins statt, und zwar im Kurhaus. Zum Nachfolger wurde Rechtsanwalt Dr. Bidel gewählt.

— **Verband der ehemaligen Freistudenten.** Am 8. März fand in Cassel die Gründungsversammlung des Hessen-Nassauischen Verbandes ehemaliger Freistudenten statt. Das Gründungskomitee berichtete über seine Tätigkeit, und nach einem Referat über die Ziele und Zwecke des Verbandes und über freistudentische Prinzipien im allgemeinen fand eine lebhafte Diskussion statt. Dem neubegründeten Verband traten sofort 28 Herren bei. Nachdem von Vertretern des Bayerischen Verbandes ehemaliger Freistudenten, des Süd-Westdeutschen Verbandes, der Marburger und Darmstädter Freien Studentenschaft dem neuen Verbande Wünsche für eine gute Weiterentwicklung übermittelt waren, trat noch eine Ortsgruppe Cassel zusammen, die eine zwanglose Zusammenkunft jeden 1. und 3. Freitag des Monats im „Palais-Restaurant“ beschloß, zu denen auch Gäste stets willkommen sind, die sich für freistudentische Fragen interessieren. Anfragen werden bereitwilligst von Herrn Diplom-Ingenieur J. Till in Cassel beantwortet.

— **Die Eisenbahn Wiesbaden-Langenschwalbach,** die vor einigen Jahren durch Verlegung der Strecke Wiesbaden-Dogheim eine erhebliche Verlängerung erfahren hat, wird in nächster Zeit zwischen den Stationen Bleidenstadt und Langenschwalbach dadurch eine nicht unbedeutende Abkürzung erfahren, daß das Geleise verlegt wird, wodurch die vielen Windungen in jenem Tale vermieden und die Strecke ziemlich gerade geführt wird. Auf den Fahrpreis hat diese Änderung keinen Einfluß, dagegen wird die Fahrzeit um einige Minuten geringer.

— **Der Milliardär Beyerhänder** hat seinen Freunden in Nieder-Saulheim die telegraphische Nachricht zugehen lassen, daß er wohlau und niemals „verschwinden“ gewesen sei, wie in amerikanischen und deutschen Zeitungen behauptet worden wäre.

— **Die beiden falschen „Menzel“.** Die Viktorische Kunsthandlung hier selbst hatte an die Kunsthandlung von Eduard Schulte in Berlin zwei Bilder, ein männliches und ein weibliches Portrait, unter der Versicherung verkauft, daß es echte „Menzel“ seien. Die Viktorische Kunsthandlung versprach, einen notariellen Akt beizubringen, daß Menzel der Maler sei. (Der Akt wurde aber nicht beigebracht.) Als Kaufpreis war der Betrag von 21 000 M. ausgemacht und bezahlt worden. Die Bilder stammten aus dem Nachlaß einer Frau v. Mikow in Berlin. In der Kunsthandlung Schulte nun, die die Bilder ausgestellt hatte, wurde von Kennern ihre Echtheit bezweifelt. Schulte klagte deshalb, und die Sache kam vor die Kammer für Handelsfachen in Wiesbaden. Nach einer umfassenden Zugenvernehmung, aus der zur Evidenz hervorging, daß Menzel nie einen Pinselstrich an den Bildern gemacht hat, ja sogar festgestellt wurde, daß die Bilder in den 80er Jahren in einer Berliner Malkunst das Licht der Welt erblickt hatten, wurde gestern zum Schluß verhandelt und das Urteil gesprochen. Die Beklagte, die Viktorische Kunsthandlung in Wiesbaden, wird verurteilt, die beiden falschen „Menzel“ zurückzunehmen und den Kaufpreis von 21 000 M. nebst 5 Prozent Zinsen zurückzugeben.

— **Rekrutierung 1907.** Die Rekrutierung des Heeres im Jahre 1907 ist jetzt durch Kabinettsorder festgesetzt worden. Die Entlassung der Reservisten erfolgt spätestens am 30. September. Bei denjenigen Truppenteilen, die an den Herbstübungen teilnehmen, findet die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach deren Beendigung oder nach dem Eintreffen in den Standorten statt. Die Mannschaften derjenigen Infanterie-Truppenteile, welche nicht an den Herbstübungen teilnehmen, sind an dem Entlassungstage der Infanterie des Standortes zur Reserve zu beurlauben. Die Mannschaften des Trains und der Bezirkskommandos, die Ökonomenhelfer und die Militärfrankenswärter sind am 30. September 1907 zu entlassen. Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe erfolgt nach näherer Anordnung der Generalkommandos bei der Kavallerie, bei der reitenden Feldartillerie, den Bespannungs-Abteilungen der Infanterie, den Maschinengewehr-Abteilungen und bei dem Train möglichst bald nach dem 1. Oktober 1907, jedoch erst nach dem Wiedereintreffen von den Herbstübungen in den Standorten. Die übrigen Rekruten werden nach näherer Bestimmung des Kriegsministeriums im Laufe des Monats Oktober eingestellt.

— **Auf abschüssiger Bahn.** Weit bringen kann es noch die 16 Jahre alte R. B. von hier. Ohne ersichtliche Veranlassung ging sie eines Tages ihren Eltern durch und logierte sich kurzerhand bei einer fremden Frau ein. Die Wirtin, die sich auf rechtem Wege ihr Brot zu verdienen, scheint sie dabei nicht gehabt zu haben, wenigstens traf sie dazu keinerlei Veranlassung; denn wenn sie sich auch bei verschiedenen Herrschaften als Dienstmädchen anbot und sich in sechs Fällen dabei Meisgeld geben ließ, so trat sie die Stellen doch nicht an, und es scheint ihr nur dabei um die Erlangung des Meisgeldes zu tun gewesen zu sein. Im weiteren soll sie in derselben Zeit einen schweren Diebstahl verübt haben. Während sie sich wegen dieses letzteren Deliktes noch vor der Strafkammer zu verantworten haben wird, fand sie wegen der Betrügereien gestern vor dem Schöffengericht und erhielt dort eine dreimonatige Gefängnisstrafe.

— **Ein diebischer Kanonier.** Der 23jährige Bader Heinrich Mallus aus Eppstein lag im Herbst v. J. als Kanonier vom Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Wiesbaden) während des Manövers bei einer Wirtin in Langen-Weisheim im Quartier. Nach dem Fortzug des Regiments bemerkte die Wirtin, daß aus einem offenen Kasten, das im Zimmer des M. stand, ein Siegel und ein Damenring gestohlen worden waren. Die Beschuldigung

meldete die Sache dem Bataillon, inzwischen wurde der M. aber aus dem Militärdienst entlassen und wurde die Anklage dem Zivilgericht überwiesen. Es wurde festgestellt, daß Mallus nach dem Diebstahl im Besitz eines Siegelrings, der dem gestohlenen ähnlich sah, war. Das Schöffengericht wies verurteilte den Angeklagten auf Grund dieses Indizienbeweises zu 10 Tagen Gefängnis. Seine Berufung gegen dieses Urteil wurde gestern von der Strafkammer in Mainz kostenfällig verworfen.

— **Duldung von Glücksspielen durch Birte.** Wie nachstehender Fall lehrt, macht sich ein Gastwirt wegen Duldens von Glücksspielen auch dann strafbar, wenn er dazu keinen öffentlichen Raum, sondern ein Privatzimmer hergibt. In einer Gastwirtschaft wurde im April v. J. in der Küche des Wirtes von dessen Gästen die ganze Nacht hindurch das bekannte Glücksspiel „ringet et un“ gespielt. Der betreffende Wirt wurde deshalb auf Grund des § 285 StGB. wegen Mitwirkung zur Verheimlichung der Abhaltung eines Glücksspiels unter Anklage gestellt. Das Urteil des Schöffengerichts, welches der Angeklagte zu einer Geldstrafe verurteilte, wurde von der Strafkammer in der Berufungsinstanz bestätigt. Das Landgericht ist der Ansicht, daß der Angeklagte, indem er nach Schluß der Polizeistunde den Gästen seine Räumlichkeiten zur Abhaltung des Glücksspiels zur Verfügung stellte, zur Verheimlichung desselben mitgewirkt hat. Der Umstand, daß das Spiel nicht in der öffentlichen Gaststube, sondern in der Küche stattfand, vermag ihn vor Strafe nicht zu schützen, denn nach der konstanten Rechtsprechung des Reichsgerichts macht sich der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes, der zur Verheimlichung von Glücksspielen mitwirkt, auch dann strafbar, wenn er zu Glücksspielen einen zur Zeit des Spieles nicht öffentlichen Raum hergibt. Das Oberlandesgericht schloß sich dieser Rechtsauffassung an, und verwarf die von dem Angeklagten eingelegte Revision.

o. **Lebensmüde.** In einem Laden in der Friedrichstraße hat heute vormittag ein Mann, während ihn der betreffende Geschäftsinhaber bediente, unbemerkt einen Revolver aus der Tasche gezogen und sich eine Kugel in den Kopf geschossen, worauf er bewußtlos zu Boden stürzte. Die Sanitätswache verbrachte ihn in das städtische Krankenhaus, wo er wenige Minuten nach seiner Einlieferung starb. Wie aus einer Radfahrkarte, die er bei sich trug, hervorging und nachher noch bestimmte festgestellt wurde, ist der Lebensmüde der 48 Jahre alte Landwirt Ludwig Bacher, einer der wohlhabendsten Einwohner Bierstadt, der sich dort großen Ansehens erfreute und seiner persönlichen Tüchtigkeit wegen zum Gemeindevorstand gewählt worden war. Er hat kürzlich seinen gesamten Grundbesitz verpachtet und sich zur Ruhe gesetzt. Was ihn veranlaßt, Hand an sich zu legen, ist nicht bekannt geworden, nur so viel verlautet, daß er in der letzten Zeit eine an ihm sonst ungewohnte Aufregung gezeigt habe.

o. **Große Aufregung** herrschte gestern nachmittag in dem Wartesaal 1. und 2. Klasse des Hauptbahnhofs. Die Veranlassung dazu gaben starke Rauchmassen, die durch den Speiseaufzug aus dem Keller heraufstiegen und den Anschein erweckten, als sei dort ein großes Feuer ausgebrochen. Doch der Rauch war von weniger gefährlicher Bedeutung, er rührte daher, daß ein Bediensteter ein Bündel Holzwole entzündet hatte, um den Zug eines Ventilationsfachtes zu prüfen, und der Rauch, der dadurch entstand, in den Aufzug drang. Die ohne nähere Prüfung der Ursache des Rauches alarmierte Feuerwache brauchte unter diesen Umständen natürlich nicht in Tätigkeit zu treten. Sie war aber auf den Alarmruf, „im Hauptbahnhof brenne es“, in voller Stärke ausgerückt.

— **Gegen die Mäuseplage.** Der seit einiger Zeit hier am Plage in verschiedenen Gärtnereien wütenden Mäuseplage kann nur durch ein tatkräftiges Eingreifen seitens der Besitzer Einhalt geboten werden. Ein von Professor Köppler, dem Direktor des hygienischen Instituts in Greifswald, entdeckter Bazillus wurde mit großem Erfolge von Landwirten, Gärtnern usw. zur Bekämpfung der Feld- und Hausmäuse angewandt. Mit Reinkulturen dieses Bazillus getränktes Brot wird in die Mäusehöhlen geschoben und es den Mäusen selbst überlassen, den Mausestypus dadurch auszubreiten, daß die an der Krankheit eingegangenen Mäuse von ihren Genossen aufgefressen werden. Eine Infektion von Haustieren durch Genuß der Brotstücke ist ausgeschlossen, da sich die Krankheit nur unter Mäusen verbreitet. Ein Mäusen mit dem Mausestypus in Reinkulturen reicht für mehrere Morgen Land aus.

— **Genossenschaftsregister.** In das Genossenschaftsregister ist bei der Genossenschaft „Bau- und Erwerbsgenossenschaft Arbeiter-Genossenschaft“ folgendes eingetragen worden: Der Vorsitzende Jakob Reichert und der Kassierer Joseph Brendel sind aus dem Vorstande ausgeschieden. An ihre Stelle sind in den Vorstand gewählt: Maurer Wilhelm Schmidt, Schreiner Anton Jörg.

— **Verkaufswinkel.** Die Villa Kretzel 26 ging durch Kauf aus dem Besitze der Frau Behgöld in denjenigen des Herrn Dr. Klöpper hier über. Der Verkauf wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Firma J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50 hier.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Sinfonie-Konzert der Königl. Kapelle.** Es dürfte von hohem Interesse sein zu erfahren, daß es gelungen ist, einen der besten Wagnerfänger und hervorragenden Vertreter des „Barzibal“, Herrn Schwabinger, für das am Freitag, den 21. März, im Königl. Theater stattfindende Sinfonie-Konzert des Königl. Orchesters zu gewinnen. Herr Schwabinger hat, wie bekannt, den „Barzibal“ mit außerordentlichem Erfolge in den Bayreuther Festspielaufführungen gesungen. Wie gestern bereits mitgeteilt wurde, kommen an diesem Konzertabend u. a. Sagen aus „Barzibal“ zur Aufführung.

* **Reichshallen-Theater.** Der Besuch des Reichshallen-Theaters ist im Laufe der letzten Monate immer weiteren Kreisen des besseren Familienpublikums zum Bedürfnis geworden. Das eifrige Streben der Direktion, das Reichshallen-Theater auf dem bisherigen Wege weiter zu führen, findet sonach durchaus Anklang. Auch bei dem gegenwärtigen

Programme ist dies der Fall. Die Besucher kommen aus dem Laiken nicht heraus. Wer die Sinfonien- und Singspiele nicht nicht gesehen hat, sollte nicht veräumen, hinzugehen: Wie über Witz. Etwas pikant war hier und da, aber von zündender Darstellung. Auch der Humorist Herr Otto Bahr ist wie stets famos, namentlich als Journalist, Reisesentel und Student. Das Streich-Duo ist in seinen gefänglichen Reuebeiten sehr anziehend und erzielt großen Erfolg. Die Soubretten haben gute Stimmen und hübsche Kostüme und tun ihr Möglichstes, das Programm zu verschönern. Das Robert-Duett (2 Herren, von denen einer als Dame arbeitet) ist sehr schick und man ist in der Tat zweifelhaft, einen Herrn vor sich zu haben, so gut gelingt die Imitation. Wer sich also mal tüchtig auslachen will, gehe ins Reichshallen-Theater.

* **Alpenverein.** Herr Professor Dr. Pfeiffer aus München, der bekannte Ingenieur des Simplontunnels, wird am 26. März, abends 8½ Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule einen Vortrag über den Simplontunnel mit Vorzeigung zahlreicher Lichtbilder halten. Wir weisen darauf hin, daß dieser für jeden Gebildeten fesselnde Vortrag auch Nichtmitgliedern gegen Zahlung von 50 Pf. zugänglich ist.

N. Viebrich, 20. März. Gestern fand die Schlußprüfung der hiesigen Realschüler, welche zum Einjährigen-Examen zugelassen waren, statt. Von 21 Schülern wurden 6 von der mündlichen Prüfung entbunden, während 16 das mündliche Examen ablegten, von denen einer das Reifezeugnis nicht erlangte.

— **Kambach, 19. März.** Eine interessante Veranstaltung findet am kommenden Sonntag, den 24. März, hier selbst statt. Die unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Ernst Schloffer stehenden Gesangsvereine Germania-Karlsruhe, Frisch auf und Lieberblüte-Wiesbaden, Männergesang-Verein Schwabach und der hiesige Männergesang-Verein geben an diesem Tage abends 6½ Uhr ein gemeinschaftliches Konzert im Saale zum Tausch zum Besten des Diakonissenheims. Hierzu sind als Mitwirkende gewonnen die besten bekannte Konzertfängerin Fräulein Kathinka Japp und eine junge Kunstnarrin, Fräulein Hilde Kied (Mabier) aus Wiesbaden. Erhiere wird die Komödie der Agathe aus „Freischütz“, sowie Lieder von Müller, Schiller, Mendelssohn-Bartholdy und Mozart und letztere das Frühlingsspiel von Mendelssohn-Bartholdy und die wirkungsvolle Lohengrin-Phantasie von Ch. Dorn spielen. Die Vereine sind mit Einzelchören, sowie Gesangschor vertreten, unter denen sich eine sorgfältige Auswahl bestens bekannter, sowie neuer Kompositionen befindet. Als Rahmhörere gelangen „Die Nacht“ von Schubert, „Heimliche Liebe“ von Wagner, „Gute Nacht, süße Ruh“ von Rolapp, „Liedchen“ von Wagner und „Gans hat Knöpf am Bams“ von Spangenberg zum Vortrag. Alles in allem ein vielversprechendes Programm, dessen würdige Durchführung aufs Beste vorbereitet ist. Möge der Besuch auch im Hinblick auf den edlen Zweck ein zahlreicher werden.

O. Strich, 19. März. Am verflossenen Sonntag hielt die evangelische Kirchengemeinde zu Strich im „Hotel Schwan“ daselbst einen Familienabend ab. Herr Pfarrer Wüst von Ridesheim sprach in der letzten Predigt über Paul Gerhard, sein Leben, seine Lieder und deren Segen. Die herrlichen Ausführungen fanden allseitigen Beifall. Die Damen Fräulein Japp und Fräulein Schlichtern von Wiesbaden erzeuften die Aufmerksamkeit mit einigen prächtigen Gesangsvorträgen und in den Zwischenpausen trug der Viebricher Gesangschor Paul Gerhard'sche Melodien vor.

O. Winkel, 19. März. Herr Dr. med. Kladner wurde bei Behandlung eines Kranken von diesem deziert angefaßt, daß er schwer krank an Blaudergerung daniederliegt.

— **Geisenheim, 19. März.** Die elektrische Bahn durch den Rheingau, von der Sie dieser Tage berichtet, dort wohl als ein Bedürfnis angesehen werden; wir betonen nur auf die eine Tatsache, daß die höheren Schulen in Mittelheim, Geisenheim, Ridesheim usw. tatsächlich zum weitgrößten Teil von Kindern der Nachbargemeinden besucht werden. Dann führen auch die verschiedenen Fabriken einen außerordentlich regen Personenverkehr zwischen den einzelnen Rheingau-orten herbei. Die Rheingauer sind im allgemeinen sehr für den Bau der Bahn eingenommen; allerdings wird hier und da die Rentabilität der Bahn stark bezweifelt.

r. **Ridesheim, 19. März.** Es ist zwar auch ein gedruckter Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten erschienen, in dem manches Interessante enthalten ist. Herr Bürgermeister Alberti gab in der gestrigen Stadterordneten-Sitzung aber noch einige Zusätze und Erläuterungen. Er meinte, die Entwicklung unseres Gemeindegeldes sei auch im letzten Jahre vorangegangen, wobei er auf die endlich ins Stadium der Ausführung eingetretene Kanalisation, das fertige Elektrizitätswerk und die Erhöhung der Rheinstraße hinwies. Dieser führte er aus, daß im Wald allerlei Veränderungen vor sich gehen sollten, daß das Gaswerk bald erweitert werden müsse (was schon lange not tut) usw. Während das Rechnungsjahr 1906/07 mit einem Überschuß abschloß, wird — darauf machte auch der Herr Bürgermeister aufmerksam — das neue Jahr erhebliche Ausfälle bringen. Was aber ist schuld, wenn ein Rheingaustädtchen einmal mit einem Defizit arbeitet? Natürlich nur der Ausfall der Weinernte nicht „nur“, sondern „auch“ schuld an dem unangenehmen finanziellen Ergebnis des neuen Verwaltungsjahres. Es kommt nämlich noch etwas hinzu, und das ist zweierlei: der neue Rodus bei der Verrechnung der Einkommensteuer und die Besteuerung der Kreis- und Provinzialsteuer aus dem Gemeindehaushalt. Die Einkommensteuer wurde früher nach dem dreijährigen Durchschnitt berechnet, jetzt wird sie nach dem Ertrag des letzten Jahres berechnet; dadurch kommt es zu erheblichen Schwankungen im Ertrage. Zur Verhütung teile Herr Bürgermeister Alberti aber gleich mit, daß das Elektrizitätswerk seine Zuschüsse aus der Stadtkasse erfordert. In der letzten Zeit schwärzten allerdings andere Gerüchte in der Stadt herum; wir freuen uns, daß sie von zuständiger Stelle öffentlich widerlegt werden konnten. Aber einerlei — auch ohne Zuschüsse an das Elektrizitätswerk steht es mit unseren Finanzen gegenwärtig ziemlich schlecht. Diese Tatsache kommt am empfindlichsten bei — der Steuererhöhung zum Ausdruck. Die bisherigen Steuerzuschüsse müssen um 40 Proz. erhöht werden! Der neue Haushaltsplan sieht vor: 140 Proz. Einkommensteuer, 190 Proz. Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Die Vertriebssteuer ist allein auf ihrem alten Satz von 100 Proz. stehen geblieben. Man erwartet, daß es dem Finanz-Ausschuß gelingt, den Etat so zu balancieren, daß wenigstens noch etwas an der Steuer gespart werden kann. Zu wünschen wäre das namentlich bezüglich der Realsteuern.

d. **Rhedein, 19. März.** Trotz den teuren Zeiten gibt es hier Feste und immer wieder Feste. So feiert der Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität“ Rhedein, gegründet 1906, bereits in diesem Jahre am 9. Juni sein 1. Stiftungsfest, verbunden mit Volksfest. — Am 2. Osterfeiertag findet in der Turnhalle der Turngesellschaft ein Konzert des Gesangsvereins „Eintracht“ statt. — Der städtische Weingärtner Wilhelm Dietrich feiert am heutigen Tage mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Am Samstag, den 23. März, morgens 10 Uhr, wird im Hotel „Ramm“ dahier die städtische Fischei in der Wörbach, geteilt in vier Lose, auf weitere 9 Jahre verpachtet. — Wie in den Vorjahren brachte uns auch der letzte Sonntag gelegentlich der Ausstellung der Schülerzeichnungen in der Königl. Gewerkschule eine Anmenge Fremde. Großen Interesse erregten die vielen kleinen ausgearbeiteten Modelle neben den vielen Zeichnungen. — Der Eisenbahnschaffner Schultze, welcher an der hiesigen Station, wurde nach Würg und Niedergemünden versetzt. An seine Stelle tritt der Stationsassistent Vögel, früher Wiesfeldwiesel beim 81. Infanterie-Regiment. — Mehrere Jüge Schwanen- und

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 19. März 1907.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 100; 1 österr. fl. i. G. = 1.33; 1 fl. ö. W. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 1.33; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. W. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche W. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.	In %	Zf.	Div. Vollbez. Bank-Aktien.	In %	Zf.	Bergwerks-Aktien.	In %	Zf.	Zf. Eisenb.-Bonds	In %	Zf.	
a) Deutsche.			Vorl. Ltz.			Vorl. Ltz.			Centr. Pacif. I Ref. M.			
D. R.-Schatz-Anw.	98.25		1. A. Elsass. Bankgen.	122.		13. 15. Boch. B. u. G.	223.70		4. Russ. Sdo. v. 97 stf. g.	73.50	4. Centr. Pacif. I Ref. M.	97.
D. Reichs-Anleihe	98.20		2. Badische Bank R.	135.95		6. Budenau Eisenw.	120.		4. do. Südwest stf. g.	73.10	5. Chic. Milw. St. P. P. D.	104.
Pr. Schatz-Anw.	98.20		3. B. f. ind. U. S. A. D.	83.30		12. Conc. Bergb.-G.	365.		4. Ryssan-Uralsk stf. g.	72.60	6. do. do.	109.70
Preuss. Consols	98.20		4. Bayr. Bk. M. abg.	104.		8. 10. Deutsch-Luxembg.	170.		4. do. v. 97 stf. g.	73.	7. do. do.	100.80
Bad. A. v. 1901 uk. 09	100.80		5. f. Handel u. W.	104.		14. 14. Eschweiler Bergw.	225.		4. Wladikawsk stf. g.	—	8. North Pac. Prior Lien	100.80
Anl. (abg.) u. fl.	98.10		6. Bod.-C.-A. W.	144.30		0. 10. Friedrichsh. Bergb.	157.50		4. do. v. 1898 uk. 09	—	9. do. Gen. Lien	69.75
Anl. v. 1886 abg.	95.		7. Handelsbank f. l.	155.		11. 11. Gelsenkirchen	198.75		5. Anatolische i. G.	102.90	10. San Fr. u. N. P. M.	107.
Anl. v. 1892 u. 04	95.		8. Hyp. u. Wechs.	233.25		0. 11. Harpener Bergb.	206.80		3. Salonik-Monastir	64.	11. South Pac. S. P. M.	—
A. 1902 uk. b. 1910	95.		9. Berg- u. Metall-Bk.	136.		11. 11. Hibernia Bergw.	—		4. Türk. Bagd.-B. S. I.	86.90	12. Western N. Y. Mgt.	—
A. 1904 u. 1912	95.		10. Berl. Handelsg.	130.		10. 10. Kaliw. Ascherl.	—		5. Tchuantepec rckz. 1914	101.60	13. do. Gen. M.-B. u. C.	30.
A. v. 1899	—		11. Hyp.-B. L. A.	130.		15. 15. do. Westereg.	207.		Pfandbr. u. Schuldversch.			Diverse Obligationen.
Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.80		12. Breslauer Bk.	109.90		41/2. 41/2. do. P.-A.	105.		v. Hypotheken-Banken.			
E.-B. u. A. A.	98.20		13. Darmst. u. Disc.-B.	139.20		51/2. 51/2. Oberschl. El.-An.	111.		1. Allg. R.-A. Stettg.	97.80	1. Armat. u. Masch. H.	97.80
E.-B. Anleihe	98.20		14. Deutsche B. S. I. VII	235.40		11/2. 12. Riebeck. Montan	223.60		2. Bay. V.-B. M. S. 16 u. 17	100.80	2. Aschaff. Buntp. Hyp.	95.80
Braunschweig. Anl. Thlr.	98.20		15. Asiat. B. Tsch.	108.		10. 12. V. Kon.-u. L.-H. Thlr.	303.		3. do. do.	95.80	3. Bank f. industr. U.	100.20
Brem. St.-A. v. 1888	93.50		16. Eff. u. W. Thl.	145.40		Kuxe.			4. do. B.-C. V. Nürnberg	100.80	4. do. f. orient. Eisenb.	100.20
v. 1892	93.50		17. Ver.-Bank	124.50		(ohne Zinsber.) Per St. in Mk			5. do. S. 21 uk. 1910	100.80	5. Bräuer u. Binding H.	100.20
v. 1890 uk. b. 1909	93.50		18. Diskonto-Ges.	176.60		Aktien v. Transport-Anstalt.			6. do. H.-B. S. 6 uk. 1912	101.80	6. do. Frl. Esch.	—
v. 1899	93.50		19. Dresdener Bank	146.80		Divid.		Vorl. Ltz.	7. do. Ser. 1 u. 15	95.60	7. do. Nicolay Hans.	—
A. 1902 uk. b. 1912	93.50		20. Bankver.	109.		a) Deutsche.			8. do. Hyp.-u. W.-Bk.	101.	8. do. Mainzer Br.	100.30
Elsass-Loth. Rente	90.10		21. Eisenbahn-R.-Bk.	120.50		10. 10. Ludwigsh. Bexb. s. fl.	226.		9. do. do. (unverl.)	101.20	9. do. Rhein. Altb.	102.60
Hamb. St.-A. 1900 u. 09	100.70		22. do. Hyp.-C.-V.	167.40		61/2. 61/2. Pfälz. Maxb. s. fl.	143.20		10. do. do. (unverl.)	95.80	10. do. do. Mainz r. 103	102.
St.-Rente	97.		23. Oesth. O.-C.-B. Thl.	150.		51/2. 51/2. do. Nordb.	196.20		11. do. Bd.-C.-A. W. 200	100.30	11. do. Storch Speyer	102.10
St.-A. amrt. 1887	—		24. Mitteld. Bdkr., Gr. A.	92.		b) Ausländische.			12. do. do. S. 9 u. 10	100.	12. do. Oertge Worms	97.10
v. 1891	—		25. Natbk. f. Discid.	129.		6. 6. V. Ar. u. Cs. P. 6 fl.	117.50		13. do. do. S. 11, 12, 14	100.	13. Schröder-Sandfort H.	99.50
v. 1893	—		26. Nürnberger Bank	116.		5. 5. do. St.-A.	114.		14. do. do. Ser. 1, 3 u. 4	95.30	14. Brücker Kohlenbgh. H.	99.50
v. 1899	—		27. Oest.-Ungar. Bk. Kk.	125.30		5. 5. Böhm. Nordb.	—		15. do. do. Ser. 1, 3 u. 4	95.30	15. Budenau Eisenw.	99.50
A. 1902 uk. b. 1912	93.50		28. Cred.-A. B. H.	100.		12. 12/2. Buschth. Lit. A.	—		16. do. do. Ser. 2	95.30	16. Cementw. Heidelberg	99.20
Or. Hess. St.-R.	101.30		29. Pfälz. Bank	100.		12. 12/2. do. Lit. B.	—		17. do. D. Gr.-Cr. Gotha S. 6	100.	17. Ch. B. A.-u. Soda.	102.10
Anl. (abg.)	94.20		30. Preuss. B.-C.-B. Thl.	164.		12. 12/2. Carlsb.-Agrar	—		18. do. do. Ser. 7	100.	18. Blei u. Silb. H. Brh.	102.60
Anl. v. 1886	94.20		31. do. Hyp.-A. Thl.	114.60		12. 12/2. Fünfkirch-Bares	106.50		19. do. do. S. 9 u. 9a	100.10	19. Fabr. Griesheim El.	101.50
Anl. v. 1892	94.20		32. Reichsbank	153.95		12. 12/2. Ost.-Ung. St. B. Fr.	—		20. do. S. 10, 10a uk. 1913	100.40	20. Farwerke Höchst	102.
Anl. v. 1894	94.20		33. Rhein. Credit-B.	140.75		12. 12/2. do. St. (Lomb.)	—		21. do. S. 12, 12a u. 1914	100.40	21. Chem. ind. Mannh.	—
Anl. v. 1895	94.20		34. Hypot.-Bk.	100.75		12. 12/2. do. Nordw. B. fl.	—		22. do. S. 13 uk. 1915	100.50	22. do. Kalle & Co. H.	100.10
Anl. v. 1900	94.20		35. Schaaffh. Bankver.	147.40		12. 12/2. do. Lit. B.	—		23. do. Ser. 3 u. 4	100.70	23. Concord. Bergb. H.	—
Anl. v. 1903	94.20		36. Sächs. Bk. Mannh.	115.		12. 12/2. Prag-Dux Pr.-Act.	97.50		24. do. D. Hyp.-B. Berl. S. 10	99.50	24. Dortmunder Union	100.
Or. Hess. St.-R.	101.30		37. do. Bodenkr. Bk.	176.		12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		25. do. do. S. 31 u. 34	100.20	25. Esb.-B. Frankl. A. M.	98.
Anl. v. 1886	94.20		38. Schwarzb. Hyp.-B.	120.60		12. 12/2. Raab-Öd.-Ebenfurt	35.20		26. do. do. S. 31 u. 34	100.20	26. Elsenb.-Rente-Bk.	102.
Anl. v. 1892	94.20		39. Schwarzb. Bk. V.	90.		12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		27. do. do. S. 40 u. 41	100.60	27. do. do.	100.
Anl. v. 1894	94.20		40. Württ. Bankanst.	143.80		12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		28. do. do. S. 42 uk. 1913	100.20	28. do. do.	100.
Anl. v. 1895	94.20		41. do. Landesbank	103.		12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		29. do. do. S. 44 uk. 1913	95.90	29. do. do.	100.
Anl. v. 1900	94.20		42. do. Vereinsb.	144.50		12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		30. do. do. S. 45	95.20	30. do. do.	100.
Anl. v. 1903	94.20		43. Würzb. Volksb.	122.70		12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		31. do. do. S. 46	95.50	31. do. do.	100.
Anl. v. 1905	94.20					12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		32. do. do. S. 47 uk. 1915	100.80	32. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		33. do. do. S. 48	95.70	33. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		34. do. do. S. 49	95.70	34. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		35. do. do. S. 50	95.70	35. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		36. do. do. S. 51	95.70	36. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		37. do. do. S. 52	95.70	37. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		38. do. do. S. 53	95.70	38. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		39. do. do. S. 54	95.70	39. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		40. do. do. S. 55	95.70	40. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		41. do. do. S. 56	95.70	41. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		42. do. do. S. 57	95.70	42. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		43. do. do. S. 58	95.70	43. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		44. do. do. S. 59	95.70	44. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		45. do. do. S. 60	95.70	45. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		46. do. do. S. 61	95.70	46. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		47. do. do. S. 62	95.70	47. do. do.	100.
						12. 12/2. do. St.-Act.	111.30		48. do. do. S. 63	95.70	48. do. do.	100.

Zur 30 billige Tage!

Hälfte des

Vom 1. bis 30. März:
Ausnahme-Preise

auf eine grosse Partie

Luxusgegenstände, Portemonnaies,
Zigarren- und Zigaretten-Etuis,
Schreibmappen, Photogr.-Rahmen
u. -Albums, Kristall-Flacons, Dosen
und Schalen, Parfüm-Zerstäuber,
Brennmaschinen, Brennetuis usw.
auf besonderen Tischen ausgelegt.

Preises.

Nur gegen Bargeld

Solidor!

Solidester Seidenstoff
für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.85

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz Langgasse 20.

Gelegenheit zum Einkauf von Konfirmations-Geschenken.
Ed. Rosener,
Spezial-Geschäft für feine Parfümerien,
Luxus- und Lederwaren,
51 Langgasse 51
Hotel Schwarzer Bock.
Telephon 585.

Nachlaß-Versteigerung

Im Auftrage der Erben versteigere ich morgen Donnerstag, 21. März cr., vormittags 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, die zu dem Nachlaß des verstorb. Herrn **Reinhold vom Stein** gehörenden Mobilien, Beizzeug, Kleider etc., als:

1 Kammetaschen-Garnitur (1 Sofa, 2 Sessel), 1 Spiegelschrank, ein Schreibisch, 1 Büfett, 1 Bücherschrank, 1 2-tür. Kleiderschrank, ein Ausziehtisch, 2 franz. komplette Betten, 1 Waschkommode, 2 Nachttische, 2 komplette Fremdenbetten, 1 Gefinibett, 1 2-tür. und ein 1-tür. Tannen-Kleiderschrank, 1 3-teilige Brandstiege, Kommoden, Konsole, Tische, Stühle, Sessel, Nipp-, Näh- u. Bauernstühle, eine Plurtoilette, Garderobenhäcker, 1 schöner Pfeiler-Spiegel mit Trumeau, verschiedene andere Spiegel, 1 Regulator, 1 Standuhr, 1 Thermometer, 1 Barometer, Glagere, Blumenstisch, Palme, Gummi- und Tannenbaum, Delgemälde u. Stahlstichbilder, Teppiche, Vorhänge, Sinolett, antike u. andere Vasen, Nippfachen, Beizzeug, Herrenkleider, Herrenwäsche etc., 1 kompl. Service für 12 Personen, ein Kaffee- und Teeservice, 1 3-flamm. Gasleüster, Lampen, 1 Tafeltrage, eine große Partie Bücher (kompl. Werke), 1 Meyers Konversations-Lexikon, 1 fast neuer Gaststocher mit eisernem Gestell, eine Partie Porzellan, Glas, Kristall, Leuchter, 1 6-läufiger Revolver, Koffer, 1 Stehleiter, 1 Wäschemangel, 1 Küchenschrank, 2 Anrichten, Stühentisch, Stühlen- u. Kochgeschirr und Vieles mehr öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung in dem Hause

Dranienstraße 20, 2. Etage, dahier.

Besichtigung am Tage der Auktion.

Adam Bender, Auktionator und Taxator.
Geschäftsfokal: Bleichstr. 2. — 1847 Tel. 1847.

Zu Ausnahme-Preisen

offeriere:

4-Pfd.-Dose	Schnittspargel	à 1.40 Mk.,
4-Pfd.-Dose	Erbisen	à 0.95 Mk.,
5-Pfd.-Dose	Schnittbohnen	à 0.72 Mk.,
4-Pfd.-Dose	Schnittbohnen	à 0.62 Mk.,
5-Pfd.-Dose	Brechbohnen	à 0.72 Mk.,
4-Pfd.-Dose	Brechbohnen	à 0.62 Mk.,
5-Pfd.-Dose	Brech-Wachbohnen	à 0.90 Mk.,
4-Pfd.-Dose	Brech-Wachbohnen	à 0.75 Mk.,
4-Pfd.-Dose	Tomates	à 1.25 Mk.,
4-Pfd.-Dose	Mirabellen	à 1.40 Mk.

Chr. Keiper,

Webergasse 34. Telephon 2075.

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.
Echt à Platon 60 Pf. Doppelflaton
1 Mk. in Apotheker **Blum's Flora-
Progerie, Große Burgstraße 5.**

Optische Anstalt
Const. Höhn
Inh. C. Krieger,
Langgasse 5.
Kostenlose genaue Bestimmung
der Gläsernummer.
Brillen und Kneifer in jeder Preislage,
sowie alle optische Artikel.
Lieferant des Beamten-Vereins.

Erklärung!

Die Unterzeichneten, welche im Dienste des **Wiesbadener Bewachungs-Instituts (Inhaber Fischer), Scharnhorststraße 12**, gestanden, sehen sich veranlaßt, nachfolgendes zur gefälligen Kenntnis der verehrlichen Einwohner von Wiesbaden zu bringen. Es ist die Wahrheit auf den Kopf gestellt, wenn der **Inh. Fischer** behauptet, daß die Reviere von je **zwei** Wächtern begangen werden, um wie in den Prospekten angeführt, dadurch eine peinlich strenge Bewachung zu erzielen. Das Unwahre dieser irreführenden Reklame läßt sich aus dem Personalstand, welcher ausgerechnet **fünf** Wächter für ganz Wiesbaden beträgt, ersehen. Die Wahrheit ist vielmehr, daß **zwei** und noch mehr Reviere von **einem einzigen** Wächter begangen werden müssen. Dadurch ist eine Bewachung, wie solche den Abonnenten versprochen wird, völlig ausgeschlossen.

Dieses Institut hat zum Kontrolldienst schon Leute angenommen, die wegen Schlafens und Dienstvergehens bei einem anderen Institut plötzlich entlassen werden mußten.

Die Unterzeichneten sind jederzeit bereit, den Inhalt obiger Erklärung durch Eid zu bestätigen.

Wiesbaden, den 19. März 1907.

Bühren, früherer Oberkontrollant. **Carl Heuberger**, früherer Kontrollant. **Franz Horst**, früherer Wächter. **Joh. Littmann**, früherer Wächter.

Schirmfabrik Renker,
3 Langgasse 3, Telephon 2201,
empfiehlt ihr erstklassiges Fabrikat moderner
Regenschirme in allen Preislagen.
Bestes Material. Sauberste Arbeit. Reparaturen. Ueberziehen.

Im Möbelhaus Bleichstraße 18
von **Jacob Fuhr**
kauft man reell und billig. Braut-Ausstattungen in jeder Preislage. Komplette Zimmer-Einrichtungen für Hotel, Pensionen u. möblierte Zimmer in jeder Auswahl und Preislage.
Auch habe stets großes Lager in Gelegenheitskäufe.
Größtes Lager dieser Branche hier am Platze.
Man wolle sich überzeugen.
Eigene Tapezierer- und Schreiner-Werkstätte im Hause.
Anschaff ohne Kauzwang gern gestattet. Telephon 2737.

Grosser einmaliger Räumungs-Ausverkauf

in Koffern, Handkoffern u. Reisetaschen, Necessaires etc.
sowie in allen Lederwaren

mit hohem Rabatt.

Koffer- und Lederwarenhäuser **Franz Alff**, Kursaalplatz 1.
NB. Einige zurückgesetzte Koffer ganz besonders billig.

Hauptgeschäft: **Blumen-Ausstellung**
Wilhelmstr. 34. **Ernst Wahl.**
Fernruf 908.
Zweiggeschäft: **Adolfstrasse 6.**
Fernruf 3812.
Blumenspenden für Trauer in allen nur erdenklichen Formen u. Grössen.
Eigenartig. — Preise im Schaufenster.
Sarg- und Zimmerschmuck.

In riesiger
Auswahl

Betten
und
Möbel
auf

Kredit.

Herren-Konfektion,
Damen-Konfektion,
Kleiderstoffe,
Wäsche

auf bequemste Teilzahlung

im hier unerreicht grossen u. leistungsfähigen

Kredithaus

Ludw. Marx & Co.,
22 Michelsberg 22.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. März.

Amfliche Wahlbeeinflussungen.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Abg. Bebel (fortfahrend): Dann ist das Märchen von den hohen Gehältern unserer Redakteure verbreitet worden, obwohl sofort die Nichtigstellung im „Vorwärts“ erfolgte. Unsere Redakteure, die nicht bloß Redakteure, sondern gleichzeitig auch Agitatoren sind, beziehen keine Gehälter, daß sie leben können wie der verfloßene Herr v. Hammerstein. Von mir fertigte man das Märchen vom Sektgelage am Kaisergeburtstagsabend an und verbreitete es durch die ganze Presse, trotzdem ich sofort eine Berichtigung einforderte. Bei der Einforderung dieser Berichtigung ist es sogar vorgekommen, daß eine Redaktion erklärte, die in der Mitteilung enthaltene Behauptung sei allerdings eine Gemeinheit und man sei bereit, die Berichtigung anzunehmen, allerdings koste das 20 Mark! (Große Heiterkeit.) Überallhin verfolgen mich die Epithel des Reichsverbandes. Sie erkundigen sich in den Hotels, wieviel ich verzehre, was ich für Trinkgelder gebe. Sie kommen zu meinen Hausbewohnern und fragen, wie ich die Dienstmoten behandle und bezahle. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das ist eine Niedertracht und Unverschämtheit sondergleichen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) In erster Stelle in der Verunglimpfung meiner Person steht Herr Max Lorenz, der Herausgeber der „Antisozialistischen Korrespondenz“. Meine Person hat man auf das niederträchtigste verdächtigt. Der Reichsverband sucht durch persönliche Verdächtigungen und Niederträchtigkeiten gegen die Sozialdemokraten zu arbeiten, solange die Herren Kreth und Genossen ihren beliebigen Ton gegen die Sozialdemokraten anschlagen und solange der Dresdener Bürgermeister in seinem Glückwunsch an die fechtigen Abgeordneten von Unverstand und Bosheit redet. Sie lachen. Ich sage, daß es eine Infamie ist, wenn ein Bürgermeister, der von dem Gelde aller Bürger bezahlt wird, darunter 20 000 Männer, die auf unserem sozialdemokratischen Standpunkt stehen, politische Gegner des Unverstandes und der Bosheit beschuldigt. (Gelächter.) Das Stöckerische „Reich“ hat geschrieben: Die Rosa Luxemburg möge verrotten. Das ist eine bodenlose Schmeichelei. (Gelächter rechts.) In der „Post“ schrieb eine Frau: Herr Bebel soll auf der Hut sein, es könnte auch in Deutschland eine Charlotte Corday geben. Ich habe daraufhin der „Post“ geschrieben, wann und wo ich für die Dame im Bade zu treffen sei. (Anhalten des Gelächters.) Sie auf der Rechten haben also keine Veranlassung, uns den „Sauerbrunnen“ vorzuwerfen. Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Das gilt von Ihnen (nach rechts gewandt), die Sie die Stützen von Thron und Altar sein wollen. (Sehr richtig! rechts.) „Edelsten der Nation“. (Sehr richtig! rechts.) Eine Gemeinheit, eine niederträchtige Rohheit... (Anhaltendes, schallendes Gelächter rechts, so daß die nächsten Worte des Redners verloren gehen.)

Vizepräsident Kaempf: Ich habe Sie so verstanden, daß Sie die letzten Worte auf die Herren von der Rechten bezogen haben.

Abg. Bebel verneint dies und fährt dann fort: Ein guter Ton sei es auch, wenn von gewisser Stelle gesagt werde: „Ich werde die Bande auseinanderjagen!“ „Den Kerl auch noch Diäten!“ usw. Das sei der gute Ton von den Stützen von Thron und Altar von dem Kaiserhof. Wenn der Wunsch des Abgeordneten von Liebert in Erfüllung ginge, daß wie der Kolonialdirektor auch die Staatssekretäre künftig öffentlich auftreten können, das könne ja nett werden. Die Mehrheit des deutschen Volkes habe bei der Wahl doch auf Seiten der Oppositionsparteien gestanden. Redner legt dann durch Beispiele dar, daß vom Flottenverein Boykott und Terrorismus getrieben worden sei. Die sozialdemokratische Partei habe stets sachlich gekämpft. Wenn es nach Recht und Gesetz ginge, gehöre der Reichskanzler auf die Anklagebank.

Abg. Zimmermann (Reformpartei) meint, der Abgeordnete Bebel habe heute die Rolle eines Klageweibes gespielt. Das Eintreten der Staatsanwaltschaft gegen die Sozialdemokraten, die im Reichstag neulich zusammengetreten waren, war durchaus nicht am Platze. Sämtliche Parteien müßten die Rechte und Freiheiten des Reichstags wahren. (Zustimmung.) Bebel habe sich wieder in Übertreibungen gefallen. Den deutschen Studenten könne man doch nicht verbieten, Wahlzettel usw. zu vertreiben. Gegen persönliche Verunglimpfungen sei auch keine Partei; doch müßten auch die sozialdemokratischen Agitatoren danach handeln. Was nun die Wahlbeeinflussungen betrifft, so habe die Reichsregierung das Recht und die Pflicht, ihren Standpunkt zu vertreten. Sie darf nur nicht Stellung nehmen zugunsten einer Partei. Aber man müsse anerkennen, daß diese Pflicht von der Regierung bei dem letzten Kampf innegehalten wurde. Gegen das Übermaß der sozialdemokratischen Bergewaltigung habe der gesunde Teil der Bevölkerung sich empört. Auch viele Arbeiter hätten der Sozialdemokratie den Laufpaß gegeben.

Abg. Baruch (Reichsp.) führt aus: Zur Ehre der weltlichen Bevölkerung müsse er sagen, daß sie dem Anruf ihrer Parteileitung nicht folgte und nicht sozialdemokratisch wählte. An Wahlbeeinflussungen kam nur eine vor: das war die Auflösung des Reichstags. (Große Heiterkeit.) Das war das gute Recht der Regierung. Sonst wäre sie eine Schlafmütze. Daß der Reichsverband keine Schuldigkeit getan habe, dafür spreche die Erregung der Herren Fischer und Bebel.

Abg. Wagner (Konf.) führt aus: Daß die jüdischen ausländischen Studenten der Sozialdemokratie Schlepperdienste geleistet haben, darüber beschwerte sich Bebel nicht.

Herr v. Liebert werde für alles verantwortlich gemacht, was im Reichsverbande geschieht. Singer werde aber nicht für das verantwortlich gemacht, was in seiner Firma geschieht. Redner wird alsdann, als er auf die Rede Bebel's in München eingeht und ihm Unwahrheiten vorwirft, vom

Vizepräsidenten Paasche zur Ordnung gerufen.

Abg. Wagner, fortfahrend, billigt das Vorgehen der Behörden bei den Wahlen. Die Sozialdemokratie sei keine nationale Partei, das habe sie 1870/71 und seither stets bewiesen. Sie habe stets den Klassenhaß geschürt. Er hoffe, daß die Bevölkerung und die Behörden auch fernerhin den Sozialdemokraten gegenüber ihre Pflicht tun werden. (Beifall rechts.)

Abg. Hermes (freis. Volksp.) tritt dem Abgeordneten Bebel bezüglich der Bezeichnung als Regierungskandidat entgegen.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Es folgt die Interpellation der Polen Sena und Genossen, betreffend die

Ausweisung polnischer Schüler von höheren und mittleren Schulen.

Auf eine Anfrage des Vizepräsidenten Paasche erklärt

Staatssekretär Graf Posadowsky, die Regierung lehne die Beantwortung ab, weil die Interpellation sich auf eine rein preussische Angelegenheit beziehe. (Beifall.)

Der Staatssekretär verläßt den Saal. (Große Unruhe.)

Vizepräsident Paasche erklärt: Eine Besprechung ist nicht beantragt; wir verlassen den Gegenstand. (Großer Lärm bei den Polen.)

Abg. Koranyi (Pole) erklärt: Bei dem Lärm war es unmöglich, den Präsidenten zu verstehen. Ich begreife sein Verhalten nicht.

Vizepräsident Paasche ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. v. Gzarlinski (Pole) sagt, es war doch selbstverständlich, daß wir die Besprechung beantragen würden. **Vizepräsident Paasche** erwidert, dann möge das Haus entscheiden.

Bei der Abstimmung wird die Besprechung beschlossen.

Abg. Sena (Pole) begründet die Interpellation, in welcher gefragt wird, ob dem Reichskanzler bekannt sei, daß im Bundesstaate Preußen aus den höheren und mittleren Lehranstalten vielfach Schüler lediglich wegen der Stellungnahme der Eltern in der Frage der Erteilung des Religionsunterrichts ausgewiesen wurden, so daß ihnen dadurch der Vollgenuß der durch die Reichsgesetze gewährleisteten staatsbürgerlichen Rechte unmöglich gemacht wurde. Redner meint, es handle sich hier gar nicht um eine rein preussische Angelegenheit, sondern auch um die Beobachtung der Reichsgesetze. Redner entwirft sodann ein Bild des Schulstreikes bis zum heutigen Stande. Es handle sich bei den ausgewiesenen 120 Schülern, Gymnasiasten, Seminariisten und Präparanden, nicht um Veranlassungen und Kneiperien, sondern um religiöse Fragen und um Fragen der Erziehung. Die Maßregeln der preussischen Regierung, die den Schülern unter allen möglichen Vorwänden nachstelle, seien geradezu barbarisch.

Präsident Graf Stolberg bezeichnet diesen Ausdruck bezüglich des preussischen Staates als parlamentarisch unzulässig.

Abg. Sena, fortfahrend: Es sei der Grundsatz des modernen Staatsrechtes, daß die Unterrichtsanstalten, wie alle Bildungsanstalten, allen Bürgern offen stehen, wenn sie den Anforderungen dieser Anstalten Genüge leisten. Dieser Grundsatz sei auch stets geübt worden; selbst wenn die Eltern gegen die Staatsgesetze sich verhalten hätten, würde das nicht ein Grund sein, die Kinder von den Anstalten zu verweisen. Das Verfahren der preussischen Regierung spreche aller Kultur Hohn.

Abg. v. Normann (Konf.) lehnt es namens seiner Partei ab, sich an der Besprechung zu beteiligen. Seine Partei halte diese im Reichstag eingebrachte Interpellation für eine Schwächung der Autorität der preussischen Regierung, die er entschieden zurückweise. (Bravo! rechts.)

Abg. Frigen (Zentr.) führt aus: Seine Partei verlange mit den Polen, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache erteilt werde. Seine Partei mißbillige es, daß die Eltern zu dem Mittel des Schulstreikes gegriffen haben und so einen Zwiespalt zwischen der Autorität der Eltern und derjenigen der Lehrer hervorgerufen. Die Maßregel sei unmoralisch, wodurch Schüler mit guten Fähigkeiten gezwungen werden, auf eine höhere Schulbildung zu verzichten. Diese Schüler seien, wenn sie älter geworden seien, mit glühendem Haß erfüllt. (Sehr richtig!) Sie werden die Träger der großpolnischen Bewegung sein. Wir wünschen daher, daß der Ministerpräsident dahin wirke, daß diesen Maßregeln ein Ziel gesetzt werde. (Beifall.)

Abg. Ortel (nat.-lib.) erklärt, die polnische deutschfeindliche Bewegung sei derart, daß wir uns energisch auf uns selber besinnen müssen. (Lärm bei den Polen.) Wenn man in die östlichen Provinzen komme, könne man sehen, daß die Deutschen die Angegriffenen und die Polen die Angreifer seien. Die polnische Presse untergrabe mit ihren Hekereien Sitte und Moral. Die preussische Regierung müßte ja mit dem Dämonen geschlagen sein, wenn sie solche Zustände litte. Die Kulturträger seien stets die Preußen und die Deutschen, nicht die polnischen Bauern gewesen. Wenn die großpolnische Agitation nicht bestände, würden sich die Polen sehr wohl

bei uns fühlen. (Widerpruch.) Die Agitatoren heben die Polen gegen die Regierung auf. Die Abgeordneten schimpfen hier auf Deutschland, obgleich alles mögliche für die Polen geschehe. Den Polen kommt es nicht auf die Verfolgung idealer Zwecke an, sondern auf Demonstrationen gegen die Regierung.

Abg. v. Derken (Rp.) erklärt, daß sich auch seine Freunde an der Besprechung nicht beteiligen.

Abg. Gygling (freis. Volksp.): Wir verurteilen den polnischen Schulstreik, weil er politische Zwecke verfolgt und sich gegen die Kinder veründigt, weil durch diese Agitation die Seele des Kindes vergiftet wird. Ebenso verurteilen wir aber auch die Relagation der Kinder, da sie Unbeteiligte trifft und zu keinem Ziele führen wird, sondern nur Agitatoren für die polnische Bewegung züchtet. Wir sind auch der Meinung, daß die preussische Polenpolitik auf falschem Wege wandelt und jedenfalls zu keinem Ziele führen kann. (Sehr richtig!) Wir freisinnigen sind jederzeit für die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Polen eingetreten; wenn aber die Polen das notwendige Maß ihrer Agitation überschreiten, so erschweren sie uns unsere Haltung ganz bedeutend, und ich richte deshalb an die Polen in und außerhalb des Hauses die Bitte, in ihrer Agitation etwas mehr Maß zu halten. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Ledebour (Soz.): Der nationalliberale Redner hat uns ja eine wunderschöne Rede vorgelesen, die eigentlich mit der Interpellation sehr wenig zu tun hat. Daraus, daß er die Rede vorgelesen hat, mache ich ihm keinen Vorwurf, möchte ihn aber daran erinnern, daß es geschäftsmäßig erlaubt ist, sich der Muttersprache zu bedienen, wenn man der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig ist und infolgedessen allzusehr am Konzepte hängt. (Andauernde Heiterkeit.) Redner verurteilt sodann auf das schärfste die Schikanierungs- und Drangsalierungsmaßregeln der preussischen Regierung gegenüber den Polen. Durch diese drangsalierenden Eingriffe war es ganz erklärlich, daß die Polen sich gegen die Maßnahmen der preussischen Regierung wandten. Die philisterhafte Ermahnungsrede des Abgeordneten Gygling wird gewiß auf die Polen nur geringen Eindruck machen, zumal sie von dem Wohlwollen der Freisinnigen wohl kaum etwas gespürt haben. Die preussische Polenpolitik verurteilen wir vor allem vom kulturellen Standpunkt aus. Wir bekämpfen diese Entnationalisierungspolitik und beweisen damit, daß wir Sozialdemokraten, die von einer gewissen hohen Stelle vaterlandslose Gesellen genannt worden sind, weit nationaler sind als die Blodparteien. (Anhaltendes Gelächter links.) Wir halten es für notwendig, daß mit der ganzen Ehrlichkeit und vererblichen Polenpolitik gebrochen wird im Interesse Deutschlands und auch im Interesse der deutschen Bevölkerung in anderen Ländern, die auf den Schutz ihrer Nationalität Anspruch machen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Gzarlinski (Pole) erklärt, die Rede des Vordredners habe er mit Genugtuung gehört. Die Überzeugung habe seine Partei schon längst empfunden, daß gegen die Polen eine bürokratische und militärische Diktatur angewendet werde.

Abg. Stengel (Pole) konstatiert, daß von allen Seiten heute der Schulstreik an sich verurteilt worden sei. Derselbe sei nicht durch die Polen hervorgerufen, sondern durch die Maßnahmen der preussischen Regierung. Die preussische Regierung habe ihre Macht mißbraucht und ihre Kompetenzen überschritten, indem sie in die Rechte der Kirche und der Religion eingriff.

Damit schließt die Besprechung.

Morgen 1 Uhr: Definitive Präsidentenwahl; zweite Lesung des Kolonialstaats; dritte Lesung des Notetats; Kontingentgesetz für Brennerreien; Interpellation, betreffend das Grubenunglück in Klein-Rosfeld.

Schluß 6¼ Uhr.

In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags, die über den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung des Haushaltes der Schulgebäude, verhandelte, gab der Kolonialdirektor Dernburg eine Erklärung ab, in der er die von dem Abgeordneten Erzberger in der Kommission für den Reichshaushaltsetat erhobenen Bemängelungen widerlegte. Der Umstand, daß eine Reihe von Forderungen des Etats für 1907 geringer seien als des für 1906 und daß deshalb die im Notgesetz angeforderten $\frac{2}{12}$ der Etatsforderungen für 1906 in einzelnen Fällen einen höheren Betrag darstellen, als der Etat für 1907 es fordere, könne für die Verabschiedung des Gesetzes in der vorliegenden Form kein Hindernis sein, weil es bei anderen Notgesetzen vorkomme und — wie Kolonialdirektor Dernburg an Beispielen zeigte — es auch vorgekommen sei, daß die geforderten Zwölftel die Forderung des Etats überschreiten. Der Abgeordnete Erzberger habe in mehreren Fällen als Berichterstatter zum Etatsnotgesetz nichts zu erinnern gefunden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. März.

Kultusetat.

(Ausführlicher Schlußbericht.)

Abg. v. Bülow-Hornburg (natl.) bringt zur Sprache, daß in dem Drie Eppstein in der Provinz Hessen-Rassau im früheren Herzogtum Nassau eine konfessionelle Schule bestünde, und daß ein Schulstreik zwischen dem dortigen Schulvorstand und der kgl. Regierung schon seit Jahren bestünde, in dem jetzt die Entscheidung des Obergerichtes angerufen wor-

den sei. In Nassau bestanden bekanntlich die Simultan-
schulen durch Gesetz und bereits im Jahre 1852, noch
unter der damaligen herzoglichen Verwaltung haben der
evangelische und der katholische Schulreferent die Auf-
hebung der konfessionellen Schule als ediktwidrig ver-
langt. Der Ministerpräsident habe damals verfügt „zur
Zeit inopportun“, woraus hervorgeht, daß im Nassauischen
die konfessionellen Schulen eben nicht zu Recht bestehen.

Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopf: Es ist
richtig, daß im Nassauischen drei kon-
fessionelle Schulen in Eppstein, Kronberg
und Struth existieren; es ist aber zulässig, im
Nassauischen neben Simultanschulen auch konfessionelle
Schulen einzuführen. Selbst der Minister Rall hat noch
den Standpunkt eingenommen, daß mindestens nicht an
den bestehenden konfessionellen Schulen im Nassauischen
gerüttelt werden solle. Auf diesem Standpunkt stehen
wir auch heute noch, wie ja die Schulverwaltung über-
haupt bestrebt ist, auf diesem Gebiet das Bestehende mög-
lichst zu erhalten. Es ist jetzt über die Frage, ob diese
konfessionellen Schulen, zunächst speziell die in Eppstein,
zu Recht bestehen, die Entscheidung des Obergerichtungs-
gerichts angerufen und das kann ja zunächst nur den
Wünschen des Herrn Vorredners und seiner Freunde
entsprechen.

Hg. Kardorff (freikons.) erklärt, er stimme im wesent-
lichen den jüngsten Ausführungen des Herrn v. Zedlitz
zu. Die etwas stürmischen Angriffe von Herrn v. Zedlitz
gegen den Minister hätten vollkommen den Anschein
seiner Partei entprochen. Er (Redner) stehe auf voll-
kommen positiver Basis, verlange aber gleichwohl die
fachmännische Schulaufsicht. Die Schulfrage
dürfe nicht zur Parteifrage werden. Alle Parteien
hätten gleiches Interesse daran, daß unsere Jugend
patriotisch und christlich erzogen werde. (Beifall.)

Hg. Dr. Lotichius (natl.) schließt sich den Klagen
des Hg. v. Bülow-Humburg über die Behandlung
der Simultanschulen in Nassau an und ver-
weist auf einen Fall (Camberg, D. Red.), wo der Lokal-
schulinspektor einem evangelischen Lehrer verboten habe,
ein Gebet zu sprechen. Die gesetzlichen Bestimmungen
von 1817, die die Simultanschulen sichern, müssen auf-
recht erhalten werden. Redner bittet sodann, daß das
in Aussicht gestellte Lehrerbesoldungsgesetz so bald wie
möglich vorgelegt werde, und ferner, daß den Kreis-
schulinspektoren auch ihre frühere eventuelle Tätigkeit
bei städtischen Schulen oder im Kirchenamt auf ihre
Pension angerechnet werde.

Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopf: Es ist richtig,
daß es in dieser Frage, die ja einen sehr harten Charakter
hat, zu bedauerlichen Differenzen gekommen ist. Der
Herr Minister ist augenblicklich in der Prüfung der Frage
begriffen und hat einen Kommissar beauftragt, demnächst
an Ort und Stelle wegen dieser Frage eingehende Ver-
handlungen zu pflegen, die hoffentlich zu einem befrie-
digenden Ergebnis führen werden.

Hg. Faltin (Zentr.) wünscht Wiedereinführung der
polnischen Muttersprache beim Religionsunterricht in
den polnischen Gebieten.

Hg. Graf Gröben (kons.) bittet, diejenigen Seminar-
direktoren, die durch die Neuordnung der Schulver-
hältnisse geschädigt würden, schadlos zu halten.

Ministerialdirektor Schwarzkopf sagt dies zu.

Hg. Kopisch (freif. Vpt.): Die Frage des Lehrer-
mangels ist hier wiederholt verhandelt worden. Tat-

sache ist, daß der Lehrermangel erheblich zugenommen
hat. Der Ministerialdirektor hat darauf hingewiesen,
daß im Jahre 1871 beim Abgang des Ministers v. Müller
ein Lehrermangel von 4 Proz. vorhanden gewesen sei;
nach dem Abgang des Ministers Rall 1881 sei er auf
7 Proz. gestiegen und betrage jetzt wieder 4 Proz. Ob die
Parallelen der jetzigen Unterrichtsverwaltung mit der
des Herrn v. Müller geeignet ist, Sympathien im Lande
zu erregen und großen Eindruck zu machen, bezweifle ich.
(Sehr richtig! links.) Wenn andererseits mit dieser
Zahlenangabe etwa eine Kritik des Ministeriums Rall
beabsichtigt sein sollte, so wäre das ganz unberechtigt,
denn die Verdienste des Ministers Rall um die preussische
Volksschule werden in allen Teilen des Volkes dankbar
anerkannt. Als Hauptursache des Lehrermangels wird
nun von der Regierung die unvorhergesehene Ver-
schiebung der Bevölkerung und das Anwachsen der
großen Städte angeführt. Dagegen spricht aber, daß
gerade in den Städten, wo diese plötzliche Zunahme der
Bevölkerung zu verzeichnen ist, von einem Lehrermangel
nicht die Rede ist. Dant der Freizügigkeit, welche die
preussische Lehrerschaft ja zurzeit noch besitzt, haben die
großen Städte und Industriezentren es verstanden,
durch gerechte Fürsorge für die Schulen
sich die nötigen Lehrkräfte zu verschaffen.
Am kräftigsten tritt der Lehrermangel vielmehr in den
ländlichen Bezirken in die Erscheinung, wo die Tätigkeit
des Lehrers am nötigsten ist. Die Hauptursachen des
Lehrermangels liegen nach meiner Meinung erstens in
der Bevölkerungszunahme überhaupt, die bei einem
jährlichen Zuwachs von 75- bis 80 000 Schu-
lkindern, d. h. wenn man durchschnittlich für 65 Kinder
eine Lehrkraft rechnet, ein jährliches Bedürfnis von 1300
neuen Lehrern bedingt, zweitens in den Bestrebungen
auf Herabsetzung der Frequenz in den einzelnen
Maffen, die in Berlin und sicherlich auch in den übrigen
Großstädten vorhanden sind. Die dritte Ursache bildet
die große Zahl der Zwerghschulen, die zum Teil
auch auf zu weitgehende konfessionelle Trennung zurück-
zuführen ist. Hierüber fehlt uns genaueres Zahlen-
material. Überhaupt müssen wir zur wirksamen Be-
kämpfung des Lehrermangels viel mehr statistische Unter-
lagen haben. Als Mittel gegen den Lehrermangel ist
eine wesentliche Vermehrung der Seminarien und Prä-
parandenanstalten gefordert worden. Nach den Mit-
teilungen von Präparanden- und Seminarlehrern ent-
spricht das Schullermaterial auf den Präparanden-
anstalten nicht den Anforderungen, die an die zu-
künftigen Lehrer zu stellen sind. Bedauerlich ist, daß in
der Statistik nicht zwischen katholischen und evangelischen
Anstalten unterschieden wird. Vielleicht besteht ein Über-
drang bei den katholischen Anstalten, während bei
den evangelischen ein Mangel sich zeigt. Wenn der An-
drang wirklich ein so großer ist, wie behauptet wird,
warum müssen dann noch so überreiche Prämien zur
Heranziehung von Schülern ausgefetzt werden? Nicht
richtig ist auch das Prinzip, die Präparandenanstalten
nur an kleinen und kleinsten Orten einzurichten. In
den großen Städten würden viele den Lehrerberuf er-
greifen, wenn die Eltern in der Lage wären, ihre Söhne
nach einem anderen Orte zu schicken. Da sollte man doch
auch in den größeren Städten derartige
Anstalten einrichten und sich vor allem bemühen,
die Realschüler für den Lehrerberuf zu gewinnen.
Es wäre doch zweckmäßig, wenn die Vorbildung zum
Lehrer sich in ähnlicher Weise vollziehen würde, wie die

für die anderen Beamtenkategorien. Redner bringt so-
dann eine Reihe von Beschwerden über mangelhafte
Einrichtungen in den Schulgebäuden vor, wodurch die
Gesundheit der Kinder geschädigt werde.

Ministerialdirektor Schwarzkopf erklärt, darauf
nicht gefaßt gewesen zu sein, daß man der Verwaltung
vorwerfen würde, daß sie zu geringe Anforderungen
hinsichtlich der Schulhäuser stellt. Es sei ihr sonst vor-
geworfen worden, daß sie in dieser Hinsicht zu viel tue.
Die Schüler, welche eine Realschule besuchten, hätten
ganz andere Absichten, als Lehrer zu werden.

Hg. Werner (Reformpt.) bringt einige Klagen über
unzulängliche Schulgebäude auf dem Lande vor.

Hg. Wolff-Giebrich (natl.): Durch das Schulunter-
haltungsgebot blieben die

Schulverhältnisse in Hessen-Nassau

unberührt. Es ist also das Gesetz von 1817 noch
heute in Geltung, wonach die hessen-nassauischen
Schulen Simultanschulen sind. Der Schulunterricht
wird durch ein Gebot eröffnet und geschlossen,
das simultanen Charakter trägt. Als Schulgebet dient:
„Unsern Eingang segne Gott, unsern Ausgang gleich-
maßen.“ Diese Einrichtung blieb an denjenigen Schulen
unverändert, wo evangelische Geistliche die Ortschul-
inspektion inne haben, nicht aber dort, wo katholische
Geistliche die Ortschulinspektion vornehmen. Wir sind
dem Hause sehr dankbar gewesen, daß es uns im vorigen
Jahre unsere Simultanschulen erhalten hat; aber wie wir
jetzt festgestellt haben, ist dieser simultane Charakter in
14 Schulen nicht mehr vorhanden. Es dürfen in diesen
Schulen mit evangelischer Minorität nur noch Gebete
gebetet werden, die einen katholischen Charakter tragen.
Das Gesetz wird also geradezu mit Füßen getreten.
Redner führt verschiedene Beispiele ausführlich an, wie
die katholischen Geistlichen den simultanen
Charakter der Schulen in Hessen-Nassau
bis aufs Messer bekämpft hätten. Er be-
handelt besonders den Fall in Camberg. Die Kinder
würden geradezu zum Ungehorsam gegen die Lehrer ver-
leitet; da sei es kein Wunder, wenn schließlich die Wähler
bei den Wahlen nicht ihrem Pfarrer folgen, sondern der
roten Fahne.

Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopf: Es handelt
sich um einzelne praktische Fälle, die beweisen, daß tat-
sächlich in den Simultanschulverhältnissen in Nassau sehr
viele Streitigkeiten vorkommen. (Sehr richtig!) Der
Bericht über den Camberger Fall ist erst am
11. März (Das „Wiesbadener Tagblatt“) hat den Fall
Camberg bereits am 18. Januar in großer Ausführlich-
keit gebracht, ebenso an demselben Tage die „Frankfurter
Zeitung“. In den Akten der Regierung zu Wiesbaden
spricht der Fall jedoch noch seit viel längerer Zeit, wenn
wir nicht irren, seit November v. J. Demnach hätte der
Fall gewiß den Minister Staudt in allererster Linie be-
rührende und interessierende Fall Camberg volle drei
Monate gebraucht, um nach Berlin zu gelangen. „Im
Zeichen des Verfalls“ ein etwas langer Zeitraum.
D. Red.) bei dem Minister eingegangen. Der Minister
wird in der nächsten Woche Kommissare dorthin schicken.
Die weitere Antwort muß ich mir bis dahin vorbehalten.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Hg.
Hoffe (kons.), Bachmann (natl.), Gläse (natl.), Schmedding
(Zentr.), der die Angriffe gegen katholische Geistliche in
Hessen-Nassau als unberechtigt zurückweist, wird die
Weiterberatung um 4½ Uhr auf morgen 11 Uhr vertagt.

Alpen-Fest

zur Feier des 25-jährigen Bestehens der Sektion
Wiesbaden des Deutschen u. Oesterr. Alpenvereins

Samstag, den 6. April 1907, abends 8 Uhr,

in sämtlichen Sälen des Kurhauses zu Wiesbaden.

Festspiel.

Gruppentänze — Chor- und Sologesänge.

Zither- und Gitarre-Spieler.

Militär-Kapelle — Braustübl-Bauern-Kapelle.

Postamt.

Schiessbude — Photographie.

Rutschbahn — Glücksrad.

Volksbelustigungen.

Eintrittskarten.

Für Mitglieder des D. u. O. Alpenvereins gegen Abstampfung ihrer
Mitgliedskarte Mk. 3.—, für Nichtmitglieder Mk. 6.— bei Herrn Ludwig
Hess, Webergasse 18, Herrn August Engel, Tannusstraße 14, Wilhelm-
straße 2 und Friedrichstraße 33, Herrn H. W. Erkel, Wilhelmstraße.

Für die Abonnenten des Kurhauses, sowie Inhaber von Saison- oder
Jahreskarten gegen Abstampfung der Karten an der Kasse des Kurhauses
Mk. 4.—.

Die Besucher werden gebeten, in Tiroler- oder sonstigen Volkstrachten,
Radfahrer-, Strand- oder Touristen-Anzügen zu erscheinen. Frack und
Gesellschafts-toiletten sind ausgeschlossen. F 395

Kartoffel-Handlung Karl Kirdner,

vormals Chr. Biels, ist jetzt Rheingauerstraße 2.
Empfehle: Prima Magn. bonum, prima aelbe, prima Wäschchen,
prima Brandenburger. — Telefon 2165 — 475.

Reichshallen- Theater.

16 Stiftstrasse 16.

Gänzlich neues Programm und
ist jede Nummer ein Schlager.
Als Hauptnummer ist **Sere-
nissimi, gen. Schall und
Rauch**, hervorzuheben, welche
kolossalen Beifall ernten, deshalb
versäume niemand, sich das
grossartige Programm einmal
anzusehen. Preise wie gewöhnlich.

Anfang 8 Uhr.

Vorzugskarten haben Gültigkeit.

Bitte! Platzung! Bitte!

Schweinefleisch

per Pfund 70 und 80 Pf.

18 Seitenstrasse 18.

Parket- u. Linoleum-Wachs

weiss und gelb,

Stahlspäne,

Terpentinöl — Leinöl,

La staubbindend. Fnsboden-Oel

per Liter Mk. 1.00,

Streichfertige Oelfarben,

Pinse!, Möbelpolituren,

Schwämme, 315

Fenster-Leder.

Nur beste Qualitäten. Billigste Preise.

Drogerie Moehus,

Telephon 2007. Tannusstr. 25.

Jedermann

der keiner Anzeige eine
intensive Verbreitung
im Stadt- und Landbezirk
Mannheim, sowie in einem
großen Teil von Südwest-
deutschland geben will,

insertiere

in der wöchentlich sechsmal,
im einundzwanzigsten
Jahrgang erscheinenden

der eine vollständige, jeden
Bertrag erscheinende, sorg-
fältig redigierte, reichhaltige
Tageszeitung mit der
Gratisbeilage „Wirtschaftl.
Mitteilungen“ lesen will,

abonniere

für vierteljährlich nur
Mk. 1.05 (am Posthalter
abgeholt) auf die

Badisch-Pfälz. Volks-Zeitung

— Mannheim. —

Volksparteiliches Organ.

Offizielles Verbandsblatt der Dirsch-Dunder'schen Gewerbevereine
für Baden, Hessen, Pfalz, Württemberg, Elsaß-Lothringen.

Probenummern auf Wunsch gratis.

Dr. Bender,

Spezialarzt für Hautkrankheiten,

ist verzogen nach Tannusstr. 12.

Eingang Saalgasse 40.

Bestehte Versicherungsanstalt sucht
tüchtige leistungsfähige Vertreter für
Wiesbaden und Umgebung. Lohnender
Reisenverb. f. Unfall- u. Haftpflichtvertr.
Offert. u. R. 399 an d. Tagbl. Verl.

Gynäkologin,

berühmte, täglich zu sprechen.

Für Herren u. Damen.
Schmiedestraße 15, Stb. 1 St.

Ämtliche Anzeigen

Freiwillig.

Donnerstag, morgens 8 Uhr, minderwertiges Fleisch eines Ochsen (50 Pf.), zweier Schweine (50 Pf.). Wiedervert. (Fleischhöl., Reggen, Burster, Birten und Kofstgebern) in der Erwerb von Freiheitsfleisch verboten.

Stadt. Schlachthof-Verwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Wiesbadener Militär-Verein.

G. B.



Samstag, den 23. d. M., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Seelenstraße 25, unsere

Jahres-Versammlung statt.

Tagesordnung:

Aufnahme; Vorlage der verschiedenen Berichte; Erneuerungen der Verträge; Neuwahlen d. Vorstandes, Ehrengerichts, der Vertrauensmänner, Rechnungsprüfer, der Abgeordneten u. sonstiger Chargen. In Anbetracht der Wichtigkeit des Vorstehenden erlauben wir die Mitglieder um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Tücher u. nicht Vorzügliches wird in kürzester Zeit u. bei billiger Berechnung angefertigt.

Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr morg. bis 6 Uhr abds., für Mittagessen von 11½—1 Uhr. F 208

L. Rettenmayer
Wiesbaden
übernimmt auch

Verpackungen

einzelner Frachtgüter und deren Abholung u. Expedition unter Versicherung, sowie groß. Einzelsendungen (Porzellan, Glas, Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren, Leinwand, Kunststoffe, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Tiere etc.). 363

Leihkisten für Pianos, Hunde u. Fahrräder. Bureau: Rheinstraße 21, neben der Hauptpost.

Weltberühmt

und Aud.'s Kochs Mundharmonikas. In größter Auswahl empfiehlt

G. M. Rösch,
46 Webergasse 46.
Gegründet 1873.

Johns Schornstein-
u. Ventilationsaufsatz
ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Öfen und Dunsten der Aborte. Unbedingte Garantie für dauernd gute Wirkungsweise. 10-jährige Garantie für Haltbarkeit laut Prospekt.
Vorzüglicher Ventilator.

Niederlage: 326
M. Frorath Nachf.

Struwelin

nebt dem Bart jede Form ohne zu schneiden, ohne Brennen u. ohne Bartbinde, hergestellt von C. D. Wunderlich, Hoflieferant, Nürnberg, zu Mk. 1.— und Mk. 2.— p. Fl. zu haben in der Drogerie Otto Lillie, Moritzstraße 12. 3081

Wachtung!
Donnerstag von 8—12 Uhr wird

Prima Rindfleisch zu 60 u. 66 Pf., Schweinefleisch 68 u. 78 Pf. ausgehoben Seelenstr. 29, Baden.

Frauenleiden, diskrete, besichtigt. Off. unter O. 395 an den Tagbl.-Verlag.

Etagengeschäft Langgasse 10.

Telephon 2327.

Eigenes Atelier für kunstgewerbliche Erzeugnisse.

Lager in Juwelen, Gold- und Kleinsilber-Waren.

Spezialität:

Fabrikation in Schmucksachen mit Brillanten, Perlen etc. zu Engros-Preisen.

Johann Kühn,

Juwelier und Goldwaren-Fabrikant.

Detectiv- u. Auskunftsbureau „Union“.

Telephon 3539. Am Römertor 3. Telegr.-Adresse: Bureau „Union“.

Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte

über Vermögen, Auf, Charakter, Vorleben, Lebenswandel u. auf allen Plätzen des In- u. Auslandes. — Empfohlen durch hohe juristische Personen u. Staatsanwaltschaften Kaiserl. Kgl. Behörden.

Alle

Drucksachen

für die Osterzeit

fertigt in geschmackvoller Ausstattung
in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen

die

L. SCHELLENBERG'SCHE

HOFBUCHDRUCKEREI

Gegründet 1809

Geschäftsstunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Langgasse
27

Fernsprecher
2266.

Konfirmations-
Geschenke für Mädchen,
Konfirmations-
Geschenke für Knaben,
Konfirmations-
Karten, reiz. Neuheiten,
riesige Auswahl.

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48. K 65

Größtes Spezialhaus

für Galanterie- und Spielwaren.

Gasthaus „Zur neuen Post“,
Bahnhofstraße 11.

Morgen Donnerstag:
Mecheluppe,
wogu freundlich einladet
Karl Kibeker.

Restaurant Burg Rheinfels.
Morgen Donnerstag
abend:

Mecheluppe,
wogu freundlich einladet
Karl Kibeker, Hellmuthstr. 6.

Otto
Baumbach

63 Kirchgasse 63,
1. Etage.

Billigste Bezugsquelle.

Uhren. Goldwaren. Optik.

Zum lehrere Mühlende, 27.

Donnerstag:
Mecheluppe.

Morgens u. 9 Uhr an:
Wellfleisch, Schweinefleisch u. wogu
freundl. einladet **Wilhelm Kibeker.**

Lebende Osterhasen
billig zu verk. Mauerstraße 12, Hof.

Piano, fast neu, la. Fabrikat, für
550 Mark zu verkaufen Friedrichstr. 13.

Neue moderne Küchen-Einrichtung
zu verk. Oceanienstraße 18, b. Reiger.

Geldanleihe in allen Größen zu
verleihen Friedrichstraße 13.

Postkartenhändler,
36fach, drehbar, billig abgegeben
Kleine Langgasse 7, im Siggarten-
laden.

Komplette Wohnungs- und
Büro-Einrichtungen, ganze Ra-
lässe, komplette Zimmer u. ein-
gute Möbelstücke jeder Art werden
von mir stets gegen sofort. gute
Bezahlung über. auch w. gebr. u.
neue Möbel in Laufsch. gen. **Jacob**
Fuhr, Bleichstraße 13. Tel. 2737.

ALLRIGHT

MOTORFAHRER

KOLN-LINDENTHALE
MILITÄRWERKE ANTIKUMMUNIKATIONEN
KOLN-LINDENTHALE

Vertreter: Jac. Gottfried, Grabenstraße 26.

FAHRRÄDER

MOTORRÄDER

Neueste Modelle

Anerkannt erstklassige
Präzisionsarbeit

Elegante u. solide Bauart.
Spielend leichter Lauf.

(No. 1000) P. 113

Im Möbelhaus Bleichstr. 18

sind wegen Wegzug einer Herrschaft eine echte sehr schöne Leder-Garnit., versch. hell epl. Schlaf-, groß. Eich., Büfett, 1 Piano, Kubb., Salonschr., Damenschreibtische, gute Teppiche, Spiegelschränke, versch. Fremdenzim., Personalszimmer, 1 eleg. Mahagoni-Schlafzimmer, gr. Weisszeugkranke, 1 sehr schöner Emailleherd, Wasch- u. Spiegelschränke, versch. Pflanzen u. vieles Andere sehr billig abgegeben.

Gebrachte Flaschen

kauft stets L. Franz, Hellmuth-
straße 15, 1. Et.

Billige Villa,

2. St. (3 Bohn.), mit Stall, vor 4 J. erbaut, gesunde Lage, Ende Sonnen-
bergerstr., f. 55,000 Mk. u. verk. Helldorfer.
Tare 50,000 Mk. Haltest. vor der Villa.
Besitzer verläßt sich für 5 J. u. Aus-
behör m. Stall u. Gart. nur 5—700 Mk.
Und ganz ob. geteilt zu vermieten. Off.
von nur woch. erntl. Briefl. erb. unter
O. 313 an den Tagbl.-Verlag.

Blatterstraße 66 und 68
Haus mit Bauplatz, ca. 50 Auten, zu
verk. Ndb. Blatterstraße 186.

Bäckeri und Konditorei

mit Haus preiswert zu verkaufen.
Offerten erbeten unter O. 392
an den Tagbl.-Verlag.

Meutner,

über 150,000
Barvermögen besitzt, sucht auf neues
Haus 25—30,000 Mk. (60% erstf.)
zu 4% von Kollegen, ohne Agent. Off.
erbeten u. V. 384 an den Tagbl.-Verl.

Phil. Wendel Rechtskonsulent,

früher Anwalts-Bureau-Borischer,
Hellmuthstraße 14.
Sprechst. an Werktagen 8—11 u. 4—6 u.
Sonntags vorm. 9—11 Uhr.

Gold-Darlehen

von 200 Mk. aufwärts erhält. Personen
jed. Standes (auch Damen) zu 4½% u.
monatl. 4 Mk. Rückzahlung prompt
und diskret durch **Sig. Neubauer**,
Intern. Escompte-Bureau, Budapest VII.,
Barcsaygasse 8. Retourmarke erb. P. 113

Solferino-Bel und Betten

werden gut u. billig aufgearbeitet u.
besag. Heumann, Sahnstr. 3, S. P. r.

Massage

in und außer dem Hause v. Kranken-
pflegerin, Eusebiusstraße 8. Erzielung
voller Bülte u. Atzil. Verjahren.
Rheinbahnstraße 2, 2. links.

Küdesheimerstraße 3

schöne 6-Zimmer-Wohnung, Part., auf
1. April zu vermieten.

Sonnenbergerstraße 45,

1. Etage, 5—6-Zimmer-Wohnung auf 1. April
zu vermieten. Ndb. 2. Etage. 1057

Silla Westerwald. Ende Sonnenb.
Straße, 6 J. P., m. v. Sub. u. G.
p. Apr. 1. Juli. 1900 R. R. 2-4.

Kirchgasse 24

eine kleine Werkstatt zu vermieten. Ndb.
im Nähmaschinen-Laden.

Gr. möbliertes Zimmer frei.

Blatterstraße 2, 1.

Suche ein schön möbl. Zimmer,
am liebsten bei einer Dame, welche
viel freie Zeit hat, um mit spazieren
gehen u. können. Offerten unter
O. 397 an den Tagbl.-Verlag.

Gartengrundst. i. Aulamm 3. verp.
oder zu verlaufen Röderstraße 19.

Nähen u. Frauen können mittags
Beika. u. Nuss. erl. Moonstr. 25, S. 1.

Kraftige f. Busfrau

sofort gesucht Welterstraße 21, Part.
Tüchtige Monatsfrau

morgens u. mittags gef. Kerosol 26.

Malerslehrling

gesucht. Gust. Saar,
Blatterstr. 50. Telefon 3609.

Verl. ein f. Damen-Regenschirm,
auf d. gold. Stride „Marta“ eingrav.
Gegen sehr gute Belohn. abgegeben
Kerosolstraße 46, 1. rechts.

Dünne goldene Halskette
und kreuzförmiger Anhänger (mit
2 Perlen und 1 blauen Steinchen)
verloren am 19. März nach 1 Uhr
mittags auf dem Wege von der
Rufensstr. d. die Wilhelm-, Lamm-,
Weisbergstraße, Dambachstr. bis
Kreuzenstraße 27. Gegen Belohnung
bitte Kreuzenstraße 27 abgegeben.

Verloren ein Geldstückchen
mit 40 Mk. Inhalt. Dem Finder gute
Belohnung. Emserstraße 19, Part. r.

Am Sonntagabend
ein Nippels verloren vom Kaiser-
Friedr.-Ring bis Kapellenstr. Abzug.
geg. Belohn. Kapellenstraße 10, 2.

Paket mit Spitzenfragen usw. verl.
Abzug. Kaiser-Friedr.-Ring 53, 1. l.

Entlaufen
ein junger Terrier, mit ihm hörend,
am Kofbe braune Flecken, Körper
ohne Abzeichen, am Halsband ein
Glöckchen. Gegen Belohn. abgegeben
Villa Waldrub, Wilhelmstr. 58.

Ein kleines weißes Hündchen
entlaufen. Abzugeben gegen Belohn.
Kaiser-Friedr.-Ring 53, 2.

Vergessen Sie nicht

bei Aufmachung Ihres Inseraten-
Etats das in den kaufkräftigen
Kreisen der reichen Hansestadt
Hamburg beliebteste, in ganz Nord-
westdeutschland, Skandinavien und
auch Uebersee stark verbreitete

Hamburger Fremdenblatt

gegründet 1828.

Als Insertions-Organ allerersten
Ranges längst allgemein bekannt.
Auflage z. Zt. bis 48,000.
An Reichhaltigkeit des Inhalts
unübertroffen. — Jede Nummer
24—52 Seiten grossen Formats.

Abonnements-Preis 6 Mark per Quartal.
Insertions-Preis 45 Pfg. per Zeile (Reklamen 1,20 Mk.)

Verlangen Sie gefl. Probenummer.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft
Franz Grünthaler,
 Telefon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136.
 Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer.
 Marmor. Grabdenkmäler. Kalkstein.
 Granit. Sandstein.
 Syenit. Bronze.
 Grabeinfassungen, Grabgitter, Ketten.
 Aschenurnen.
 Atelier für künstlerische Anfertigung von Porträts, Büsten, Figuren, Reliefs etc. 272
 Reparaturen, Renovationen.

ZOEPPF

kaufen Sie
am billigsten bei
H. Giersch, 1. Laden v. d. Langg.

Gez. 1865. Telefon 265.
Seerdigungs-Anstalten
"Friede" u. "Friede"
 Firma
Adolf Limbarth,
 8 Ellenbogengasse 8.
 Größtes Lager in allen Arten
Holz- und Metallfargen
 zu realen Preisen.
 Eigene Leichenwagen und
 Kranwagen.
 Lieferant des
 Vereins für Feuerbestattung.
 Lieferant des
 Beamtenvereins. 288

Soundest-Grünthaler

Dankfagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir allen denen, die unsern teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, insbesondere dem Männer-Gesangsverein "Gemüthlichkeit", dem Abfahrtsklub "Frohmann", seinen Schulkameraden, seinen Berufs-Kollegen, besonders dem Herrn Pfarrer Bender für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden aufrichtigen tiefgefühlten Dank.
 Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Konrad Heiliger.
 Sonnenberg,
 den 20. März 1907.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere innigstgeliebte Mutter,
Frau Henriette Fuchs, geb. Köpper,
 nach langem, schwerem Leiden im 51. Lebensjahre am Montag nachmittag 5 1/2 Uhr sanft dem Herrn entschlafen ist.
 Wiesbaden, den 19. März 1907.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilh. Fuchs und Kinder.
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 5 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

Codes-Anzeige.

Montag, den 18. ds. Mts., verschied im Josef-Hospital nach kurzem Leiden

Fräulein Clotilde Reden.

Leichenfeier Donnerstag, den 21. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, in der Leichenhalle des alten Friedhofs.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute früh entfiel nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Großvater und Urgroßvater,

Theodor Heller, Bahlmeister a. D., Witte v. p.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Wilhelmine Heller,
 geb. Bölig.

Frankfurt a. M., Wiesbaden, New-York, Hamburg,
 Eisenheimerlandstr. 68,
 den 19. März 1907.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 4 1/2 Uhr ist mein treuer Gatte, unser lieber Schwager und Onkel,

Anton Kretsch,

nach kurzem Leiden sanft entschlafen.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Kretsch, geb. Gluckendörfer.

Wiesbaden, den 19. März 1907.

Die Feuerbestattung findet in Mainz in aller Stille statt. Im Sinne des Verstorbenen bittet man, von Blumenspenden u. Kondolenzbesuchen abzusehen.

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Gebohren: Am 18. März: dem Schuhmacher Johann Planabittig e. S., Hans Gottlieb. Am 14. März: dem Kleidermacher Philipp Garff e. S., Anna Katharina Elisabeth. Am 19. März: dem Tagelöhner Wilhelm Sieber e. S., Marie. Am 17. März: dem Ingenieur Albert Balth e. S., Rudolf Arnold Oskar. Am 14. März: dem Schlosser Josef Raab e. S., Josefa Wilhelmine.

Aufgebahrt: Schuhmacher Josef Schab hier mit Katharina Linde-meyer hier. Dachdecker Josef Reis zu Niedermendig mit der Witwe Luise Gerhardt, geb. Kroner, hier. Destillateur Karl Konrad Loh in Dieblich mit Wilhelmine Katharine Maria Ruth dal. Hilfsarbeiter Adolf Bartholm hier mit der Witwe Maria Winter, geb. Wittich, hier. Färber Heinrich Peter Karibah in Naurod mit Emilie Ludwig in Niederfeilbach. Köstler Josef Müller hier mit Franziska Kneuper hier. Metzgermeister Wilhelm Sommer hier mit Margarete Scheffler hier. Konfektbiller Hans Esert in Mannheim mit Elise Rohloff hier.

Verheiratet: Eisenbahnarbeiter Martin Reber hier mit Emma Seiber hier. Bäcker Wilhelm Kiffeler hier mit Anna Oetfcher hier. Gerichtssekretär Max Liebmann hier mit Elise Seidenheim hier. Fuhrunternehmer Wilhelm Müller hier mit Wilhelmine Stillbauer hier.

Gestorben: Am 18. März: Privater Wilhelm Dinges, 74 J. Am 17. März: Frau, 2. des Schneiderschützen Wilhelm Garz, 2 J. Am 17. März: Margarete, 2. des Tagelöhners Friedrich Kölsch, 2 J. Am 17. März: Marie, geb. Dech, Ehefrau des Hauptmanns Max von Reiberg aus Domburg v. d. S., 85 J. Am 16. März: Dienstmädchen Angela Sam-mesfahr, 23 J. Am 17. März: Schmied Hermann Hilb, 26 J. Am 17. März: Regina, geb. Schmitzer, Witwe des Maurers Peter Wolf, 71 J. Am 11. März: Fuhrknecht Hermann Lauchschütz, 46 J. Am 17. März: Regierungsekretär Wilhelm Gernhardt, 60 J. Am 18. März: Sophie, geb. Kimmel, Ehefrau des Baumeisters Julius Drahm, 60 J. Am 18. März: Katharine, geb. Walter, Witwe des Buchbinders Mathias Mondrian, 88 J. Am 18. März: Witwe Anna Maria Reden, 58 J. Am 18. März: Schuh-mann a. D. Wilhelm Loose, 68 J.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungskarten mit Trauerrand, Aufdrucke auf Kränzscheiteln, Nachrufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen.

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler Badhaus.
 Schüler, Kfm., Berlin.
Alteessal.
 Löwenthal, 2 Hrn. Rent., Manchester.
Astoria-Hotel.
 Torrin, Rent. m. Fr., Florenz. — Jarmochovitch, Hofrat m. Fr., Kiev.
Hotel Bender.
 Rakinowicz, Fr., Graz.
Schwarzer Bock.
 Splinter, Oberst, Metz. — Doerstling, Major a. D. m. Fr., Dresden. — Rosen, Altenburg. — Janova, Kfm., Breslau. — Schmitz, Kfm., Hamburg. — Bertog, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Flottmann, Fr. m. Bed., Bochum. — Flottmann, Fr., Bochum.
Hotel u. Badhaus Continental.
 Müller, Kommerzienrat m. Fr., Kulmbach. — Schlamp, Kfm. m. S., Nierstein.
Privathotel Cordan.
 Damm, Fr. Direktor, Kulmbach.
Deutsches Haus.
 Henz, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Sobott, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Jung, Kfm., Ems.
Kuranstalt Dietenmühle.
 Eich, Fr. Staatsanwalt, Elberfeld. — Girdler, Fr., Braunschweig.
Hotel Einhorn.
 Grass, Kfm., Metz. — Nägele, Kfm., Stuttgart. — Zeller, Kfm., Nürnberg. — Hensel, Kfm., Leipzig. — Nordheim, Kfm., Hannover. — Bensinger, Kfm., Bensheim.
Eisenbahn-Hotel.
 Reuling, Kfm., Hanau. — Mohl, Kfm., Bielefeld. — Hess, Kfm., Ohrdruf. — v. Hardenbrock, Kfm., Rotterdam.
Englischer Hof.
 Landes, Ing., Præmial.
Hotel Erbsprinz.
 Schmitz, Kfm., Köln. — Maier, Ing. m. Fr., Hamburg. — Götz, Kfm., Berlin. — Bender, Kfm., Frankfurt. — Marx, Baumunternehmer, Durbek.
Europäischer Hof.
 Moser, Kfm. m. Fr., Moskau. — Wernz, Dr. med. m. Fr., Rorborg. — Krug, Kfm., Westerstädt. — Schriever, Kfm., Dresden. — Werner, Kfm., Stuttgart.
Hotel Falstaff.
 Nuber, Fabrikant, Mannheim. — Modes, Kfm., Frankfurt.
Hotel Arabiana.
 Breidenfeld, Kfm., Köln. — Albeize, Kfm., München.

Hotel Fahr.
 Feigen, Bürgermeister, Bad Hom-burg v. d. H. — Schmidt, Kfm., Bleicherode a. H. — Albert, Frau mit Tocht., Witten a. Ruhr.
Grüner Wald.
 Quentin, Kfm., Halle. — Weil, Kfm., Cognac. — Kunze, Kfm., Berlin. — Neustetter, Kfm., Berlin. — Fournier, Kfm., Lüttich. — Mies, Kfm., Hanau. — Keitz, Kfm., Hanau. — Steinberg, Kfm., Berlin. — Graefie, Kfm., Düsseldorf. — Stöcker, Kfm., Berlin. — Burro, Kfm., Berlin. — Schroeder, Kfm., Hanau. — Schütt, Fr., Köln. — Nockher, Kfm., Köln. — Meyer, Kfm., St. Goar. — Hahn, Kfm., Frankfurt. — Duisburg, Kfm., Nürnberg. — Reimer, Kfm., Solingen. — Riehsing, Kfm., Köln. — Levy, Kfm., München. — Roch, Kfm., Berlin. — Loh, Kfm., Mülhausen. — Sperrhake, Kfm., Eisenberg. — Stöcker, Kfm., Braunschweig. — Beckisch, Kfm., Freiburg. — Dreessen, Fr., Bonn. — Otto, Kfm., Berlin.
Hotel Happel.
 Schubert, Kfm., Hannover. — Fuchs, Kfm., Stuttgart. — Niedling, Kfm., Berlin.
Vier Jahreszeiten.
 Vermande, Dr. med. m. Fr., Wageningen. — Wilson, London. — Richardson, New York. — Lesley, Philadelphia.
Hotel Imperial.
 Flinsch, Stud., Darmstadt. — Elias-berg, Stud., Heidelberg.
Kaiserbad.
 Davidson, Kopenhagen. — Liesenoff, Bergrat m. Fam., Reden.
Kaiserhof.
 Weidemann, Fr., Amsterdam. — Bänge, m. Fam., Amsterdam. — von Rettberg, Hauptm., Mainz. — Wege-wiss, Fr., Amsterdam.
Königscher Hof.
 Sparr, Rent., Genua.
Metropole u. Monopol.
 Püschel, Fr. m. Tocht., Grossen-bain. — Colombé, Kfm., Mülhausen. — Kümpe, Grossenbain. — Jung, Fr. Dr., Köln. — Bublir, München. — Field, Fr., Bournemouth. — Green, Fr., Bournemouth. — Regensberger, Cand. med., München. — Kraft, Dören. — Krüner, Greiz. — Brück-mann, Kfm., Dortmund. — Engels, Fabrikant, Remscheid. — Goessler, Kfm., Hamburg.

Hotel Kronprinz.
 Löwenthal, Rent. m. Fr., Frank-furt. — Löwenthal, Kfm., Düren. — Löwenthal, Fr., Düren. — Wolff, Fr. m. Tocht., Köln.
Hotel Lloyd.
 Wagner, Fr., Kaiserslautern. — Schneider, Fr., Reutlingen.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.
 Hardt, Fr., Lennep. — Arendt, Fr., Berlin. — Kaufmann, Sanitätsrat Dr., Aachen. — Hein, Fr., Berlin. — Hein, London.
Hotel-Rest. Nassauer Warte.
 Hartmann, Kfm., Frankfurt. — Kühn, Gassen.
Hotel Nizza.
 Zilliken, Fr., Neunkirchen.
Nonnenhof.
 Hofmann, Kfm., Zürich. — Reuss, Kfm., Mannheim. — Fecher, Kfm., Offenbach. — Offermann, Kfm., Kre-feld. — Witzbleck, Kfm., Duisburg.
Palast-Hotel.
 v. Raxleben, Fr. Baronin mit Bed., Berlin. — Resch, Konsul, Sydney. — Lühl, Ingen., Baden-Baden. — Czitzen, Apothekenbes., Köln. — Haberland, Kfm., Berlin.
Hotel du Parc u. Bristol.
 Lindenberger, Kfm. m. Fr., Berlin.
Pariser Hof.
 Nollé, Göttingen. — Philipp, Prof. Dr., Jena.
Pfälzer Hof.
 Klauer, Kfm., Frankfurt.
Zur neuen Post.
 Altendor, Goddelau. — Linder, Fr., Schöneberg. — Busar, Altenahr.
Quellenhof.
 Guardo, Mailand. — Gottlieb, Fr., Valdensberg.
Hotel Quisisana.
 Schoenfeld, Fr., Jena. — Schoen-feld, Fr. Prof., Jena.
Hotel Reichshof.
 Hilffert, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Weyer, Kfm. m. Fr., Kreuznach. — Stetter, Kfm., Stuttgart. — Hoffmann, Kfm., Dresden.
Hotel Reichspost.
 Teifel, Kfm., Hamburg. — Vogt, Kfm., Bonn.
Hotel Vater Rhein.
 Neff, Dr. med., Herne. — Meudt, Hotelbes., Montabaur. — de Langen, Kfm., Groningen. — Kirschhof, Kfm., Iserlohn. — Zwenges, Kfm. m. Frau, Frankfurt. — Michel, Kfm., Mann-heim. — Haymann, Grosskfm., Frank-furt.

Rhein-Hotel.
 Püster, Rent., Friedrichshafen. — Schulz, Fabrikant, Höchst. — Kamm, Kapellmeister m. Fr., Wien.
Ritters Hotel u. Pension.
 Stampf, Kfm., Liverpool.
Römerbad.
 Sander, Fr., Badenweiler. — Saupe, Hotelbes., Badenweiler.
Hotel Rose.
 van Schuylenburch von Bommenede, Freiherr und Freifrau, de Bilt. — Joseph, Fabrikant m. Fr., Pforzheim. — Waixel, Fr., Mannheim. — Felisch, Kgl. Baurat u. Landtagsabgeordneter m. Fam., Grunewald. — Lord Hoth-field, m. Kurier, London. — Wollner, Fr., Dresden. — Wollner, Frau, Dresden.
Weisses Ross.
 Oehmke, Apotheker, Reinickendorf. — Jeschke, Administrator, Wernig-ode. — Riedel, Dr. med. m. Frau, Dresden. — Nees, Fabrikbes., Ober-stein.
Russischer Hof.
 Overheydt, Fr. Rent., Bonn. — Andrae, Fr., Saarburg.
Savoy-Hotel.
 Heymann, Kfm., Völklingen. — Hirschfeld, Fr. Rent., Kamia. — Raphael, Fr., Friedenau. — Sus-mann, Fr. Rent. m. Bed., Uman. — Levi, Rent., Uman. — Hertz, Kfm., Völklingen.
Kuranstalt Dr. Schloss.
 Silvaner, Kfm., Stockholm.
Schützenhof.
 Stein, Fr., Düsseldorf. — Selinger, Kfm., Mannheim.
Schweinsbergs.
Hotel Holländischer Hof.
 Kappers, Redakteur Dr., Bochum. — Biedermann, Kfm., Kienla.
Tannhäuser.
 Bratz, Kfm., Kochem. — Kaspari, Kfm., Weillburg. — Kuhn, Kfm., Heil-bronn. — Mariwiski, Kfm., Nürnberg. — Feldhaus, Kfm., Neuss.
Tannus-Hotel.
 Steiner, Kfm., Berlin. — Schneider, Dr. phil., Köln. — Brake, Kfm., Sinzig. — Riffel, Fr. Rent. m. Fam., Berlin. — Werdner, Kfm., Lauen. — Jaeger, Fabrikant, Köln. — Hudemann, Fr. Rent., Recklinghausen. — Giaeonetti, Kfm., Recklinghausen. — Berchter, Fabrikant, Barmen. — Bierhoff, Kfm., Köln. — Gerson, Kfm., Mannheim. — Jacobsohn, Augenarzt Dr. m. Frau, Berlin. — Litzmann, Prof. Dr., Bonn.

Hotel Union.
 Schneider, Kfm., Selters. — Westen-lagen, Kfm., München. — Schneider, Kfm., Selters.
Viktoria-Hotel u. Badhaus.
 Niemeyer, Landgerichtsrat, Hildes-heim. — von Glasow, Gutsbes., Balga. — Hilf, Limburg. — Scharhorst, Rangoon.
Hotel Weins.
 Taucher, Ing., Stuttgart. — Hof-mann, Kirchenbaumeister, Herborn.
Westfälischer Hof.
 Geller, Kfm., Köln. — Moeller, Kfm., Königsberg. — Ludwig, Aachen.
In Privathäusern.
Pension Böttger:
 v. Willmersdorff, Fr. Major, Jüter-bog.
Dambachtal 14:
 Reinbrecht, Stadtrat m. Fr., Sanger-hausen.
Delaspétrasse 2:
 Zollenkopf, Leut., S.-W.-Afrika.
Elisabethenstrasse 27, 1:
 Michael, Fr. m. Gesellschaft, Ham-burg. — Löwe, Fr. Direktor m. Sohn, Hamburg.
Villa Frank:
 Sauerwald, Kfm. m. Fam., Spandau. — Retzlaff, Kfm., Hamburg. — Meyer, Fr. Justizrat mit Tochter, Heride.
Herrngartenstrasse 17, 2:
 de Wilde, m. Fr., Niederl.-Indien.
Kirchgasse 17:
 Felber, Buchhändler m. Fam., Jena.
Pension Margareta:
 Benkema, Fr. Dr. med., Haag. — Christiani, Dr. med. m. Fam. u. Bed., Libau.
Nerotal 15:
 Lühr, Oberlehrer Dr. m. Fr., Ham-burg.
Villa Pensée:
 Silvaner, Fr., Stockholm.
Villa Speranza:
 Kloetzke, Fr. m. Sohn, Berlin. — Werthmann, Fr., Berlin.
Villa Stefanie:
 Heilbronn, Fr., Hamburg. — Gold-schmidt, Kfm., Paris.
Pension Winter:
 Unverzagt, m. Fr., Bangkok.
 Invalidenheim vom roten Kreuz: Montebuch, Duisburg.